Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 277. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 18. Juni 1873.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Entwurf einer deutschen Strafproceßordnung.

Umfassende gesetzgeberische Arbeiten, wie eine Civilproceßordnung, ein Strafgesetzbuch, eine Concursordnung müssen von Fachmännern vorbereitet und können bis in das Detail hinein nur von Fachmännern beurtheilt werden. Allein an eine jede solche Arbeit knüpfen sich auch politische Gesichtspunkte, über welche zu wachen eine der Aufgaben der Presse ist. Gewisse Grundlagen eines solchen Gesetzbuches giebt es, welche dem Stande des allgemeinen politischen Bewußtseins entsprechen müssen, und über welche die öffentliche Meinung auch der fachmännisch nicht gebildeten Kreise sich zu äußern hat. Betreffs der neuen Strafproceßordnung hat sich bereits die heftige Controverse entsponnen: „Schöffen oder Geschworne?“ So inhaltschwer diese Frage und so dankenswerth jeder einzelne Versuch ist, zur Beleuchtung derselben beizutragen, so erschöpft sich doch das politische Interesse in ihr nicht; sie ist nicht die einzige wichtige Frage, ja sie ist bei Weitem nicht die wichtigste Frage von politischem Gehalte, welche sich an dieses gesetzgeberische Werk knüpft, und es ist Gefahr vorhanden, daß durch dasselbe Principien sanctionirt werden, welche weder dem heutigen Stande der Wissenschaft noch dem öffentlichen Bewußtsein entsprechen.

Der im Januar d. J. veröffentlichte Entwurf einer deutschen Strafproceßordnung ist mißlungen und bedarf der vollständigen Umarbeitung. So eben erschien eine Kritik der Principien dieses Entwurfes aus der Feder unseres Mitbürgers, des Herrn Professor v. Bar (im Verlage von J Guttentag, Berlin), welche dieses Urtheil zwar in einer weit schonenderen Form, als wir sie so eben gewählt haben, ausspricht, aber mit unerbittlicher Schärfe und Gründlichkeit erläutert. Ganz abgesehen von der Controverse über Schöffen und Geschworene enthält der Entwurf Bestimmungen, die von einer nur erträglich liberal gesinnten Volksvertretung nimmermehr acceptirt werden können. Und zwar berühren diese Bestimmungen nicht untergeordnete Punkte, sondern sie sind gar nicht zu entfernen, ohne daß der Entwurf vollständig bis auf seine Grundlagen umgearbeitet wird.

Wir Preußen haben recht viel Veranlassung, verlegen zu werden, wenn ein fremder Jurist uns fragt, wie es mit unserem Strafproceß beschaffen ist. Wir haben zunächst eine Verordnung vom 3. Januar 1849, die im Drange der damaligen Zeit mit großer Flüchtigkeit octroirt wurde, und ein ergänzendes Gesetz vom 3. Mai 1852, das in der Maienblüthe der Reaction zu Stande kam, und als dessen geistiger Urheber Herr Dr. Goetze, Obertribunals-Vicepräsident und Herrenhausmitglied, eine der Säulen der Partei Gerlach, betrachtet werden muß. Außerdem gilt noch die Criminalordnung vom Jahre 1806, die auf einem schriftlichen Inquisitionsverfahren beruht, an welches man ein mündliches Hauptverfahren oberflächlich angeklebt hat. Man denke sich einen Zopfbau aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, der auf einer Seite mit einem gothischen Portal, auf der anderen mit einer antiken Façade versehen ist, und man hat ein ungefähres Bild von der Principlosigkeit der gegenwärtigen Gesetzgebung.

Im Jahre 1848 fühlte man auf liberaler Seite sich befriedigt, wenn irgend eine mündliche Zuthat zu dem schriftlichen Verfahren und irgend eine Form der Theilnahme des Laienelements an der Rechtsprechung bewilligt wurde. In der überaus großen Mehrzahl der Criminalprozesse blieben auch die Fehler unserer Prozeßformen ohne üble praktische Folgen, wie denn ja auch selbst unter der Herrschaft der Tortur oder der Ordalien ein ungerechtes Urtheil nicht die Regel, sondern eine mehr oder weniger seltene Ausnahme war. Unter hundert Fällen befinden sich 99, in denen entweder der Angeklagte schuldig ist, oder Richter und Staatsanwalt bereitwillig die Hand bieten, die Unschuld des mit Unrecht Angeklagten an das Licht zu ziehen. Wirkliche Tendenzprozesse, solche, in denen die Gefahr vorhanden ist, daß die Parteiansicht der herrschenden Regierung dem geltenden Rechte substituirt wird, sind selten. Aber grade in diesen seltenen Fällen soll die Prozeßform dem Verfolgten Schutz gewähren, und sie kann es, ohne daß die Promptheit der Rechtspflege gehindert wird.

Der Hauptmangel unseres gegenwärtigen Verfahrens liegt in Folgendem: Früher bestand bei uns eine s. g. formelle Beweistheorie. Der Angeklage mußte entweder durch zwei Augenzeugen überführt sein, oder ein Geständniß ablegen. Nun kommt es aber höchstens bei Verbrechen, die im Affect begangen werden, vor, daß Zeugen gegenwärtig sind, nnd einem verstockten Verbrecher ein Geständniß abzuzwingen, ist selbst durch die Tortur nicht immer möglich. Die Praxis half sich mit den sogenannten Verdachtstrafen; ein Angeschuldigter wurde verurtheilt, nicht weil er überführt, sondern weil er hoch verdächtig war.

Man ließ ihn aber mit der halben Strafe davon kommen, weil kein Beweis erbracht war. Ein solcher Zustand war des Staates unwürdig, und man schrieb vor, daß der Richter „nach seiner freien auf den Inbegriff der Verhandlungen gestützten Ueberzeugung“ urtheilen solle. Man glaubte damit das englische Verfahren anzunehmen, allein man hatte Eines außer Acht gelassen. In England giebt es allerdings keine gesetzlichen Vorschriften darüber, welche Beweismittel von Gericht überhaupt zugelassen werden dürfen. Umstände, die geeignet sind, den Angeklagten in ein übles Licht zu setzen, ohne daß sie eine Aufklärung über die ihm zur Last gelegte That gewähren, dürfen vor Gericht nicht einmal erwähnt werden. Solche Umstände sind dazu geeignet, einen Polizeibeamten auf die richtige Fährte zu bringen, aber sie sind ungeeignet, die Meinung dessen zu bestimmen, der über Ehre und Freiheit richten soll. Bei uns hat sich die Gewohnheit eingenistet, daß das völlig unverarbeitete Polizei-Material vor den Geschwornen ausgebreitet werden darf. Die Aussagen von Verbrechern, die bereits wegen Meineid verurtheilt worden, von fünfjährigen Kindern gelten als zulässige Beweismittel. Diese Personen dürfen zwar nicht vereidigt, aber doch „pro informatione“ vernommen werden. Namentlich in Hochverrathsprozessen spielen derartige futile Beweismittel steis eine große Rolle.

Doch es ist nicht unsere Absicht, auf die Sache weiter einzugehen. Eine Zeitung kann solche Themate nicht erschöpfen, aber sie hat die Pflicht die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Das Schriftchen des Herrn von Bar füllt 58 Seiten und was in demselben steht, kann unmöglich kürzer wiederholt werden. Schon bei Gelegenheit des Civilprozeßentwurfs hatten wir Veranlassung genommen, auf die Arbeiten dieses Gelehrten hinzuweisen; sie sind mustergültig dafür, wie ein Lehrer der Wissenschaft ein allgemein interessantes Thema behandeln soll. Diese neueste schließt sich ihnen in gleicher Vortrefflichkeit an. Sie ist für den Laien verständlich, für den Juristen genußreich, für beide anregend. Wir hoffen, daß die Mahnungen dieses durch praktische Erfahrungen wie durch Fülle des Wissens gleich berufenen Kritikers nicht ungehört verhallen werden.

Breslau, 17. Juni.

Was in aller Welt ist denn vorgegangen, daß der Reichskanzler sich so in Harnisch bringen läßt, und noch dazu dem Abg. Lasker gegenüber, mit welchem er sonst gemüthliche Freundschaftsversicherungen auszutauschen pflegt? Wir lesen zwei, drei Mal den Reichstagsbericht, aber es ist uns unmöglich, in der Rede Lasker's auch nur den mindesten Anlaß zu finden, welcher die erbitterte Entgegnung des Fürsten Bismarck motiviren könnte. Daß Lasker die Freiheit der Presse ein „Volksrecht“ nennt — je nun, ein Regierungsrecht ist sie doch sicherlich nicht, denn in diesem Falle würden wir ja längst so glücklich sein sie zu besitzen, sintemalen die Regierung, zumal unter Bismarck's Leitung, nicht daran denkt, auf ein „Recht“ zu verzichten. In der That, wir würden nicht das Mindeste dagegen einzuwenden haben, wenn die Regierung die Preßfreiheit zu ihren Rechten zählte; es wäre dann an dem die Presse betreffenden Artikel der preußischen Verfassung nicht so viel herumgearbeitet und herumrevidirt worden. Leider gehört die Preßfreiheit zu den Rechten des Volkes, und als solches wird sie auch in der preußischen Verfassung aufgeführt — daher der neue, diese Freiheit nicht nur beschränkende, sondern geradezu vernichtende Preßgesetzentwurf. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir uns auch den Ausdruck „sogenanntes“ Volksrecht gefallen lassen; jedoch die Versicherung können wir dem Fürst Bismarck ertheilen, daß die Presse nicht ruhen noch rasten wird, bis sie dieses sogenannte Volksrecht zu einem wirklichen umgeschaffen hat.

Wenn der Reichskanzler sich auch zum Volke rechnet, so hat er vollkommen Recht, und er nimmt sogar in diesem Volke eine hervorragende Stelle ein. Falsch aber ist es, die Regierung mit dem Volke zu identificiren, denn sonst brauchten wir weder Reichstag noch Landtag. Gerade die Nothwendigkeit der Volksvertretung ist der beste Beweis, daß in der Regierung und im Volke recht oft und über recht viele Dinge — wie beispielsweise über die Preßfreiheit und das Vereinsrecht, überhaupt über die „sogenannten“ Volksrechte — sehr verschiedene Ansichten herrschen, die sich zur Geltung zu bringen suchen. Wenn Fürst Bismarck in Laskers Rede „Reminiscenzen aus vergangener Zeit“ findet, so begegnen uns in seiner Erwiderung nicht nur Reminiscenzen an die Conflictsperiode, sondern die ganze Conflictszeit selbst in ihrer ganzen Schärfe und Erbitterung.

Es ging so lange recht hübsch und gemüthlich zu im Reichstage — und nun auf einmal diese Aufregung! Woher das? Sollte der Fürst den Reichstag entgelten lassen, wenn ihm anderswo nicht Alles nach seinem Sinne geht?

Es soll — schreibt man aus Würtemberg — der preußische Episkopat sich bei dem Bischof v. Hefele nach dem dortigen friedlichen Modus vivendi

Die Breslauer Kunst-Ausstellung.

VIII.

Genremalerei.

Die Johannesnacht von W. Kray in Köthen vergegenwärtigt die alte Sitte, daß junge Mädchen zur Zeit der kürzesten Nacht Blumen in das Wasser streuen und sich dann darin baden, wohl um den Gewinn unverwelklicher Schönheit davon zu tragen. Der Künstler hat über diese Situation den lieblichsten Zauber romantischer Poesie zu verbreiten gewußt; die zahlreichen Gestalten der halb und ganz entkleideten Jungfrauen, die zum Theil schon baden, zum Theil sich dazu anschicken, sind von untadelhaftem Liebreiz, jedoch liegt selbst die geringste Neigung zu indecenter Lüsternheit fern. Dazu läßt das unbestimmte Weben des dämmerhaften Mondlichtes die Phantasie mehr errathen, als das Auge erblicken; wir glauben uns plötzlich in ein Feenreich versetzt und die „zarten Geister“ von Titania und ihrem heiteren Gefolge vor uns zu sehen. Auch die Landschaft paßt trefflich zu dieser empfindungsvollen Stimmung. — Fühlen wir uns hier vom Geiste Shakespearischer Poesie wohlthuend angehaucht, so versetzt uns eben derselbe durch den Anblick des edlen Sir John Falstaff, eines Brustbildes von R. v. Deutsch, in die entgegengesetzte Stimmung. Eine Karrikatur können wir ihn nicht nennen, denn das ist schon Shakespeares Falstaff an sich; aber diesem gemeinen, aufgesoffenen, verschmitzten und brutalen Weinschlauch fehlt jener Zug unverfrorener Keckheit und gemüthlichen Humors, welcher uns immer wieder mit aller Nichtsnutzigkeit des tollen Patrones aussöhnt. Dieser Falstaff ist nichts als der „fettwanstige Schuft“, wie ihn zärtlich sein Verehrer Prinz Heinz anredet. Sonst ist die Technik tüchtig. — Der aus Schlesien stammende Paul Bürde in Berlin fährt in seiner Illustration von Schillers Leben fort (Nr. 70); in der Wahl seiner Stoffe thut er gewöhnlich einen glücklicheren Griff als seine meisten Mitarbeiter auf diesem Gebiete, da er sich bemüht rein äußerliche Vorfälle aus dem Leben des Dichters zur Darstellung zu bringen. Hier sehen wir Schiller auf der Flucht von Stuttgart nach Mannheim (im J. 1782), wo soeben seine Räuber unter vielem Beifall aufgeführt waren, mit seinem Freunde und Gesinnungsgenossen, dem Tonkünstler Andreas Schleicher bei Sonnenuntergang in einem Walde; der Dichter hat sich ermüdet zum Schlummer hingelegt, Schleicher bewacht ihn mit der Geige in der Hand. Die Situation ist recht ansprechend, Schiller's lange Gestalt porträtähnlich und gut modellirt, sie würde noch eine angenehmere Wirkung hervorrufen, wenn das Colorit eine größere Frische besäße. Auch in der als Staffage dienenden Baumgruppe vermissen wir eine entsprechende Abstufung der Töne; die Bäume wollen sich nicht recht von einander trennen.

Das „Minnelied“ von L. v. Rößler in Düsseldorf (414) macht wohl nur den Anspruch ein Kostümbild zu sein und von dieser Seite hätte es auch seine Aufgabe durch eine kenntnißreiche und subtile Behandlung mittelalterlicher Kostüme, Möbel und Geräthschaften zur Zufriedenheit gelöst. Allein beim Anblick des darin vorgeführten larmoyanten Ritters, welcher seiner dem Einschlafen nahen Dame auf der Laute vorspielt, gähnt uns die Langeweile unwiderstehlich an. Zu unserem Schrecken erkennen wir in der „mütterlichen Ermahnung“ (415) von demselben, daß die Dame ihr uninteressantes Dasein noch in demselben Kostüme fortgeführt hat. Den Inhalt der Standrede, welche dieser zum Sündigen schwer aufgelegten Tochter die gestrenge Frau Mutter hält, können wir nicht errathen, setzen uns auch leicht darüber hinweg. — Auf eine mittelalterliche Straße versetzt uns J. Gaisser in München durch seinen „Don Juan“ (149). Zwei aus der Kirche kommende Edelfräulein weichen einem kecken Ritter, welcher an die gewöhnliche Darstellung des „Faust“ erinnert, hastig aus, allein die eine, die das Köpfchen neugierig nach dem Verfolger umwendet, scheint nur aus purem Anstandsgefühl zu fliehen. Die helle Färbung verleiht dem netten Bildchen eine anmuthige Frische nur müßten die Gesichter etwas weniger glatt sein. In dem „Billet doux“ (148) sehen wir den Ritter bereits in vollen Flamme“, leider wird aber sein Page mit dem Billetchen zum Stelldichein von dem Herrn Papa seiner Schönen grausam abgefaßt. Der vierschrötige Alte nimmt sich vor dem Pagen wie Falstaff vor seinem Robin aus.

Wenn die Sentimentalität mit so viel Wärme und fern von aller Kränklichkeit vorgetragen wird, wie in dem „Lieb' Schwesterchen“ von Möselhagen in Düsseldorf (324), so kann man sich mit ihr schon einverstanden erklären. Eine junge Bauersfrau hat ihr kleinstes, kaum wenig Monde zählendes Kind aus der Wiege genommen und hält es auf dem Schooße, um es an der älteren Schwester die ersten Liebesbezeugungen äußern zu lassen. Süß ist das kleine Ding, wie es vergnüglich das Mündchen zum Stammeln öffnet und die fetten Patschchen nach den Wangen der Schwester ausstreckt, während die Augen der Mutter von innigster Rührung über ihr Kinderglück strahlen. Die Gemüthlichkeit der einfachen Scene wird noch durch die ganze Stimmung der Zimmereinrichtung erhöhet, worin uns alles so traulich anheimelt, das unter dem Kessel knisternde Feuer und die unvermeidliche Hauskatze, die sich in der Wärme des Heerdes behaglich aufblähet. Die sehr correcte Zeichnung und die Delicatesse der tiefgetönten Farben machen das Bild zu einem der besten auf dem Gebiete der Kleinmalerei. Dieser Eindruck wird bestätigt durch die „westfälische Gastfreundschaft“ von demselben (325), worin ein Mausefaller von einer gutmüthigen Bäuerin mit den Resten des Mittagbrotes tractirt wird und sich zum Danke dafür von den umstehenden Kindern als Wunderthier angaffen läßt. — Eine ähnliche Gemüthlichkeit wie auf dem vorletzten Bilde herrscht in dem darüber hängenden „Besuch der Großmutter“ von Jul. Heyne in Berlin (196), das wir besonders seiner distincten Lichtführung wegen erwähnen. „Der alte Junggeselle“ von demselben (Rotunde), hat sich endlich in seiner hülflosen Einsamkeit zu behelfen gelernt, indem er aus der Noth eine Tugend macht, flickt er am frühen Morgen seine defecten Hosen aus, doch bleibt er immer nur der Dilettant im Handwerk, während der Schuster des Römers Pattini (370) mit der kunstgerechten Gewandtheit eines Meisters vom Fache die Nadel durch die Stiefelsohle steckt. Gerne bemerkte man in seiner Werkstätte etwas weniger Ueberladung und unruhigen Wirrwarr von Leisten, Stiefeln, Leder und Wirthschaftsutensilien, sonst macht die gefällige Zeichnung und tiefe Farbenstimmung einen angenehmen Eindruck. „Des Siegers Heimkehr“ von Jul. Heyne (195) hat einen Concurrenten an der „Ueberraschung“ von C. v. Haase in Düsseldorf gefunden; beide enthalten dasselbe, seit den Kriegsjahren so sehr beliebte Sujet der Heimkehr eines jungen, mit den obligaten Ehren ausgezeichneten Kriegers in den Schooß seiner Familie. Instructiv ist der Vergleich zwischen beiden Darstellnngen, der um so leichter ermöglicht ist, als sie in demselben Zimmer aushängen. Die Heyne'sche besitzt den Vorzug größerer Frische, die Personen sind sehr lebhaft aufgefaßt und exact gezeichnet, ein klangvolles Farbenspiel stimmt das Ganze freudig. Aber diese Lebendigkeit artet in den Köpfen leider ins Affectirte aus, in den Zügen aller Personen manifestirt sich nicht mehr ein freudevolles Staunen, sondern ein unschönes Grinsen. Die beste Figur ist deshalb auch der etwa achtjährige mit dem Gesicht abgewandte Junge, welcher stolz mit dem Helme des schon auf der Straße abgefaßten Bruders auf dem Kopfe in das Zimmer einmarschirt. Dagegen waltet in dem Haase'schen Bilde eine viel größere Ruhe vor; die Familie des alten Försters ist hübsch um den Kaffeetisch gruppirt, und wir interessiren uns bald für die zierliche und saubere Gestalt der jungen Tochter, jedoch noch mehr für die herzliche Gutmüthigkeit der Mutter; das ist ein Kopf, aus dem individuelles Leben spricht, in so liebenswürdig geschilderter Mutterliebe liegt tiefe, ungekünstelte Empfindung. Der etwas nüchterne Held des Tages möchte noch am wenigsten gut davon gekommen sein. Der ganzen Haltung des Bildes entspricht auch die gemessene Ruhe der tiefen, aber gesättigten Töne. Von demselben C. v. Haase besitzen wir noch ein Paar Kartenspieler, ein ja sehr häufiges, hier aber gefällig durchgeführtes Motiv, das der Künstler zum Geschenk für unser zukünftiges Provinzial-Museum bestimmt hat. — Weit hinter jenen so eben besprochenen beiden Darstellungen steht eine dritte von demselben Vorwurf zurück, „die Heimkehr des Landwehrmannes“, von A. Jebens in Berlin (209); weder der zähnefletschende Vater noch die mehr als langweilige Hausmutter, noch ihre mißgestalteten Kinder können jemanden erwärmen; in der Stube herrscht eine zu breite Detaillirung von tausenderlei steifarrangirten Kinkerlitzchen.

Dagegen hat Franz Skarbina in Berlin eine originelle Situation „aus dem Kriegsjahre 1870“ entnommen (Nr. 430). Wieder ist eine neue Siegesdepesche gekommen, die Häuser der Stadt schmücken sich mit Fahnen und ein Straßenjunge mit erbeuteter Franzosenmütze bietet den Vorübergehenden ein Extrablatt feil. Zwei blessirte Landwehrmänner, die sich zur Pflege in der Stadt aufhalten, hören es, da brennt ihre alte Wunde, mit kriegerischer Begeisterung treten sie an einen Buchhändlerladen und an einer ausgehängten Karte von Frankreich explicirt der eine seinem Cameraden mit der überlegenen Miene eines Sachkenners seine geographische und strategische Wissenschaft. Die Scene wird prätentionslos und wahr vorgetragen und die Malerei ist, wenn sie auch auf Eleganz keinen Anspruch machen will, doch von kräftiger Wirkung. Die Karte muß, der Perspective nach zu

zwischen Kirche und Staat erkundigt haben. Das neueste Heft der Zeitschrift „Im neuen Reich" bringt nun eine Correspondenz, welche den kirchlichen Frieden in Würtemberg und seine Gründe erörtert. Zum Schlusse heißt es da:

„Nun bleibt aber, wenn man nach den Gründen unseres kirchlichen Friedens sich umsieht, noch immer die Frage übrig, wie eine Persönlichkeit von diesem Gepräge, ein Mann versöhnlichen und vermittelnden Charakters, sich aufrecht erhalten kann inmitten von Gegensätzen, die überall sonst unerbittlich aufeinander platzen. In der That liegt der letzte Grund tiefer, er liegt nicht an der Person, wie günstig auch diese mitwirkt. Daß sie im Stande ist, so günstig zu wirken, weist selbst wieder auf tiefere Bedingungen, wie sie in unserer Diöcese historisch gegeben sind. Der letztere Grund ist in nichts Anderem zu suchen, als in der Bildung, welche unsere Geistlichkeit ausnahmslos von Staats wegen erhält. Das ist das ganze Geheimniß und zugleich die Lehre, die unsere kirchlichen Zustände enthalten. Die Parteiungen, welche anderwärts durch den Katholicismus gehen, sind auch bei uns vorhanden. Bischof Hefele hat dies erfahren, der nicht nur von Rom, sondern auch von Eiferern der eigenen Diöcese zum Bekenntniß über das neue Dogma gedrängt wurde, wie es sein Vorgänger, der Bischof Lipp, erfuhr, der von derselben Partei der Eiferer, man kann sagen, zu Tode gequält wurde. Wenn es nun dennoch gelingt, einen solchen Riß immer rasch wieder zuzudecken und nach außen tadellose Harmonie herzustellen, so rührt dies daher, daß jene Parteiungen hier zu Lande auf eine Geistlichkeit treffen, die, um das entscheidende Wort zu sagen, landsmannschaftlich aufs innigste verbunden ist. Unsere römischen Priester haben wie andere den Zug nach Rom, aber man darf von ihnen sagen, daß sie noch näher dem Lande stehen, dem sie angehören und dessen Mitteln und Einrichtungen sie ihre Bildung verdanken. Genau die gleichen niederen und höheren Seminarien, wie sie zur Heranbildung der evangelischen Geistlichen dienen, sind auch zur Bildung des katholischen Clerus vorhanden; Staatsanstalten wie jene, ähnlich im Lehrplan, ähnlich in den äußeren Formen der Erziehung, ähnlich selbst in den wissenschaftlichen Anforderungen. Freigebig hat der Staat für die Einen wie für die Anderen gesorgt und dieselbe Reihe von Staatsprüfungen haben sie durchzumachen, bis sie ihr Amt, als ein bürgerliches nicht minder denn als ein kirchliches, empfangen. Während seines vierjährigen Tübinger Aufenthalts zählt der katholische Theolog nicht weniger als akademischer Bürger wie der evangelische, und die Dressur, die er nach vollendetem Studium noch im Priester-Seminar zu Rottenburg erhält, vermag die Tradition der bis dahin genossenen Erziehung und Bildung nicht völlig zu verwischen. Die Zeiten leben freilich nur noch in sagenhafter Tradition, in welchen protestantische Theologen Vorlesungen bei Möhler, katholische bei dessen großem Gegner Baur hörten. Doch haben noch zu unseren Zeiten in philosophischen und ästhetischen Vorlesungen Theologen beider Confessionen friedlich neben einander gesessen. Selbst gesellige Berührungen haben noch stattgefunden, die freilich jetzt eben so mögen aufgehört haben, wie der Besuch gemeinschaftlicher Hörsäle. Um so mehr aber ist die gemeinsame, durchaus von staatlichen Behörden geleitete Bildung ein Kitt für die katholische Geistlichkeit des Landes unter sich geblieben, und dies vornehmlich hat dazu beigetragen, daß in doppelter Beziehung der Parteistreit des Tages nur in gedämpfter Weise in der Geistlichkeit unseres Landes reflectirt: fremd ist ihnen der Haß gegen den Staat, durch dessen Mittel sie erzogen sind, und duldsamer sind sie gegen abweichende Richtungen Solcher, mit denen sie durch die Gleichheit der wissenschaftlichen Bildung verbunden sind. Die Mannigfaltigkeit der geistigen Richtungen ist hier so gut vorhanden als anderswo, aber deren praktische Aeußerung ist wohlthuend gedämpft durch den landsmannschaftlichen Zusammenhalt. Daher die Unfruchtbarkeit des würtembergischen Bodens für die altkatholische Absonderung. Erleben wir doch ein Gleiches bei der evangelischen Geistlichkeit des Landes, wo es auch an der Mannigfaltigkeit der wissenschaftlichen Richtungen nicht fehlt, wo aber gleichfalls der landsmannschaftliche Geist, der durch die gemeinsamen staatlichen Bildungsinstitute genährt ist, der praktischen Organisation des Parteiwesens entgegensteht, und wo deshalb der Protestantenverein fast ein eben so unbekanntes Gewächs ist, wie der Altkatholicismus. Daß nun ganz andere Resultate da zu Tage treten, wo man verblendet genug war, die Bildung der Geistlichen vom Staate abzuwälzen und den Bischöfen anheim zu geben, wen kann das Wunder nehmen? Von den preußischen Kirchengesetzen ist — und das lehrt das würtembergische Beispiel — das wichtigste unstreitig dasjenige, welches die Bildung der künftigen Geistlichen wieder in die Hand des Staates legt. Nur daß man davon nicht von heute auf morgen eine Aenderung des Geistes unserer Cleriker sich versprechen darf. Würde es aber gelingen, durch sorgfältige und planmäßige Erziehung von Staats wegen in ähnlicher Weise unter dem deutschen Clerus einen vaterländischen Geist zu pflanzen, wie in den kleinen Verhältnissen unseres Landes ein landsmannschaftlicher sich ausgebildet hat, so wäre unzweifelhaft damit die beste Grundlage für ein gesundes und friedliches Verhältniß von Kirche und Staat gewonnen."

In der Schweiz hat am vorigen Sonntag eine großartige Volksdemonstration zu Gunsten der immer noch auf der Tagesordnung stehenden Bundesreform zu Solothurn stattgefunden. Zur Berathung und Beschlußfassung hatte der Centralausschuß u. A. Anträge gestellt über Hebung und nationale Gestaltung, über Wehrkraft, volkswirthschaftliche Reformen, Erweiterung des individuellen Rechtes und des allgemeinen schweizer bürgerlichen Rechtes, obligatorischen unentgeltlichen Volksunterricht, der der Aufsicht der Geistlichkeit enthoben ist, Einführung der Civilehe und der Civilstandsregister. Ferner gelangten zur Abstimmung: Das Recht des Bundes, gegen kirchliche Organisationen und Anstalten, die antirepublikanisch und nicht national sind, Verwahrung einzulegen, die Aufhebung der Nuntiatur und derjenigen Bisthümer, die antinational und antirepublikanisch organisirt sind. In der von ungefähr 30,000 Personen besuchten Volksversammlung wurden (wie telegr. gemeldet) sämmtliche Anträge des Centralausschusses einstimmig angenommen.

In Italien sind die Erklärungen, welche Fürst Bismarck vom 9. d. M. im deutschen Reichstage bezüglich der nächsten Papstwahl abgegeben hat, von der freisinnigen Presse sehr beifällig aufgenommen worden. Im „Diritto" steht:

„Der Fürst Bismarck hat gesagt: „Das deutsche Reich wird sich nicht in die Papstwahl einmischen, aber wenn sie geschehen ist, wird es seine Legitimität prüfen und nachsehen, ob der erwählte Papst die Rechte, welche einem legitimen Papste zustehen, frei und unabhängig ausüben kann, ob er wirklich das Oberhaupt und der Vertreter der katholischen Kirche oder eine von den Jesuiten zu ihrem ausschließlichen Vortheile angepuppte Puppe ist." Das ist eine Sprache, die jenseits der Alpen gar nicht neu ist, an die wir in Italien aber nicht gewöhnt sind. Im Augenblick ist sie in der That für diese Erklärung ganz geeignet; und sie wird gewiß nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa den Beifall aller Liberalen finden; und wir zweifeln nicht im geringsten, daß die Ideen Bismarcks in ganz Europa getheilt werden. Wie man jetzt in Deutschland denkt, wird man bald überall urtheilen. Die Staaten, wo die Majorität nicht blindlings den Lehren der Ultramontanen folgt, werden zuerst die Gesandtschaften beim Papste abschaffen, wie die dieselben zuerst in Frage gestellt haben und alle anderen werden mit der Zeit nachfolgen, wenn nicht Italien, nämlich jenes Italien, welches die Garantiegesetze erfunden hat, und welches Mönche und Nonnen, Prälaten und Canonicis unter seinen Schutz nehmen will, die Schweizergarden abläßt und am Vatican Schildwache steht und sich der ganzen civilisirten Welt entgegenstellt."

Interessant ist, daß der alte Garibaldi plötzlich als Vertheidiger der Autorität aufgetreten ist. In seinem neuesten an die Oeffentlichkeit gelangten Briefe an den Herausgeber eines internationalen Blattes, das unter dem Titel „L'Avvenire sociale" in Piacenza erscheint, billigt, nämlich Garibaldi das vortreffliche Programm desselben, die Sclaverei und die Lüge bekämpfen zu wollen, aber er erklärt es für einen der Mißgriffe der „Internationale", daß sie auch das Princip der Autorität bekämpfen wolle, ein Mißgriff, der auch ihrer Ausbreitung hinderlich sei. Die Commune von Paris sei gefallen, weil es unter ihr keine Autorität, sondern nichts als Anarchie gab. Auch Spanien sei jetzt von demselben Uebel angesteckt wie Frankreich. Man traut seinen Augen kaum, sagt die „Triest. Ztg." mit Recht, und fragt sich verwundert, woher dem alten Einsiedler von Caprera plötzlich diese Erleuchtung gekommen, der noch vor Kurzem nicht Worte genug finden konnte, Italien zur Nachfolge Frankreichs und Spaniens aufzumuntern.

Unter den Legitimisten und Clericalen in Frankreich haben die Erklärungen des Fürsten Bismarck über die Papstwahl natürlich sehr böses Blut gemacht. Die „Union", der Moniteur des Grafen Chambord, kommt auf die diplomatischen Verhandlungen über die Frage wegen des künftigen Conclave mit der Vorbemerkung zurück: „Ein höheres Interesse gebeut uns zu reden, wir müssen die Pläne der mit Herrn von Bismarck's Planen Hand in Hand gehenden italienischen Revolution aufdecken." Der „Union" zufolge schrieb Visconti Venosta während der letzten Krankheit des Papstes an Victor Emanuel, um ihm die Dringlichkeit zu entwickeln, Truppen nach Rom zu ziehen, welche die Freiheit des Conclave während der neuen Papstwahl schützen und die Regierungen Europas beruhigen sollten. Hierauf sei ein Rundschreiben an Italiens Vertreter im Auslande gerichtet worden, worin es heißt: „Wir haben Truppen nach Rom kommen lassen und wir würden im Nothfalle eine Armee kommen lassen." Schließlich lasse Visconti Venosta die Regierungen auffordern, ihren Vertretern diesen Sommer keinen Urlaub zu bewilligen. Diesen „Plan" nun nennt die „Union" eine Gefahr für die Rechte der Kirche, und sie verlangt, daß keine Truppen während der Papstwahl in Rom seien und die italienische Regierung als „Feind, den der heilige Stuhl mit Anathematen belegt hat", überhaupt keinen Einfluß auf die Papstwahl übe. Das „Siècle" knüpft an die angeblichen Enthüllungen der „Union" die Frage, was die italienische Regierung thun werde, wenn das Conclave sich der Garantien, die sie für nöthig halte, entzöge oder gar nicht in Rom sich versammle?

Die Kaiserin Eugenie ist in Arenenberg angekommen. Die Bonapartisten werden demnächst eine Wallfahrt dorthin veranstalten. Sie haben vor der Hand die Parole: Geduld, ausgegeben, sind jedoch im Stillen sehr thätig. Die Führer der Rechten haben folgendes Programm beschlossen: „Sich auf die allgemeinen Wahlen vorbereiten, zu diesem Zwecke vor Allem das Zusammenhalten aller conservativen Kräfte zu pflegen und dieses Zusammenhalten durch Beseitigung aller Maßregeln, welche zu Zerwürfnissen führen könnten, zu ermöglichen; der Status quo wird daher bis zur Befreiung des Gebietes und bis zu den allgemeinen Wahlen aufrecht erhalten werden können." Die Bonapartisten sind damit einverstanden.

In England wird die kirchliche Bewegung in Deutschland mit dem größten Interesse verfolgt. Die „Saturday Review", die ihre Aufmerksamkeit von Anfang an auf dieselbe besonders gerichtet hatte, neigt sich Angesichts der neuesten Vorgänge zu der Ansicht, daß in schnellen Schritten die Krisis herannahe. In erster Linie wird des Kanonikus v. Richthofen Erwähnung gethan und hervorgehoben, daß der Fürstbischof von Breslau denselben ohne die vom kanonischen Recht vorgeschriebenen Formalitäten excommunicirt habe. Ob, heißt es im Weiteren, die Regierung den gemaßregelten Kanonikus in seinem Recht unterstützen wird, bleibt abzuwarten, allein sie würde kaum dem Vorwurf der Inconsequenz entgehen, wenn sie es nicht thäte. Und Fürst Bismarck ist nicht der Mann, welcher Leute gern in dem Glauben belassen würde, daß seine Worte schärfer seien als seine Handlungen."

Was das Manifest der deutschen Bischöfe vom Grabe des heiligen Bonifacius anbelangt, so räth die „Review" zur Vorsicht mit dem Bemerken, es dürften die Aeußerungen desselben wohl nicht wörtlich, keinenfalls aber als der Ausdruck der sämmtlichen Unterzeichner aufgenommen werden. Dem Wortlaute nach enthalte das Manifest eine unzweifelhafte Kriegserklärung, es sei jedoch abzuwarten, wie weit dieselbe in Thatsachen eine Erhärtung finden werde, um so mehr als man aller scharfen Worte ungeachtet in Deutschland noch an der Ansicht festhalte, daß es nicht zum offenen Bruche kommen werde. Des Fürstbischofs von Breslau wird auch weiterhin in dem vorliegenden Artikel noch Erwähnung gethan, wo von dem neuen Bischof der Altkatholiken die Rede ist. Die „Review" bemerkt, daß Dr. Reinkens mit dem Fürstbischofe früher in sehr nahen Beziehungen gestanden habe, und berichtet dann nachstehenden Vorfall, der ihm aus der besten Quelle zugegangen sei: Als der Fürstbischof vom Concil zurückkehrte, drang Dr. Reinkens, der mit ihm auf sehr vertrautem Fuße stand, in ihn, er möge bei seinem Protest gegen die neue Lehre verharren. Die Erwiderung des Bischofs war eine sehr auffallende. Dr. Förster erklärte, er sei zu alt, den Streit weiter zu führen, und er sei deshalb geneigt, sich zu unterwerfen. Uebrigens, bemerkte er, sei die Kirche heute so tief von verborgenem Skeptizismus und von Gleichgiltigkeit durchdrungen, daß ein gewissenhafter Kampf gegen die Neuerungen des Vatican doch keine Aussicht auf Erfolg habe. Es sei im Allgemeinen den Katholiken viel zu sehr gleichgiltig, was man ihnen zu glauben zumuthe, als daß sie geneigt seien, sich viel Kopfbrechen zu machen. Er rieth unter sochen Verhältnissen dem Professor Reinkens, er möge seinem Beispiele folgen, sich unterwerfen und auf bessere Tage warten. Dazu war Reinkens nicht gesonnen und mit der Freundschaft zwischen den beiden war es zu Ende.

In Spanien hat die Cortesmehrheit in einer am 13. d. Mts. abgehaltenen Parteiversammlung einen Vorstand gewählt, an dessen Spitze

---

urtheilen, auf dem Fenster aufgeklebt sein, eine Andeutung des letzteren fehlt aber gänzlich.

Der Anblick der „Bittenden" von Flor. Karsch hierselbst (222) ergreift uns durch den schneidenden Contrast zwischen Mutter und Kind. Die Frau hat früher bessere Tage gesehen, aber in den einstmals schönen Gesichtszügen haben jetzt der Gram und die Sorge ihre Wohnstätte aufgeschlagen und der Appell an die Barmherzigkeit der Menschen scheint ihr nicht leicht zu werden; andererseits schaut der kleine Krauskopf, welchen sie auf dem Rücken in dem aufgenommenen Kleiderrocke trägt, so harmlos fröhlich in die rauhe Welt hinein, als sei ihm das schönste aller Erdenlose zugefallen. — Dagegen offenbaren sich die beiden Mädchen von Aug. v. Sandrart in Berlin nur mit Hilfe des Catalogs als „Bettelkinder" (428), sie sehen durchaus nicht Hilfsbedürftig aus und besitzen auch sonst wenig Interessantes, zumal die Modellation hart und das Colorit zu stumpf ist. Wir erinnern uns in früheren Jahren ansprechendere Leistungen der Künstlerin gesehen zu haben. — Niedlich ist das Gänsemädchen von Herrm. Bayer hierselbst (Nr. 19) und die anmuthige Erscheinung schmeichelt sich noch mehr durch die reiche Tonstimmung, die durch das ganze Bildchen weht, ein. Seine darüber hängende „Zigeunercolonie in Ungarn" (Nr. 18) schildert anschaulich das dolce far niente dieses nomadisirenden Volkes. — Die kleinen Genrebilder von Rob. Sliwinski in Breslau sind recht sauber gearbeitet; das „Mädchen im Walde" (476), welches träumerisch an des Baches Ranft sitzt, und mehr noch das mit Gänsen spielende Kind in „Ausgeschlafen" offenbar eine zarte poetische Empfindungsweise.

Unter das historische Genre haben wir von neuen Ankömmlingen noch Felix Zöpkes (Berlin) „König Friedrich I. von Preußen" einzuregistriren, „welcher im Atelier des Bildhauers Andreas Schlüter das Modell zum Reiterstandbilde seines Vaters, des großen Kurfürsten, besichtigt. Vielleicht läßt sich darüber rechten, ob derartige Situationen, welchen die Handlung abgeht, in denen nicht die spontane Willensthätigkeit der auftretenden Personen, sondern nur der ästhetische Antheil, welchen ihr Geist an einem das Gefühl kaum merklich erregenden Kunstwerke nimmt, geschildert werden soll, sich für eine malerische Behandlung eignen und durch die sinnlichen Mittel, über welche die Malerei verfügt, durch Linien und Farben sich wieder geben lassen. Aber so viel läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß hier von Seiten der Kunst alles aufgeboten ist, um dem etwaigen stofflichen Mangel zu Hilfe zu kommen. In gut abgewogener Gruppirung sitzen und stehen die Personen um das Thonmodell zu der noch heute auf der langen Brücke in Berlin stehenden Statue; der jugendliche König betrachtet sie mit Aufmerksamkeit. Die größere Freiheit, welche des Königs Umgebung der Charakteristik ließ, ist trefflich benutzt, namentlich in dem neben dem Könige stehenden Ceremonienmeister oder welche Hofcharge er sonst bekleidet, welcher nach echter Höflingsmanier gespannt den König beobachtet und dessen Urtheil über die Arbeit herauslesen möchte, um das seinige darnach einzurichten. Die Modellation des Körperlichen läßt nichts zu wünschen und das farbenfröhliche Zopfkostüm hat dem Künstler reiche Gelegenheit gegeben, seine gediegene coloristische Erfahrung zu documentiren.

—l—

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Vierter Band.

34. Kapitel.

Will o' the Wisp. *)

„Was durch die Berührung feuchter, ungleichartiger Theile erweckt in allen Organen der Thier- und Pflanzenwelt umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt; was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt; Alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle, Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen!"

Diese Worte, deren Kenntniß ich dem alten Bücherwurm, dem in seiner Dürftigkeit so glücklichen, selbstzufriedenen Fröhlich verdankte, wie schwebten sie mir fortgesetzt lebhaft vor, als ich von dem schnellen Dampfboot den majestätischen Hudson aufwärts getragen wurde.

Auf dem Vordertheil des stöhnenden Fahrzeuges saß ich neben der Ankerwinde, so daß ich beide Ufer zugleich weithin zu überblicken vermochte. Hinter mir lagerten Schiffshände, Heizer und verwegen dareinschauende Arbeiter rauchend, trinkend und in rohen Scherzreden sich ergehend.

O'Cullen hatte sich ihnen zugesellt; deren Gesellschaft entsprach seinen Neigungen mehr, als der kostspieligere Aufenthalt in der Cajüte. Es störte mich also nichts in den Betrachtungen, welche fortgesetzt durch die vor meinen Blicken vorüberrollenden landschaftlichen Bilder ins Leben gerufen wurden.

Der liebliche Indianer-Sommer, wie ich die späten Octobertage nennen hörte, spendete seinen besten Glanz, wie um mich durch äußere Eindrücke für die trüben Empfindungen zu entschädigen, welchen ich nach den vielen herben Erfahrungen und bei der großen Unsicherheit meiner Zukunft und des Erfolges meines Ringens in erhöhtem Grade unterworfen war. Obwohl erst eine kurze Strecke von Newyork entfernt, schienen die jüngsten Erlebnisse unendlich weit hinter mir zu liegen. Dieses plötzliche Versetztwerden aus reich bevölkerten Straßen in eine Umgebung, deren Anblick das Auge erquickte und den Geist erfrischte, hatte etwas Zauberhaftes für mich. Ein unbestimmtes Ahnen und Sehnen, von welchem ich mir keine Rechenschaft abzulegen wußte, erfüllte meine Brust. Wie dem Einfluß einer geheimnißvollen Kraft unterworfen, verschärfte sich mein Verlangen nach Freiheit, wurden meine Hoffnungen ihrer glanzvollen Beigabe entkleidet, meine Wünsche auf das bescheidenste Maaß, auf einen nur von trauten Gestalten belebten Wirkungskreis beschränkt. „Freiheit des Handelns, Freiheit des Denkens", sprach es unablässig in meinem Herzen. Auf den vereinzelten Waldgruppen zu beiden Seiten, deren altehrwürdige, hoch hinaufragenden Baumwipfel in ihrer Jugend dem noch unbehindert jagenden kupferfarbigen Sohne der Wildniß Schatten spendeten; auf den schroffen, strauchgeschmückten Felsen, über welche einst der in weiches Wildleder gekleidete Fuß des schlanken Delawaren in Verfolgung flüchtiger Beute hinschlüpfte, ruhte heiterer Sonnenschein, grelleren Schiller verleihend den wunderbar schönen Farbenabstufungen, welche der Herbst in das dichte Laub tändelnd hineingestreut hatte. Ueberall — Wechsel: in den Jahrhunderten wie in den Jahreszeiten und in der Scenerie. Auf schattige Haine folgten lachende Fluren, auf düstere Felsmassen freundliche Thäler, Alles geschmückt und verziert mit größeren Städten, kleineren Ortschaften, prächtigen Sommersitzen und Farmen; dazwischen einfache Bretterhäuser und sogar vereinzelte Blockhütten. Jedem, dem Reichen wie dem Armen, dem betriebsamen Handarbeiter wie dem über Tonnen Goldes verfügenden Speculanten bot der gastliche Boden eine Heimstätte, und ich? — Ach, wie meine Augen suchten auf den Ufern des gewundenen Stromes nach einem Winkelchen, welches mich vielleicht heimisch angelächelt hätte! Vergeblich! Fremd war ich überall, fremd war mir Alles; selbst meine Vergangenheit erschien mir, als ob sie nicht mehr meine eigene gewesen wäre, nur Träume deren Grundlage gebildet hätten.

So verrannen die Stunden, in welchen bald das Bittere in meiner Stimmung, bald die mildernden Einflüsse einer sonnigen Natur-Umgebung die Oberhand gewannen. Wie oft der Dampfer auf dem einen oder dem anderen Ufer anlegte, beachtete ich nicht; noch weniger kümmerte mich die Entfernung und Lage unseres Zieles. Harsch berührte es mich daher, als um die Mittagszeit O'Cullen's widerwärtiges Organ mich aus meinen Träumereien aufschreckte, indem er mir zurief, mich zum Verlassen des Dampfers bereit zu halten. Dabei deutete er nach einer Stelle des Ufers hinüber, wo die Felsen fast bis in den Strom hineinreichten, und nur drei oder vier Häuser sich in den dicht vor ihnen vorübereilenden Fluthen spiegelten.

Er hatte sich kaum wieder entfernt, als mehrere feine Holzspähne, von dem Luftzuge getragen, an mir vorbeiwirbelten. Ich sah empor und in das Antlitz jenes seltsamen Reisenden, welcher, bevor ich an Bord ging, meine Aufmerksamkeit erregte. Sein Lineal war etwa um die Hälfte kürzer geworden, aber noch immer schnitzte er mit einem Eifer, welcher einer besseren Beschäftigung würdig gewesen wäre.

„Ihr scheint noch nicht lange im Lande zu sein", redete er mich an, nachdem ich ein Weilchen die vorsichtige Handhabung seines Messers beobachtet hatte, und da er die Lippen kaum bewegte, rief er für mich den Eindruck hervor, als hätte nicht er, sondern ein hinter ihm Stehender gesprochen.

„Erst kurze Zeit", antwortete ich höflich; „wir reisen wohl noch eine Strecke zusammen?" fügte ich hinzu, in der Meinung, daß der wunderliche Fremde ein Gespräch mit mir anzuknüpfen wünsche.

Ein spöttischer Blick, ein weinerliches Grinsen und das verächtliche Herunterschneiden eines größeren Spans von dem Lineal war der Lohn für mein bereitwilliges Entgegenkommen.

„So fragt man die Leute aus", begleitete er die letztere Bewegung, aber Ihr seid noch nicht lange im Lande, rechne ich, Mr. — Mr. — Mr. —?"

*) Irrlicht.

Castelar steht. Dieser Umstand ist insofern von günstigem Vorzeichen, als Castelar, wenn es ihm gelingt, seine Auffassungen durchzusetzen, die Berathungen und Beschlüsse der Mehrheit in den Schranken einer gewissen Mäßigung halten wird, die mittelbar auch den constituirenden Arbeiten der Cortes zu Gute kommen müßte. Hoffentlich bleibt es ihm bei seiner Selbstaufopferung möglich, auf dem Posten auszuharren, und nicht wie Figueras in eine mehr oder minder freiwillige Verbannung zu gehen. Der Letztere ist, wie aus St. Jean Pied de Port telegraphirt wird, bereits auf französischem Boden angekommen.

Lizarraga, Ollo und andere Carlistenführer sind mit ihren Banden in Biscaya eingedrungen, und zwar passirten sie zwischen Nauclares und Vitoria; in letzterem Orte stand zur selben Zeit der General Nouvilas mit 3000 Mann.

In Mexico hat der Congreß bezüglich der Trennung zwischen Staat und Kirche ein wichtiges Gesetz angenommen. Die fünf Paragraphen desselben bestimmen, daß keine Religion vom Staate weder unterstützt, noch unterdrückt werden solle; daß die Ehe vorab als ein Civilvertrag betrachtet werden und nur dann gültig sein solle, wenn der Vertrag in Gegenwart der betreffenden Beamten unterzeichnet und registrirt worden ist, daß eine religiöse Gesellschaft keine Corporationsrechte haben, daß ein mexikanischer Bürger nicht einer bestimmten Religion angehören müsse und daß ein Zeuge vor Gericht nicht zu einem Eide genöthigt werden solle. Die Ultramontanen agitiren für die Aufhebung dieses Gesetzes, und es heißt, daß der Präsident Lerdo de Tejada, der ein eifriger Katholik ist, ihnen hierin behülflich sei.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Juni. [Der Vertrag mit Persien.] Der gestern dem Bundesrathe vorgelegte Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Persien, der am 1. Juni d. J. zu St. Petersburg unterzeichnet worden, nebst einer am 6. Juni d. J. zu Berlin vollzogenen Zusatz-Acte, in französischer Sprache und deutscher Uebersetzung abgefaßt, zerfällt in 21 Artikel. Der Hauptvertrag ist abgeschlossen von dem deutschen Botschafter in St. Petersburg Prinz Heinrich VII. Reuß und dem Persischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Mirza Abdulrahim Khan. Der Eingang lautet: „Im Namen des gütigen und allbarmherzigen Gottes, Seine Majestät der deutsche Kaiser einerseits, und Seine Majestät, dessen Banner die Sonne ist, der heilige, erhabene und große Monarch, der unumschränkte Herrscher und Kaiser, der Kaiser aller Staaten von Persien andererseits, Beide gleichmäßig und aufrichtig von dem Wunsche beseelt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Persischen Reiche fester zu knüpfen, sind übereingekommen, die bestehenden Verträge zu revidiren und durch einen neuen, gegenseitig vortheilhaften und den Unterthanen der hohen vertragenden Mächte nützlichen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zu ersetzen." Der Vertrag entspricht nach Inhalt und Form genau den übrigen internationalen Handelsverträgen, welche den vertragenden Theilen die Vortheile der meistbegünstigten Nationen sichern. Den Schwerpunkt des Ganzen bildet der Art. 3. Er lautet: „Zum Schutze ihrer beiderseitigen Unterthanen und ihres Handels, und zur Erleichterung guter und billiger Beziehungen zwischen ihren Unterthanen behalten die hohen vertragenden Theile sich die Befugniß vor, ein jeder drei Consuln in den Staaten des andern Theils zu ernennen. Die Deutschen Consuln werden in Teheran, Tauris und Bender-Bouchir residiren. Die Persischen Consuln werden in Deutschland an solchen Orten residiren, an welchen Consuln einer fremden Macht sich befinden. Die Consuln der hohen vertragenden Mächte sollen sowohl für ihre Person und für die Uebung ihrer Amtspflichten, als auch für ihre Häuser, für die Beamten ihrer Consulate und die zu ihnen in Dienstverhältniß stehenden Personen gegenseitig dieselben Ehrenrechte und Privilegien genießen, welche die consularischen Beamten der meistbegünstigten Nation genießen und in Zukunft genießen werden. Im Falle öffentlicher Ruhestörungen soll den Consuln auf ihren Wunsch eine Sicherheitswache bewilligt werden, um die Unverletzlichkeit der consularischen Wohnung sicher zu stellen. Die diplomatischen Agenten und Consuln Deutschlands und ebenso die diplomatischen Agenten und Consuln des Persischen Reichs dürfen weder insgeheim, noch öffentlich einen persischen Unterthan, bezw. einen deutschen Angehörigen in Schutz nehmen, wenn derselbe bei den respectiven Missionen oder bei den Generalconsul, Consuln, Viceconsuln oder consularischen Agenten. Es versteht sich jedoch, daß ein consularischer Beamter des einen der hohen vertragenden Theile, welcher auf dem Gebiete der andern Macht sich in Handelsgeschäfte einlassen sollte, in dieser Beziehung denselben Gesetzen und Gebräuchen unterworfen ist, welchen seine Landsleute, die den gleichen Handel treiben, unterliegen." Die in Berlin am 6. d. M. vollzogene Zusatz-Acte bezweckt lediglich die Erklärung, „daß ihre beiderseitigen Regierungen sich verpflichten, während der nächsten zehn Jahre, vom Austausch der Ratificationen dieses Vertrages an gerechnet, das Recht der Kündigung des vorerwähnten Vertrages nicht auszuüben." Der Vertrag ist in vier Exemplaren, davon zwei in französischer und zwei in persischer Sprache ausgefertigt. Dem Vollziehungsdatum des 11. Juni 1873 steht das persische vom 15. rabi-oul-Sani im Jahre 1290 der Hegira gegenüber, die Zusatz-Acte trägt nur das Datum des 6. Juni 1873 und ist unterzeichnet: von Bismarck und Mirza Houssein Khan.

Δ **Berlin**, 16. Juni. [Aus dem Reichstage.] Reichstags-Sitzung bis 3/4 6 Uhr, — das wäre an sich nichts absonderliches, wenn es mit der Reichstags-Session zu Ende geht; allein eine Berathung von 4 bis 3/4 6 Uhr über die Frage, ob und wie die verschiedenen Preßgesetzentwürfe nunmehr berathen werden sollen, und das Seitens des Herrn Reichskanzlers in erregtesten leidenschaftlichem Tone, als jemals im Reichstage vorgekommen, dieses ließ sich allerdings bis 4 Uhr nicht entfernt vermuthen. Die voraufgegangene Debatte über das Gesetz, betreffend Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen, konnte den Herrn Reichskanzler nicht allzu sehr aufgeregt haben. Das Vorgehen der Regierung wurde ja im Wesentlichen belobt. Freilich hatte der Abg. Petersen, der Straßburger Stiftkammer-Präsident, die von der Regierung schon für die Wahlen zu den Gemeinderäthen und Bezirksräthen getroffene und jetzt auch für die Reichstagswahlen vorgeschlagene Bestimmung, wonach die Optanten, die nicht ausgewandert sind, bis zur ausdrücklichen Zurücknahme ihrer Optionserklärung vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sein sollen, als juristisch und logisch unhaltbar nachgewiesen; allein seine eingehenden, auf die eigenen Erkundigungen und Beobachtungen und auf die des erkrankten Abg. v. Puttkamer, Appellraths zu Collmar, gestützten Ausführungen waren so schlagend, daß den ihm darin beistimmenden folgenden Rednern Loewe und Reichensperger (Olpe) nicht viel übrig blieb, und auch der Reichskanzler vorzog, sich hierzu schweigend zu verhalten. Reichensperger hatte den in Preußen seit 25 Jahren bestehenden Octroyirungsparagraphen, „der sich im Ganzen wenigstens bewährt habe", als Muster für Elsaß-Lothringen empfohlen, denselben Paragraphen, bei dessen Anwendung oft die Verfassung verletzt worden ist. Vielleicht mochte Fürst Bismarck dadurch an das Fiasco erinnert worden sein, welches er mit der Octroyirung der Preßordonnanz vom Juni 1863 in der Conflictszeit gemacht hat, denn er spickte seine Entgegnung reichlich mit — freilich launigen Redewendungen, die sehr nach der preußischen Conflictszeit klangen. Eine Regierung, die sich mit „dem Reichstage, mit dem sie noch weiter verkehren will, auf so ruchlose und einfältige Weise in Conflict setzt", wie der Abgeordnete Reichensperger für möglich halte, erklärte der Reichskanzler für absolut unfähig; auch meinte er, jener traue den Regierungen einen „gewissen Hang zur Unvernunft und Gewaltthat zu." Diese kleinen Drücker erhöhten nur die Gemüthlichkeitsstimmung, in welcher sich der Reichstag augenscheinlich befand, und die hierauf noch durch Reden von Ewald und Krüger (Hadersleben) eine weitere Steigerung erfuhr. Man schien es auch nicht zu beachten, daß Bismarck (wie öfters vor stürmischen Scenen in der Conflictszeit) sich während der reinen Geschäftsordnungsreden zu Eingang der Preßberathung mit einer riesigen Papierscheere die Nägel beschnitt. Die Rede voller Angriffe auf die in Betreff des Militärgesetzes stocklustige Reichstagsmehrheit erwiedert Lasker wirklich rein sachlich und defensiv. Daß er den Reichskanzler insinuirte, der preußische Preßgesetzentwurf finde nach sorgfältigen Erkundigungen im Reichstage kaum zwei Dutzend Vertheidiger und daß er dem Reichstage die Neigung vorbehielt, zu berathen, „wenn auch einmal von Volksrechten die Rede sei", rief den Zorn des Reichskanzlers in wahrhaft erschreckender Weise hervor. Die Preßfreiheit ein Volksrecht zu nennen, würde, wenn der berüchtigte § 20 des preußischen Entwurfs Reichsgesetz geworden wäre, nach Bismarcks Meinung sicher schwer geahnt werden müssen; die Erwähnung dieses Volksrechts war ihm reine „deklamatorische Abschweifung", eine „Rede aus vergangener Zeit." Wahrlich, Lasker hatte Recht, sich zu beschweren, daß der Reichskanzler „den Streit vom Zaune gebrochen." Laskers Besänftigung, er hoffe „für die nächsten Wahlen" der heutige „Schein der Zwiespaltigkeit" werde durch die folgenden Sitzungen wieder verschwinden, nützte wenig. Bismarck blieb dabei, er habe nicht angefangen, Lasker und Duncker seien die Karnickel, sie speculirten auf das Volk mit Reden „subversiver Tendenz." Bismarcks Abneigung gegen Preßfreiheit ist notorisch; das Bemerkenswertheste an seinen heutigen Reden ist jedenfalls, daß er dreimal den preußischen Preßgesetzentwurf mit den Wahlen in Verbindung brachte. Die Wähler sollen „optiren", er hofft, 100,000 Leuten, die ein „directes Interesse" für die Annehmlichkeit der freien Presse haben, stehen „sehr viel mehr" gegenüber mit Besorgnissen; die Neuwahlen werden, wenn jetzt nur zwölf Stimmen für den preußischen Preß-Entwurf sind, Entscheidung bieten.

[Expedition in die lybische Wüste.] Auf Anregung des deutschen Generalconsuls, Herrn v. Jasmund, hat der Vicekönig von Egypten beschlossen, eine Expedition in die lybische Wüste zu entsenden, welche ganz auf Kosten des Khedive ausgerüstet wird. Gerhard Rohlfs, der den ersten Gedanken dazu gegeben hat und in seinem Plane von den ersten Geographen Deutschlands, wie Bastian, Petermann, Peschel, Koner, Kiepert u. A., unterstützt wurde, wird diese Expedition leiten. Außerdem wird aber Rohlfs von mehreren Fachgelehrten begleitet werden und der Vicekönig eine militärische Eskorte beigeben. Zweck der Expedition, welche etwa drei Monate dauern und Anfang 1874 wird unternommen werden, ist lediglich die Erforschung der unbekannten Theile der lybischen Wüste, welche westlich Egypten begrenzen.

[Der Juristentag.] Der Magistrat der Stadt Hannover hat den Beschluß der ständigen Deputation, den Juristentag, in den Tagen vom 28. bis 30. August daselbst abzuhalten, mit Freuden begrüßt, und seine Mitwirkung bei den Vorbereitungen für diese Versammlung freundlichst zugesagt..

Posen, 11. Juni. [Beschlagnahme. — Pensionat.] Bei dem Vorstande des polnischen Gesangvereins „Harmonia" in Murowana-Goslin, im Kreise Obornik, wurde in vergangener Woche auf Anordnung der k. Staatsanwaltschaft eine polizeiliche Revision abgehalten, bei der unter anderen compromittirenden Schriftstücken mehrere Exemplare einer hier im vorigen Jahre herausgegebenen und gerichtlich zur Vernichtung verurtheilten Sammlung polnisch-revolutionärer Lieder vorgefunden und in Beschlag genommen wurden. Wie polnische Blätter berichten, war die Revision durch zwei Mitglieder des Gesang-Vereins veranlaßt worden, welche beim Landrathsamt in Obornik angezeigt hatten, daß der Verein revolutionäre Lieder einübe und bei seinen Gesangaufführungen vortrage. Die Regierung hat schon früher den Beamten und Lehrern die Betheiligung an den polnischen Gesangvereinen verboten. — An Stelle des im vorigen Jahre von der Regierung aufgehobenen Kozmianschen Pensions- und Erziehungs-Instituts für junge Polen von Adel ist hier jetzt ein neues derartiges Institut gegründet worden. Der Vorsteher des neuen Pensionats ist Carl v. Kozlowski, ehemaliger Hauslehrer des Fürsten Czartoryski auf Rokossowo. (Ostf.-Z.)

Wiesbaden, 10. Juni. [Verleihungen.] Die „Rh.- und

„Indigo", glaubte ich aushelfen zu müssen, vollständig übersehend, daß dieses Urbild eines schlauen Yankee's sich auf dem besten Wege befand, mich selber auszufragen.

„Hm, Mr. Indigo", bauchrednerte er unterdessen weiter, und seine Stimme klang so harmlos, wie dicht vor uns das dumpfe Gurgeln des Wassers vor dem Bug des Schiffes, „wie weit wir noch zusammenreisen, will ich Euch genau sagen; Ich weiß es selber nicht. Aber berechnen möcht' es sich lassen, wenn Ihr Euch entschlösset, zu verrathen, wo Ihr selber landet."

Ich wies nach den mir von O'Cullen bezeichneten Häusern hinüber.

„Also noch fünf Minuten und 'ne halbe", rechnete der seltsame Fremde heraus, und eifriger schnitzte er an seinem Lineal und lustiger flogen die Spähne um mich her. Meine Person war dagegen vollständig todt für ihn; ich galt ihm nicht mehr, als die Kisten und Ballen, welche hinter uns aufgestapelt lagen.

Da wir uns der Landungsstätte näherten, achtete auch ich nicht weiter auf ihn. Die Blicke hatte ich auf eine Art Fährhaus und das brückenartige Gerüst gerichtet, auf welchem ein Arbeiter stand, bereit, das ihm von dem Dampfboote aus zugeworfene Tau um einen fest eingerammten Balken zu schlingen. Es entging mir daher, was auf dem etwa dreißig Fuß höher gelegenen Ufer stattfand. Erst als zwei oder drei Arbeiter des Schiffes mit unverkennbar wohlwollendem Ausdruck und zu meinem größten Erstaunen den Namen Will o' the Wisp ausriefen, blickte ich nach oben.

Mir stockte der Athem, doch weniger, weil ich in der That die liebliche Besucherin der Goldenen Harpune wiedererkannte, als weil ich fürchtete, sie in jedem Augenblick vor mir in den von den Rädern des Dampfers zu Schaum geschlagenen Fluthen verschwinden zu sehen.

Kaum drei Schritte vom Uferrande war vom Sturm eine hundertjährige Sykomore umgerissen worden. Die gelösten Wurzeln rasteten noch in dem aufgewühlten Erdreich, der lange Stamm ragte dagegen weit über den Spiegel des Stroms hinaus. Um das Landen der Dampfböte nicht zu hindern, hatte man ihn der Zweige und Aeste entkleidet, jedoch vorläufig noch für überflüssig gehalten, auch den schwer regierbaren Stamm zu entfernen. Diese schwanke Brücke und zwar deren äußerste Spitze hatte Will o' the Wisp gewählt, um das Landen des Dampfers zu beobachten. Auf dem vorspringenden Uferfelsen hätte sie nicht ruhiger und sorgloser stehen können, als dort, wo die leiseste Störung des Gleichgewichtes sie unfehlbar in den durch die Maschinenräder erzeugten Gischt hinabstürzen mußte. Aber auch in keiner andern Stellung wäre ihre Anmuth in höherem Grade zur Geltung gelangt, als hier, wo sie kaltblütig mit einer gräßlichen Todesgefahr spielte. Mich schwindelte; ich empfand die Neigung, meine Augen zu schließen, und dennoch vermochte ich nicht, die Blicke von dem bezaubernden Bilde holdseliger, eben erschlossener Jungfräulichkeit und eines unbeschreiblichen Vertrauens auf die ihr von allen Menschen entgegengetragenen Beweise freundlichen Wohlwollens abzuziehen. Die entsetzliche Scene in der Goldenen Harpune schien traumartig der Vergessenheit anheimgefallen zu sein, das um die leicht geöffneten frischen Lippen fast gebannte süße Lächeln nie eine Unterbrechung erlitten zu haben. Die großen blauen Augen waren dagegen eitel Spannung und Neugierde, indem sie die trägen und allmälig stockenden Bewegungen des Dampfers beobachtete. Sie war blind dafür, daß Hunderte von Blicken bewundernd und zugleich besorgnißvoll auf ihr ruhten, taub für die Begrüßungen desjenigen Theils der Schiffshände, welchem ihre Erscheinung offenbar nicht mehr neu. Erst nachdem der Dampfer zum Stillstand gelangt war und der dem Ufer zugekehrte Radkasten ihr gerade gegenüber lag, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit, denjenigen zu, welche sie fortgesetzt bei Namen riefen, denselben mit mancherlei freundlichen Nebenbezeichnungen und wohlgemeinten Warnungen begleitend.

Hierhin und dorthin nickte sie lächelnd und doch wieder so würdevoll und jede Vertraulichkeit zurückweisend, als hätten ihre kleinen Füße nie einen anderen als den Parquetboden der berühmtesten Erziehungsanstalt betreten gehabt, obwohl aus ihrer Bekleidung hervorging, daß ein solcher ihr vielleicht eben so fremd, wie das Innere einer ägyptischen Pyramide oder das Sündenregister eines mit seinem Namen wuchernden Reichsunmittelbaren. Sie trug denselben dunkelfarbigen Anzug, in welchem ich sie zum erstenmal sah; nur entdeckte ich heute, — was mir damals entging, — daß grellfarbige Stickereien dessen Näthe schmückten und feuerrothes Band den scharf abhebenden Besatz des bis nur auf ihre Knöchel niederreichenden Rockes bildeten. Ein ähnliches Band umschlang ihre leicht gebräunte Stirn und verlief zu beiden Seiten in langen Flechten, während die Hauptfülle des schönen blonden Haares, vom Winde leicht bewegt, frei über Schultern und Rücken flatterte. Sie rief dadurch gewissermaßen den Eindruck hervor, als habe sie unbewußt die Grenze des Kindesalters überschritten und daher alle lustigen Einfälle und Neigungen eines schmetterlingsartig in's Leben hineinflatternden Kindes mit in die Jahre holdseliger Jungfräulichkeit hinübergenommen.

Sie suchte noch mit den Blicken zwischen den unten vor den Maschinenräumen versammelten Menschen, als O' Cullen, von der anderen Seite des Dampfers herüberkommend, ihrer ansichtig wurde und sie sogleich anrief.

„Halloh, Will o' the Wisp!" ertönte sein mir verhaßtes Organ mit widerwärtiger Vertraulichkeit zu dem jungen Mädchen hinauf, „wenn Du nicht das verwegenste Irrlicht bist, welches jemals über einer Untiefe schwebte, will ich zum letzten Mal ein Bündel guter Waaren in's Binnenland getragen haben."

„Seit Tagen warte ich auf Euch, Mr. O' Cullen!" rief die liebliche Erscheinung sichtbar erfreut und so melodisch von ihrem hohen Standpunkte zu uns nieder, als hätte sie ihre Stimme den Lerchen entlehnt gehabt, „in der That, seit drei Tagen schaue ich nach Euch aus, und es bedurfte meiner ganzen Erinnerung an Eure Pünktlichkeit, um nicht ungeduldig zu werden und mir einen andern Freund zu suchen."

„Wofür Dich Gott segnen möge, kleine Wisp", antwortete der Irländer mit einem Ausdruck, welcher verrieth, wie viel ihm, trotz der in der Goldenen Harpune zur Schau getragenen Härte, an des holden Kindes Freundschaft lag, „aber beim heiligen Patrik, Mädchen, wenn Du nicht mit jedem Tage schöner wirst, will ich ohne einen verdammten Cent Gewinn in der Tasche wieder heimwärts reisen!"

Unter den Passagieren erhob sich ein Gemurmel des Unwillens. Will o' the Wisp dagegen, des Irländers grobe Schmeichelei gleichmüthig überhörend, fragte ohne Säumen:

„Habt Ihr Alles mitgebracht?"

„Alles, Alles", antwortete O' Cullen, indem er auf eine seitwärts von ihm stehende, fest zugeschraubte kleine Kiste wies; „Alles, und sogar noch mehr: Ein seidenes Tuch und ein Paar fester Schuhe für Deine Kinderfüße."

„Was sollen mir Schuhe?" lachte Will o' the Wisp, und zum Beweise ihrer Behauptung streckte sie den einen ihrer mit perlengestickten Mokassins bekleideten Füße etwas vor, daß sie allein auf dem andern ruhte und mir der Athem stockte, als der federnde Stamm, in Folge ihrer spielenden Bewegung auf und nieder schwankte, „ich besitze mehr Schuhzeug, als ich gebrauche, und leichter und bequemer ist es obenein."

Ich zitterte. Ihre lebhaft umherschweifenden Blicke waren auf mir haften geblieben. Anstatt indessen durch eine Bewegung des Erstaunens im Gleichgewicht gestört zu werden, betrachtete sie mich einige Sekunden aufmerksam, wie in ihrer Erinnerung nach etwas suchend. Dann kehrte sie sich ruhig um, und kaum beachtend, wohin sie die Füße stellte, schritt sie schnell dem Ufer zu.

Sobald sie das Wurzelende des Stammes erreichte, erhob sich daselbst ein etwas verwildert dareinschauender Bursche ihres Alters, nach seinem Aeußeren zu schließen, ein junger Fischer oder Fährmann. Als seien sie die besten Freunde gewesen, reichte sie ihm beide Hände, und ihrem zierlichen Körper einen leichten Schwung gebend, gelangte sie neben ihn auf den festen Boden. Durch freundliches Nicken dankte sie für den ihr geleisteten Dienst, und gleich darauf befand sie sich auf der Landungsbrücke, wo man bereits mit dem Ausladen von O'Cullens Frachtstücken begonnen hatte. Der Irländer und ich waren die einzigen, welche auf dieser Stätte den Dampfer verließen. Als ich mit dem letzten Ballen oben eintraf, erblickte ich O'Cullen in eifrigem Gespräch mit Will o' the Wisp. Mein Kommen hatte er offenbar nicht bemerkt; aber wie zuvor in das scheußlichste aller Gifte getaucht, drangen in meine Seele die Worte ein, welche er an das aufmerksam zu ihm aufschauende junge Mädchen richtete.

„Wolltest Du mich dieses Mal nach New-York begleiten, kleine Wisp", sprach er, eine Art väterlich wohlwollenden Tones erheuchelnd, „würde es Dir nie leid werden. Beim heiligen Patrik, Du wärest zu Besserem zu gebrauchen, als hier den Irrwisch zu spielen. Ich rathe Dir daher, komm mit; ich weiß 'ne gute Stelle in 'nem feinen Hause, und gefällt Dir's hier so gut, magst Du mich zwei Mal im Jahr hierher begleiten."

„Nein, Mr. O'Cullen", versetzte Will o' the Wisp mit freundlicher Entschiedenheit, ohne daß der in ihren Augen ruhende Himmel der Unschuld durch das leichteste Wölkchen getrübt worden wäre, „in diesem Jahre noch nicht; meine Freunde in hiesiger Gegend würden sich zu Tode grämen, verließe ich sie."

M.-Z." meldet: Der Schah von Persien hat dem General der Infanterie v. Boyen den Sonnen- und Löwenorden verliehen, sowie demselben einen goldenen Chronometer, eine Dose und seine Photographie, reich mit Brillanten geschmückt, zum Geschenk gemacht. Auch den übrigen zum Dienst commandirten preußischen Offizieren wurden persische Orden verliehen. Der Schloßcastellan Kreth erhielt einen werthvollen echten persischen Shawl; einige Schloßdiener gleichfalls persische Shawls; von dem Stallpersonal erhielt jeder eine goldene Uhr und das übrige Personal Geldgeschenke.

Forbach, 10. Juni. [Schulpflicht.] An die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Elsaß-Lothringen und den damit verbundenen Umstand, daß seitens der Behörden gegen die Eltern, welche ihre Kinder nicht zur Schule schicken, mit Strafen vorgegangen wird, wurden vorige Woche nicht wenig Familien hiesiger Stadt erinnert, die sich über das neue Gesetz und seine Consequenzen nicht klar waren oder dasselbe mit Vorsatz ignorirten. Viele der Säumigen wurden nämlich mit Geld- und im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe belegt. (S. Z.)

Oesterreich.

** **Wien**, 16. Juni. [Das Zerbröckeln der confessionellen Maigesetze.] Das ist der Fluch liberalen Regiments durch die ganze Welt, daß die Herren die Technik des Regierens nicht verstehen. Immer und immer wieder bilden sie sich ein, daß mit einigen organischen Gesetzen, die auf dem Papiere die „großen Principien aussprechen, als da sind „Trennung von Staat und Kirche... Trennung der Schule von der Kirche... freie Kirche im freien Staate" Alles in Ordnung sei. Immer auf's neue erleben wir das jammervolle Schauspiel, daß unter dem Deckmantel solcher „Grundrechte" oder „allgemeiner Rechte der Staatsbürger" ganz ruhig die alte reactionäre Bureaukratie mit den alten contrerevolutionären und clericalen Ordonanzen und Geboten fortarbeitet... und dann sind wir ganz verblüfft, daß eines schönen Morgens all' die herrlichen Menschenrechte sich verflüchtigt haben wie ein Stück Papier im Focus eines Brennspiegels, während die ganze, nominell beseitigte Wirthschaft ihre Auferstehung feiert wie ein Phönix, der sich frisch gekräftigt aus der Asche erhebt. So geht es uns mit den Maigesetzen von 1868, die in Bezug auf Ehe, Schule und interconfessionelle Verhältnisse eine klaffende Bresche in das Concordat legten. Seitdem ist im Juli 1870 durch Stremayr bekanntlich das ganze Concordat annullirt worden; allein von da ab heißt es: „das Concordat ist todt, es lebe das Concordat!" Jene Ausführungsgesetze, welche die durch diese Acte entstehenden Lücken ersetzen sollen, sind trotz aller Verheißungen Stremayrs in den Thronreden von Ende 1870 und 1871 noch immer nicht als Vorlagen im Reichsrathe eingebracht, und so sehen wir denn heute mit gelindem Erstaunen, daß das Schulgesetz vom 25. Mai 1868 factisch gar nicht mehr existirt, sondern daß die Schule dem Clerus viel unbedingter ausgeliefert worden ist, als jemals zuvor. Bei der Commandirung der Schulkinder und Lehrer zum täglichen Gottesdienst, sowie zu den Processionen, namentlich jetzt zur Frohnleichnamsprocession; bei der Disciplinirung des sehr verdienten Schulinspectors Bobies; bei der jesuitischen Rechtfertigung dieser Maßregeln, in der Stremayr mittelst des Buchstabens der Gesetze dem Geiste der Verfassung den Hals bricht, ist uns die herrliche Bescheerung in bengalischer Beleuchtung vorgeführt. Was Belcredi gern nach Königgrätz einführen wollte, aber nicht mehr durchsetzen konnte; was durch das Bürgerministerium vollständig abgeschafft ward; was Jirecek sich weigerte zu thun, weil es offene Verfassungsverletzung sei: das findet Ritter von Stremayr ganz in der Ordnung. „Das Unbegreifliche, hier wird's Ereigniß." Die Lehrer sinken wieder zu reinen Executiv-Organen des fürsterzbischöflichen Consistoriums herab, das ganz unmittelbar die Gebete und Processionen verordnet und den Directoren aufgiebt, genau alle Lehrer und Schüler anzuzeigen, die den religiösen Exercitien nicht beiwohnen und denen dann Stremayr die sofortige Disciplinirung in Aussicht stellt. Nicht der Lehrer verfügt über die Schule, sondern der Pfarrer; nicht die Eltern haben die religiöse Erziehung der Kinder in Händen, sondern das fürsterzbischöfliche Consistorium. Die einzige Rettung ist, daß die Eltern sich und die Familie, oder auch vom 14. Jahre ab die Schüler sich selbst für confessionslos erklären können. Von diesem Mittel sollen denn auch ganze Klassen der Gymnasien Gebrauch machen, um der Herabwürdigung zu entgehen.

Schweiz.

* **Zürich**, 12. Juni. [Die Studentinnen.] Die Schweizer hatten den russischen Blaustrümpfen die Pforten ihrer Universitäten und ihres Polytechnikums mit dem Freundlichste geöffnet, und ihnen erlaubt, mit und neben den Musensöhnen ihre Studien zu betreiben. Es war nun Alles so schön im Gange, die Studentinnen entwickelten in jeder Beziehung einen großen Eifer. Morgens früh um 6 Uhr zogen sie schon zum Botanisiren aus; die späteren Vormittagsstunden brachten die zukünftigen Doctorinnen der Medizin in Gesellschaft ihrer studirenden Begleiter auf der Anatomie zu. Dort wurde fleißig tranchirt und sondirt, dabei auch geraucht und Zuckerwerk genascht, — sodann zum Nachseciren, ein Stückchen Mensch in Wachsleinwand gewickelt, mit nach Hause genommen. — Nachmittags ging's zu den Vorlesungen in die Universität, wo jedoch das Rauchen, selbst den weiblichen Elementen, nicht gestattet war! Abends waren Versammlungen und Zusammenkünfte, wo dann die entbehrte Cigarre desto flotter dampfte, oft aber auch ein Bowlchen dabei auf dem Tische stand, um die Debatten lebhafter im Gang zu halten, und die Fräuleins oder Frauenzimmer (wie die Schweizer sich auszudrücken pflegen) saßen oder lagen vielmehr in wunderbaren Stellungen mit untergeschlagenen und gekreuzten Beinen auf den Sesseln, das Lockenköpfchen oder mit kurz geschnittenem Haar bedeckte Haupt, zurückgeworfen, die kringelnden Rauchwölkchen ihrer Cigarren beobachtend dabei und wohl mit feurigen Blicken ihre Commilitonen betrachtend; — es waren schöne Stunden, frei verlebt in der freien, schönen Schweiz in süßer Gemeinschaft! — Schon war ein Haus gekauft von Russen und Russinnen, in der Nähe des Polytechnikums; hier wollten sie Menage zusammen machen, Jünglinge und Jungfrauen, unbeachtet von den bösen Schweizer Wirthinnen, die sich stets geärgert hätten, Männchen und Weibchen in einem Hause zusammen aufzunehmen — drum legten sie ihre Gelder zusammen und kauften ein großes Haus, — — da kam das Schicksal rauh und kalt, in Gestalt eines Ukas von Seiten der russischen Regierung, die wohl Wind bekommen hatte, daß man auch politische Zusammenkünfte gehalten, — und der väterliche Czar ruft seine lieben Russinnen ins Vaterland zurück, indem er ihnen verbietet, ferner außerhalb Rußland zu studiren; sie müssen im Januar 1874 bereits in Rußland zurück sein, wenn sie nicht ihr Heimathrecht und das Recht in Rußland studiren zu dürfen, verlieren wollen! — In Zürich hatte man auch schon hin und her erwogen, wie man wohl dem argen Leben und Treiben hier ein Ende machen könnte, aber der Ausweg, die fremden Studenten und Studentinnen nur dann anzunehmen, wenn sie der deutschen Sprache vollkommen mächtig und das 18. Lebensjahr überschritten, war schwer fest zu halten; und unter dem Vorwand, hier zuerst die deutsche Sprache lernen zu wollen, konnte der Unfug erst recht fortgesetzt werden. So sah man schon das Schlimmste vor Augen, denn was konnte sich ereignen, diesem tollen Leben hier Einhalt zu thun, jetzt, wo die Frauenzimmer sich bereits nicht scheuten, Nachts mit ihren Commilitonen beiderlei Geschlechts singend und lärmend durch die Straßen zu ziehen, oder die Nächte angeblich im gemeinsamen Studium zusammen verbrachten; da plötzlich kam der Befehl der russischen Regierung, und rathlos, was nun zu beginnen sei — stehen die Gemaßregelten da — wohl wissend, daß auf einen solchen Befehl nur Gehorsam folgen darf, denn: der Befehl muß! — Aber wir wollen noch wünschen, daß man überall dem gerechten Drange der Frauen nachkommen möchte, daß man Universitäten nur für Frauen einrichtet, — der Andrang dazu würde dann freilich weniger groß sein, im Anfang!

Italien.

Rom, 11. Juni. [Vom Hofe.] Das Unwohlsein, welches die Kaiserin von Rußland bewogen hat, ihre Abreise von hier noch um einige Tage zu verschieben, war Anlaß zu dem Gerüchte, daß auch der Kaiser nach Rom kommen werde. So bedenklich war der Fall nicht. Die Kaiserin hat sich in die gesunde Luft von Ariccia zurückgezogen, um dort in der Villa des Fürsten Chigi ihrer Gesundheit zu pflegen. Da der Tag ihrer Abreise unter solchen Verhältnissen noch nicht festgesetzt werden konnte, so müssen der König und das kronprinzliche Paar ebenfalls in Rom aushalten. Für die Prinzessin Margherita dürfte das mit einigen Unannehmlichkeiten verknüpft sein, da auch sie sich unpäßlich fühlt und sich vermuthlich vom heißen Rom wegsehnt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Ranc'schen Angelegenheit. — Die Wahlen in Lyon. — Zur Ernennung Chanzy's zum Civilgouverneur und Obercommandanten von Algier. — Beulé.] Vor der gestrigen Sitzung hat, wie gemeldet, die Nationalversammlung in den Bureaus die Commission für die Ranc'sche Angelegenheit gewählt. Es ging dabei in verschiedenen Bureaus sehr lebhaft her. Louis Blanc, E. Arago, Gambetta, Edgar Quinet, Pelletan, Rouvier sprachen gegen die Verfolgung, theils vom politischen, theils vom juridischen Standpunkte aus. Das Resultat war aber, daß von den 15 gewählten Commissaren nur 2, nämlich Pelletan und Bozerian dem Verfolgungsantrag entgegen sind. Das Interessanteste an dieser Debatte war die Haltung des linken Centrums. Die Mitglieder desselben sprachen sich weder für noch gegen die Verfolgung aus, und verlangten nur, daß man einen Commissar ernenne, der nicht voreingenommen sei. Von den letzten Ministern Thiers, die alle zugegen waren, ergriff kein einziger das Wort. Dagegen versicherte de Larcy, der bekanntlich im vorigen Jahre sein Portefeuille abgab, daß, so lange er im Ministerium gewesen, von keiner Seite die Verfolgung Ranc's verlangt worden war. Ein sehr unvorsichtiges Geständniß that Belcastel. Als nämlich in seinem Bureau Peyrat die Frage stellte, ob sich seit Ende 1871 eine neue Beschuldigung gegen Ranc gefunden habe, antwortete Belcastel: „Allerdings, die Wahlen von Lyon." In einem anderen Bureau stellte Abbeville die Behauptung auf, daß Thiers den General Ladmirault verhindert habe, gegen Ranc einzuschreiten, wurde aber darüber von Pascal Duprat abgefaßt, welcher ankündigte, daß er d'Abbeville zwingen werde, diese Verleumdung auf der Tribune zu wiederholen. Von den neugewählten Commissaren wollten mehrere sofort in Berathung treten, damit die Versammlung ohne Verzug das Verfahren gegen Ranc genehmigen könne. Der Mehrzahl erschien jedoch diese Eile gehässig, und darnach angethan auf das Publikum einen schlechten Eindruck zu machen. Die Commission wird also erst Montag zusammentreten und zunächst den General Ladmirault hören. Ihren Bericht erwartet man für spätestens Mittwoch.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurde die Debatte über den Vertrag zwischen Staat und Ostbahn durch einige Zwischenfälle unterbrochen. — Zuerst erschien Baragnon, um den Bericht über die Wahlen in Lyon zu erstatten. Dieser Bericht ist ein Meisterstück von Zweideutigkeit. Er zählt Alles auf, was gegen Ranc vorliegt, ohne darum aber die Wahl für ungültig zu erklären. In der That konnte sie nicht für ungültig erklärt werden, da die Versammlung nicht vorgreifen darf. Um doch etwas gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl anzuführen, erklärte Baragnon, daß die Lyoner Wahllisten von der Bürgermeisterei in radikalem Sinne geführt worden seien, aber freilich waren die Aenderungen nicht bedeutend genug, als daß man ihretwegen die Wahl anfechten könnte. Das Resultat wäre ohnedies dasselbe gewesen. Baragnon beantragt also, die Wahlen Ranc's und Millauds für gültig zu erklären. Seine Bemerkungen über die Lyoner Bürgermeisterei führten Barodet zum ersten Mal auf die Tribune. Begreiflicherweise hörte die Versammlung dem Debutanten mit Spannung zu, und die Rechte ermunterte ihn durch einige ironische „Reden Sie!" Barodet verräth allerdings ein wenig Tribünenfieber, faßte sich aber schnell, und opponirte gegen die Versicherungen Baragnons. Die lyoner Bürgermeister hätten von dem Kaiserreich schlechte Wahllisten überkommen, und wenn sie dieselben veränderten, so war es, um sie zu verbessern. Statt allgemeine Redensarten möge Baragnon Beweise beibringen. Baragnon stieg nochmals auf die Tribüne und suchte Barodet sehr von oben herab zu behandeln. Er hätte seine Andeutungen von dem Präfecten erhalten. Das sind immer noch keine Beweise, antwortete Barodet; übrigens liegt es auf der Hand, daß wir die Listen nicht zu fälschen brauchten. Wenn man bei Spiel betrügt, so ist es, weil man zu verlieren fürchtet. Jedermann weiß aber, daß wir in Lyon 4/5 der Stimmen besitzen. Gegen diesen naiven Einwand fand Baragnon nichts zu erwidern. Die Wahlen Ranc's und Guyot's wurden mit großer Mehrheit für gültig erklärt. — Den zweiten Zwischenfall veranlaßte Cremieux. Er brachte einen Antrag ein

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Verdammt, kleine Wisp, so heißt's schon seit drei Jahren", wendete der Irländer gleißnerisch ein, „und seit 'nem Jahr könntest Du bereits 'ne Dame aufspielen, welche ihren eigenen Wagen und Pferde besäße." —

„Und käme nicht schneller von Ort zu Ort, als jetzt auf meinen eigenen Füßen", lachte das holde Kind so unbefangen und sorglos, wie nur je ein Irrlicht kühn über unergründliche, tödtliche Miasmen aushauchende Sumpfniederungen hinflackerte. „Ihr seid zwar mein Wohlthäter und meint es gewiß gut, ebenso bin ich selber Euch von ganzem Herzen dankbar für die mir erwiesenen Gefälligkeiten, allein Euch begleiten — nein, nimmermehr geht das. Und dann — es streifen so viel Pedlar hier herum, wer sollte Euch vertreten und Eure Kunden warnen, Euch nicht untreu zu werden?"

„Bei der ewigen Erlösung, kleine Wisp, du calculirst wie 'n Professor", und ich entnahm aus dem Tone seiner Stimme, wie schwer es dem verworfenen Kuppler wurde, der schönen, hohen Gewinn versprechenden Beute zu entsagen, „allein weinen möcht ich, wie 'n Kettenhund in 'ner Mondscheinnacht, wenn ich Dich herausgeputzt sehe, wie 'ne indianische Squaw, während Du einhergehen könntest in Sammt und Seide und mit 'nem Federhut so groß, wie 'ne leere Mehltonne — doch Du hast Recht, kleine Wisp; vielleicht später einmal. 's bleibt also bei der Verabredung: Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei."

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei", wiederholte Will o' the Wisp. Ihre Blicke begegneten den meinigen und eine zauberische Gluth breitete sich über das liebliche Antlitz aus. Ich errieth nicht, ob sie mich wiedererkannte nnd sich der von mir beobachteten Scene in der Goldenen Harpune entsann, nicht, ob es sie in Verlegenheit setzte, in ihrem freundschaftlichen Verkehr mit dem Irländer gesehen zu werden; „für den großen Federhut aber danke ich", fügte sie heiter hinzu, indem sie davon eilte, „denn auch ihn verschaffe ich mir billiger, indem ich einen solchen aus Ahornblättern flechte."

O'Cullen kehrte sich hastig nach mir um. Seine wasserblauen Augen funkelten und knirschend schob der filzartig bekleidete Unterkiefer sich über die bläulich schimmernde Oberlippe hinaus. Hätte sich ihm ein Vorwand geboten, seinen Zorn an mir zu kühlen, er würde ihn freudig willkommen geheißen haben, um sich dafür zu rächen, daß ich durch meine Nähe unabsichtlich die liebliche Waldelfe verscheuchte. Aber seinen guten Willen bekundete er wenigstens, indem er in roher Weise mir anbefahl, einen herbeirollenden Farmerwagen mit unseren Waaren beladen zu helfen. Obwohl tief entrüstet, bewahrte ich meine Ruhe; keinen Augenblick vergaß ich, daß andere Beweggründe mich in meinem Thun bestimmten, als die mäßige Bezahlung für die geleisteten Dienste. Bevor der Wagen die zum Beladen günstige Stellung eingenommen hatte, fand ich Muße, der flüchtigen Will o' the Wisp nachzuspähen. An der Hand desselben Burschen, welcher ihr von dem Stamm der Sykomore hinunterhalf, hatte sie den nahen Felsenabhang bis zu einer Höhe von etwa fünfzig Fuß erstiegen und Hand in Hand mit ihm folgte sie der Schlucht nach, in welche auch unser Weg hineinführte. Gebüsch und Strauchwerk entzogen sie zeitweise meinen Blicken, aber immer wieder, sobald ihr Weg über kleine Lichtungen führte, trat sie in meinen Gesichtskreis, bis endlich ein Felsenvorsprung mir die letzte Aussicht auf sie raubte. Sie hielt fortgesetzt die Hand ihres Begleiters, welchem sie, nach ihren Bewegungen zu schließen, überaus wichtige Dinge anvertraute. Ich beneidete den Burschen um solchen Vorzug; es war mir sogar schmerzlich, daß kein freundlicher Blick mich dafür lohnte, sie einst den Händen ihres zügellosen Verfolgers entrissen zu haben; und doch mußte ich es als einen glücklichen Zufall preisen, von ihr nicht wieder erkannt zu sein und wohl gar vor O'Cullen offenbart zu hören, daß ich ihn bei seiner Anwesenheit in der Goldenen Harpune belauschte.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei", wiederholte ich in Gedanken die Worte, welche Will o' the Wisp scheidend dem Irländer zurief. Geheimnißvolle Beziehungen bestanden unzweifelhaft zwischen diesem und jener lieblichen, irrlichtartigen Erscheinung; Beziehungen, welche das holde vertrauende Kind mit Verderben bedrohten. Ich gedachte O'Cullens verhängnißvoller Einladung und er war der Mann dazu, sich durch den ersten abschlägigen Bescheid nicht zurückschrecken zu lassen. Wo Gewinn versprechende Beute vor ihm auftauchte, da behielt er sie fest im Auge, und kein Mittel scheute er, nicht das verbrecherischste, seinem auserkorenen Opfer wenn auch nur um einen Schritt näher zu rücken.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei", summte es mir in den Ohren, als ich den Wagen beladen half, und wir endlich nach Beendigung kleiner Handelsgeschäfte in den umliegenden Häusern auf wohlgebahntem Wege in die gewundene, westlich führende und von hohen Felsmassen begrenzte Schlucht einbogen. Unser Ziel lag auf der andern Seite des Höhenzuges, wo reich besiedelte Thalniederungen tief in die bewaldeten Berabhänge einschnitten, wo betriebsame und selten die Städte besuchende Farmer auf Zufuhr von mancherlei Wirthschaftsgeräth warteten, Frauen und Mädchen dagegen sehnsüchtig dem Eintreffen der Ballen mit Stoffen und glitzerndem Geschmeide entgegensahen und welche anzugreifen und in das günstigste Licht zu halten, der biedere irländische Pedlar so recht aus dem Grunde verstand.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei", sprach es in meinem Herzen, während ich dem Wagen in einiger Entfernung nachfolgte. Neben dem Irländer zu sitzen verschmähte ich; ich wünschte mit meinen Betrachtungen allein zu sein, nicht beständig an das mir so entwürdigend erscheinende Dienstverhältniß erinnert zu werden. Und doch beruhten gerade auf diesem Verhältniß alle meine Hoffnungen. Erreichte ich aber für mich selber nichts und sollten meine Hoffnungen als trügerische zerschellen — gelang es mir dagegen, Will o' the Wisp aus der Gewalt O'Cullens zu befreien, die Beziehungen zu vernichten, welche zwischen der arglosen Waldelfe und dem räuberischen Wolf bestanden, so hätte ich schon darin allein reichen Ersatz für meine unsäglichen Mühen, die mich fast aufreibende ununterbrochene Anspannung des Geistes gefunden.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei!" Was war es, das mich mit Zaubergewalt zu dem holden blondlockigen Kinde hinzog? Hatte ich schon früher in die großen blauen Augen geschaut? Weiter zurückklingende Zeiten verschwammen mit jenem Abend, an welchem ich zum ersten Mal das rührend schöne Antlitz inmitten einer verpesteten Umgebung erschaute. Erquickende Abendkühle senkte sich in die majestätisch begrenzte Schlucht, auf die herbstlich gefärbten Baumwipfel und den staubigen Weg. Vom Himmel sah der zunehmende Mond still auf die sich ungewöhnlich schnell in Dunkelheit einnestelnde Landschaft nieder. Gedämpfter drang das Poltern des vorauffahrenden Wagens zu mir herüber. Unabsichtlich hatte ich meine Schritte gemäßigt, die Entfernung zwischen mir und jenem vergrößert. Die Blätter rauschten vor dem leisen Abendwinde; Grillen und Laubfrösche schwelgten jubelnd im Mondenschein. Traumgeister schienen die Atmosphäre zu erfüllen, mich in ihren tollen Reigen hineinziehen zu wollen. Ein breitbeschwingter Vogel schwebte mit unhörbarem Flügelschlage dicht vor mr über den Weg.

„Will — o' th' — Wisp!" tönte es gleich darauf schrill und doch so melancholisch auf meiner linken Seite im Dickicht.

„Will — o' th' — Wisp!" antwortete das Echo geisterhaft zu meiner rechten zwischen den hoch emporstrebenden Felswänden.

Ich hatte von dem nachtliebenden Ziegenmelker dem Whig — goor — Will, gehört und aufmerksam achtete ich auf seinen klagenden Ruf.

„Will — o' th' — Wisp!" verstand ich hier, Whig — goor — Will dort; „In — di — go" aus einer andern Richtung. In jedem Augenblick meinte ich, statt des vorüberschießenden unsteten Vogels, ein zauberhaftes Irrlicht vor mir aufflackern zu sehen.

Seitwärts von mir rauschte es lauter im Gebüsch. Das Gefühl der Furcht hatte der kriegerische Hängegensdarm schon frühzeitig in mir erstickt, und die gute Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Und dennoch prallte ich erschrocken zurück, als ich plötzlich die Gestalt eines Mannes vor mich hinspringen sah.

Ein muthwilliges, fast spöttisches Lachen lohnte mich für die unwillkürliche Bewegung. Dann schlug eine jugendliche Stimme, welche ich nicht zum ersten Mal hörte, an mein Ohr.

„Will o' the Wisp sendet mich", sprach der Bursche, in dessen Begleitung die junge Waldelfe auf dem Bergabhange meinen Blicken entschwunden war, und neben mich tretend, schickte er sich an, mich zu begleiten, „sie fürchtet, Ihr könntet schlecht von ihr denken, und sie sei Euch noch den Dank für den Dienst schuldig, welchen Ihr in der Goldenen Harpune ihr leistetet."

„Will o' the Wisp?" fragte ich mit freudigem Erstaunen, „erkannte sie mich wirklich?"

Der junge Mensch lachte sorglos. Dann sprach er mit einer gewissen Erhabenheit: „Will o' the Wisp?" kennt jeden Stern am Himmel, jede Blume im Thal, kennt jeden Vogel, der einmal über sie hinflog oder in ihren Augen sich spiegelte. Und dankbar ist sie ebenfalls; einen ihr geleisteten Dienst vergißt sie nie. Sie wollte Euch nur nicht erkennen. Ihr wäret heimlich in jenen schrecklichen Hofraum

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

des Inhalts, daß nichts an den für Algerien bestehenden Vorschriften geändert werden darf, ohne, daß die Versammlung eine neue Gesetzgebung anordnet. Natürlich bezieht sich dies auf das Decret Mac Mahons, wonach dem Civilgouverneur Chanzy zugleich das militärische Obercommando ertheilt ist. Ein Decret der Regierung von Tours vom 24. October 1870 verbot, wie mehrfach an dieser Stelle bemerkt worden, diese Vereinigung der Gewalten und Cremieux hält darauf, daß dies von ihm unterzeichnete Decret, das Gesetzeskraft hatte, nur durch ein Gesetz aufgehoben werde. Er verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit, und ziemlich wunderlicher Weise erklärte der Minister Beulé, daß die Regierung gegen die Dringlichkeitserklärung nichts einwende. Darauf brach aber der hitzige Bonapartist de Gavardi, der seit einiger Zeit nichts hatte von sich hören lassen, in eine heftige Rede gegen den Minister aus, den er beinahe des Verraths beschuldigte. Wie können, meinte Gavarni, die Decrete Cremieux einen Anspruch auf Wahrheit machen? Man stimmte ab, und das gesammte Ministerium stimmte mit der Linken für die Dringlichkeit, und blieb mit der Linken in der Minderheit. Das Cabinet hat also eine Niederlage erlitten. Indeß ist dieselbe nicht von großer Bedeutung und wenn der Minister Beulé wirklich zurücktritt, wie man heute mit größerer Bestimmtheit als je versichert, so dürfte nicht in den gestrigen Begebnissen der Grund zu suchen sein.

* **Paris**, 15. Juni. [Eine Mahnung an die Regierung.] Der „Figaro" spricht seine Unzufriedenheit darüber, daß das Cabinet die Zeit zum Handeln verstreichen lasse, wie folgt, aus:

„Man sagt Ihnen: „Thun Sie nichts, hüten Sie sich, Jemanden zu erschrecken; setzen Sie Ihren Ruhm darein, zu sagen, daß nichts verändert werde."... Wenn Sie es so machen, sind Sie verloren! Es muß etwas geschehen und dies laut angekündigt werden. Sehen Sie um sich! Es handelt sich nicht um Liberalismus und Parlamentarismus; der sociale Krieg ist erklärt. In Paris, Lyon, Marseille hat die Commune die moderne Gesellschaft herausgefordert. Diese Menschen bekehren zu wollen, wäre Wahnsinn. Sie sind wie die Wilden, sie begreifen nichts als die Gewalt.... Seien Sie stark.... Ich weiß es wohl, es gehört Muth dazu, gewisse Dinge zu unternehmen: dem Volke das allgemeine Stimmrecht nehmen, die Hand in den Rachen der Bestie stecken, um ihr den Knochen, an dem sie seit zwanzig Jahren nagt, wegzunehmen.... Ah, lassen Sie mich Ihnen bemerken, die erste Pflicht auf dieser Welt ist, sein Land zu retten, dieser Pflicht muß man Namen, Popularität, Ruhm, kurz, Alles zum Opfer bringen, muß man selbst den Tadel derjenigen auf sich nehmen, die man gerettet hat.... Daher ans Werk, Minister und Deputirte, proclamirt die Republik, die aristokratische und reactionäre Republik mit zwei Kammern, mit Mac Mahon, ernannt auf fünf Jahre, und mit conservativen Institutionen; und habt Ihr einmal das Wort hinausgeworfen, so kettet die Revolution, beschneidet das allgemeine Stimmrecht, zerbrecht die Gemeinderäthe, legt der Presse Schweigen auf und setzt alle September-Präfecten, wie alle Beamten, die Euch verrathen und trotzen, ab. Und vergesset nicht, in einigen Jahren wird man nicht fragen, ob Ihr gewaltthätig oder gemäßigt gewesen, sondern man wird Euch fragen: Habt Ihr das Land gerettet?"

[Der Prinz Napoleon] wird nächstens unter dem Titel: „M. Thiers et les Napoléons", eine Broschüre veröffentlichen, worin er unter Beibringung zahlreicher Documente erhärtet, daß der Expräsident der Republik mit der Familie Bonaparte, namentlich mit dem König Jerome, ausgezeichnete Beziehungen unterhalten habe. Es wird übrigens versichert, daß eine persönliche Zusammenkunft zwischen dem rothen Prinzen und Rouher bisher nicht stattgefunden hat; der Verkehr der Beiden beschränkte sich vielmehr auf den Austausch der Karten.

[Rochefort.] Nach der Affaire Ranc dürfte die Angelegenheit des kriegsgerichtlich zur Deportation verurtheilten Redacteurs der „Laterne" in der Nationalversammlung zur Sprache gebracht werden. Allem Anscheine nach war das Verfahren des Herrn Thiers rücksichtlich Rochefort's ein durchaus legales, da eine Commission von Aerzten ihr Gutachten dahin abgegeben hatte, daß derselbe seiner geschwächten Gesundheit halber den Transport nach Neu-Caledonien nicht aushalten würde.

[Zur Presse.] Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß der „Rappel" und der „Peuple souverain" vom Gouverneur von Paris unterdrückt worden seien. Diese Nachricht erscheint mit Rücksicht auf die schlimmen Erfahrungen, welche die neue Regierung in Preßsachen gemacht hat, nicht recht glaubhaft. Die officiösen Blätter sollen auch Befehl erhalten haben, gegen die ausländische Presse nicht gar zu rücksichtslos vorzugehen. So tritt der „Constitutionnel" heute weit gemäßigter auf, als vor einigen Tagen. Er warnt jetzt seine Leser auf hinreichend komische Weise: „Lassen wir uns, um Gottes willen! nicht durch gewisse Organe der fremden Presse beeinflussen! Schöpfen wir aus den fremden Zeitungen alle Nachrichten, die uns über ihre respektiven Länder aufklären können, aber hüten wir uns wohl, sie um Rath zu fragen über die beste Art, uns zu regieren!" Ein Redacteur des „Constitutionnel" hat übrigens täglich Zutritt bei dem Secretär des Ministers des Auswärtigen, wie vormals die Redacteure des „Bien public", des „National" und des „Soir" bei Herrn Barthelemy St. Hilaire.

[Aus Lyon] berichtet der „Petit Lyonnais", daß „Angestellte der „France Republicaine", des „Progres", des „Journal de Lyon" und des „Petit Lyonnais", welche die Nummer dieser Blätter den Abonnenten brachten, verhaftet und bedeutet wurden, daß sie sich schnellstens mit einem Erlaubnißscheine zum Austragen zu versehn hätten." Auch die Austräger der „Decentralisation", des „Telegraph" und anderer Lyoner Blätter erfuhren das gleiche Schicksal. Das „Journal de Lyon" meldet ferner: „Fünftausend Nummern des „Petit Lyonnais" wurden diesen Morgen auf dem Bahnhofe von Perrache mit Beschlag belegt. Auch in verschiedenen Stadttheilen Lyons wurden den Austrägern die betreffenden Zeitungen weggenommen."

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung erhielt zunächst Krantz über die Ostbahn das Wort. Niemand hörte aber zu. Nachdem Krantz geendet, besteigt Baragnon (Rechte) die Tribüne. Furchtbarer Lärm auf allen Seiten. Es dauert 5 Minuten, ehe er zum Wort kommen kann. — Baragnon gibt Kenntniß von seinem Bericht über die Wahl Ranc's zum Deputirten von Lyon und bemerkt, wenn bei der Wahl auch auf der Mairie von Lyon einige Unregelmäßigkeiten vorgefallen, diese doch nicht beachtenswerth seien. Ranc sei schon in Bordeaux Mitglied der National-Versammlung gewesen; er habe damals aber seine Entlassung eingereicht, weil er wie er an die National-Versammlung geschrieben, ihre Handlungsweise nicht billigen könne. Was das Dossier anbelange, so gehe aus demselben hervor, daß er Mitglied der Commune vom 27. März bis 6. April gewesen sei. Wegen seiner Betheiligung an der Commune seien Verfolgungen eingeleitet worden da aber keine Verurtheilung erfolgt, so könne dieses die Gültigkeit seiner Wahl nicht beeinträchtigen. Ranc habe sich auch an der Plünderung des Hauses von Picard betheiligt. Da aber keine Verurtheilung erfolgt sei, so trage die Abtheilung auf die Gültigkeitserklärung der Wahl an. Die Angriffe des Berichtes gegen die Mairie von Lyon bestimmen Barodet, den ehemaligen Maire von Lyon und jetzigen Pariser Deputirten, die Tribüne zu besteigen. Derselbe behauptet, das die Wahllisten von Lyon sehr regelmäßig geführt worden. Als er die Mairie von Lyon übernommen, habe er die vom Kaiserreich gefälschten Listen vorgefunden, und man habe dieselben in Ordnung bringen müssen. Man könne aber nicht erstaunt sein, daß in einer Stadt von 350,000 Einwohnern sich in den Listen einige Irrthümer befänden. Wenn der Berichterstatter Thatsachen angegeben hätte, so würde er er mit Thatsachen haben antworten können. Nach einer kurzen Erwiderung Baragnon's, die so lebhaften Lärm hervorruft, daß man ihn nicht verstehen kann, läßt der Präsident zur Abstimmung schreiten. Mit Ausnahme von vier Deputirten erhebt sich gegen die Versammlung für die Gültigkeit der Wahl Ranc's. — Cremieux erhält nun das Wort, um einige Bemerkungen über die Ernennung des Generals Chanzy zum General-Gouverneur von Algerien zu machen. General Chanzy — so sagte Cremieux — hat meine ganze Achtung. — Auf der Rechten: Er bedarf derselben nicht. — Cremieux: Meine Herren! Wenn wir auch in einem Schauspielhause Sitzungen halten, so ist es doch nicht nothwendig, daß wir vergessen, daß wir hier die Repräsentanten von ganz Frankreich sind. (Beifall auf der Linken.) Redner setzt nun auseinander, daß die Dekrete der Regierung der Nationalvertheidigung Gesetzkraft haben und nur durch ein Gesetz abgeschafft werden können. Deshalb legt er einen Antrag nieder, demzufolge ein Gesetz nothwendig ist, um die innere Verwaltung Algeriens zu ändern. Redner verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. — Der Minister des Innern erklärt, daß er sich der Dringlichkeit nicht widersetze. — De Gavardi (Bonapartist) erklärt, das das Ministerium als ergebener Diener der Nationalversammlung sich dem Verlangen des Herrn Cremieux, Ex-Mitgliedes der Regierung, die sich einst Frankreich aufgezwungen und deren Demüthigungen Frankreich ertragen hat, nicht anschließen könne. Er widersetzt sich daher der Dringlichkeit. Man schreitet nun zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Dieselbe wird verworfen. Man nimmt nun wieder die Discussion über die Ostbahn auf.

[Kirchliches.] Eine fromme Gesellschaft, genannt Federation piienne, entsprechend der Società piana in Italien, hat im Vereine mit Mitgliedern des Comités für öffentliche Pilgerzüge den Papst um Anordnung einer dreitägigen Andacht angegangen, „bestimmt, dem Himmel Gewalt anzuthun, um von ihm die Befreiung des Reichs und das Heil der Welt zu erlangen." Ein Rescript des Papstes vom 14. Mai setzt für diese Feier das Fest der Himmelfahrt Mariä fest. Das päpstliche Schreiben betont die Nothwendigkeit des Gebetes, besonders in den gegenwärtigen Zeitläuften. Denn die katholische Kirche sei von allen Seiten bedrängt und überall das Ziel höllischer Angriffe. Zum Schlusse ist der Wunsch aus gedrückt, das die Gläubigen endlich die Stimme desjenigen hören mögen, der den Winden und dem Meere gebietet und nach dem Sturme die Ruhe zurückführt.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 12. Juni. [In der gestrigen Nachmittagssitzung des Unterhauses] kündigte Bourke an, er werde sich beim Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten erkundigen, ob die Königl. Regierung dem Hause irgend welche Auskunft betreffs der beabsichtigten Occupation des Attreckthales seitens Rußlands, ob die russische Regierung von diesem wichtigen Thale Besitz genommen habe, und ob es nicht die directe Route von den russischen Forts nach Herat sei, ertheilen könne.

Zur Discussion lag Mundella's Gesetzentwurf zur Amendirung der Fabrikengesetze vor, eine Maßregel, die Mundella's Angabe zufolge die Hebung der Arbeiterklasse durch Kürzung ihrer Arbeitszeit und Humanisirung ihrer Arbeit bezweckt. In ihren Details verfügt die Bill die Kürzung der Arbeitszeit von Frauen, jungen Personen und Kindern von 60 auf 54 Stunden per Woche, die Herabsetzung der kurzen Arbeitszeit auf 30 Stunden per Woche, und die Feststellung der Arbeitsstunden von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Ferner erhöht die Vorlage das Alter von Kindern, die halbe Zeit arbeiten, von 8 auf 10 Jahre, und aus der, die ganze Zeit arbeiten, von 12 auf 14 Jahre, und hebt die Ausnahmen, welche die Seidenfabriken genießen, auf. Nach einem Hinweis auf die Uebel, welche die übermäßige Beschäftigung von Frauen und Kindern erzeuge, wie z. B. häuslicher Verdruß, mangelhafte Erziehung, Kindersterblichkeit u. s. w., und deren Beseitigung dringend nothwendig sei, beantragte Mundella die zweite Lesung seiner Vorlage. Fawcett bekämpfte letztere und stellte als Amendement zur zweiten Lesung einen Antrag, welcher es für unzweckmäßig erklärt, die Beschäftigung von Frauen zu entmuthigen, indem ihre Arbeit einer neuen legislativen Beschränkung, die der Männerarbeit nicht auferlegt sei, unterworfen werde. Er eiferte gegen die Bill als eine unnütze, der Eifersucht von Gewerkvereinen entsprungene Maßregel, die als ein indirekter Versuch, eine allgemeine Neunstunden-Acte zu erzielen, zu erachten sei, bis die gesetzliche Stunde für die Schließung der Sitzung — ¼ vor 6 Uhr — seiner Rede und der Debatte ein frühzeitiges Ende setzte. Disraeli hielt es in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas für zweckmäßig, die Regierung um Anberaumung eines Tages für die Wiederaufnahme der Debatte zu ersuchen, und Mundella versprach, in nächster Sitzung die Regierung darum anzugehen. — Vernon Harcourt legte einen Gesetzentwurf zur Amendirung des „Conspirace", Gesetzes in seiner Bezugnahme auf das Verhältniß zwischen Meister und Gesellen vor, der in erster Lesung angenommen wurde.

[Eröffnung der Museen an Sonntagen.] Herr Forster, der Vice-Präsident des geheimen Rathes für das Unterrichtswesen, empfing gestern eine Deputation der Sabbathbeobachtungs-Gesellschaft und verwandter Vereine, welche erschienen war, um gegen die Oeffnung der Museen und ähnlicher Anstalten an Sonntagen Protest einzulegen. Der Minister erklärte in seiner Erwiderung daß die Angelegenheit keine Ressortfrage sei, sondern eine, über welche die Regierung in pleno einen Beschluß zu fassen hätte. Er bemerkte auch, daß es ihm selber nicht so klar sei wie der Deputation, ob die religiösen Interessen des Landes durch die Eröffnung der Museen u. s. w. an Sonntagen geschädigt werden würden, oder nicht. Indeß versprach er, die Ansichten der Deputation dem Cabinet zu unterbreiten.

[Strike im Maurergewerke.] Im hiesigen Maurergewerke stehen allen Anschein nach große Wirren bevor. Die Londoner Maurergesellen hielten gestern Abend in der Falstaff Music Hall eine sehr zahlreich besuchte Versammlung, in welcher beschlossen wurde, wenn die Meister vom 19. d. ab nicht die verlangte Lohnerhöhung von ½ D per Stunde bewilligen, an diesem Tage eine allgemeine Arbeitseinstellung eintreten zu lassen. An der anderen Hand scheinen die Meister entschlossen zu sein, dieser Forderung nicht stattzugeben und es eher auf eine allgemeine Arbeitsausschließung ankommen lassen zu wollen.

[Weibliche Doctoren.] Aus Bristol wird unterm 11. d. geschrieben: Das Comité des Bristoler Kinderhospitals schlug neulich vor Dr. Eliza Walker den vakanten Posten eines Hausarztes zu übertragen. Darauf hin drohte das ärztliche Personal zu resigniren. Heute fand eine Versammlung der Subscribenten statt, in welcher mit 72 gegen 17 Stimmen beschlossen wurde, zur Bewerbung um ärztliche und chirurgische Posten auch weibliche Candidaten zuzulassen.

[In Ascot] ging gestern unter dem Zufluß einer ungeheueren Menschenmenge das populäre Rennen um den goldenen Pokal von statten. Es betheiligten sich sieben Pferde an dem Rennen, von denen das Herrn Savila gehörende Pferd Cremorne den Sieg davon trug, während Herrn Lefevren's Flageolet als zweites und Herrn Aumonts Réwigny als

---

(Fortsetzung.)

der Harpune geschlichen, meinte sie, und da möchte es ein schlechter Dank für Euern Beistand sein, erführe Euer Brotherr, daß Ihr ihn belauschtet."

„Nur so lange mein Brotherr, wie ich's für gut befinde, ihm zu dienen", antwortete ich beschämt und zugleich überrascht über die entschiedene, männliche Redeweise des höchstens siebenzehn Jahre alten Jünglings.

„Dann rathe ich Euch, es nicht zu lange für gut zu befinden", hieß es trotzig, „ich halte nämlich diesen O'Cullen für einen nichtswürdigen Keblabschneider, und geschäh's nicht Will o' the Wisp zu Liebe, hätte ich längst alle Hunde aus unserer Nachbarschaft auf ihn gehetzt. Wie heißt Ihr, Fremder?"

„Indigo", antwortete ich freimüthig, denn je länger er sprach, um so mehr fühlte ich mein Wohlwollen für den beherzten Burschen wachsen.

„Indigo, hm, Indigo, 'n schöner Name; ich heiße Tucker, James Tucker", sprach dieser ebenso offenherzig „mein Vater besitzt 'ne kleine Farm in dieser Gegend. So lange er Arbeit für mich hat, helfe ich ihm. In der übrigen Zeit verdiene ich mir mein Brot anderweitig; er hat ohnehin noch ein ganzes Nest voll gesunder Esser an seinem Tisch sitzen. Am liebsten verding ich mich bei Schiffern."

„So waret Ihr es, welcher Will o' the Wisp vor mehreren Tagen nach New-York ruderte?" fragte ich freundlich und von Achtung vor den Grundsätzen des jungen Menschen erfüllt.

„Kein Anderer", antwortete Tucker stolz, „und ein hartes Rudern war's obenein, trotz dem Will o' the Wisp so leicht ist, wie 'ne Blüthe des Baumwollbaumes.

„Ihr kennt sie schon lange?"

„Wir spielten als Kinder zusammen."

„Und jetzt ihr Beschützer?"

„Den braucht sie nicht. Alle Menschen lieben sie, und wo sie erscheint, heißt man sie willkommen und ist ein Platz am Tisch für sie frei."

„Besitzt sie keine Heimat, keine Angehörigen?"

„Eine Heimstätte, ebenso Angehörige, doch außer mir weiß Niemand darum."

„Wunderbar; vielleicht fände ich durch Eure Güte" —

„Nimmermehr", fiel Tucker mir schnell ins Wort, „Will o' the Wisp untersagte mir, ihre Heimstätte zu verrathen, und ihre Angehörigen kenne ich selber nicht."

„Wenn ich aber darauf ausginge, das arme Mädchen vor O'Cullen zu warnen, würdet Ihr auch dann noch Euch weigern, mir dazu die Hand zu bieten? Ich weiß, der Irländer hat Böses mit Eurer Freundin im Sinne."

„Auch dann nicht. Was Ihr mit dem Bösen meint, verstehe ich zwar nicht; allein würde Will o' the Wisp durch seine Schuld ein Haar gekrümmt, käme er nicht lebendig aus dieser Schlucht."

„Will o' the Wisp ist ein seltsamer Name", hob ich nach einer längeren Pause wieder an, denn in demselben Grade, in welchem der die liebliche Waldelfe umgebende Schleier des Geheimnisses sich verdichtete, wuchs mein ahnungsvolles Verlangen, denselben zu lüften; „ein sehr seltsamer Name, wiederholte ich eindringlich, „ursprünglich muß sie einen andern führen?"

„Das weiß ich nicht. Unter dem Namen Will o' the Wisp kennt sie Jedermann, und das ist für Alles ausreichend."

„Aber ihre Angehörigen?"

„Ihr fragt mehr, als ich zu beantworten vermag", unterbrach Tucker mich wieder ungeduldig, „und vermöchte ich's, könntet Ihr dennoch lange warten, bevor es geschähe. Habt's überhaupt nur dem Umstande zu danken, daß sie selber mich an Euch abschickte, oder es wäre nicht ein Wort über meine Lippen gekommen. Hier ist etwas für Euch", fuhr er herzlicher fort, indem er mir ein, so viel ich in der Dunkelheit zu unterscheiden vermochte, sinnig geordnetes Blumensträußchen reichte; „Will o' the Wisp pflückte es selber und schickt es Euch als Erinnerungszeichen und mit dem besten Dank. Ich soll hinzufügen, sie sei zu arm, um ihren Dank in reichere Formen zu kleiden."

„Nichts Passenderes konnte sie wählen", versetzte ich träumerisch, und ein Spinngewebe hätte ich nicht sorgfältiger zu tragen vermocht, als die duftenden Waldblumen, „für mich aber hat die Art der Gabe noch eine andere Bedeutung; ich erkenne in derselben zarten Sinn und sanfte weibliche Regungen, welche nicht allein im planlosen Umherstreifen durch Wald und Flur genährt wurden."

Tucker sann ein Weilchen nach; er hatte den Inhalt meiner Worte offenbar nicht genau begriffen, scheute sich indessen, dies einzuräumen.

„Wenn Ihr meint, daß Will o' the Wisp nicht aufgewachsen sei, wie ein junges Eichbäumchen im Walde, habt Ihr recht", bemerkte er endlich zögernd, „denn es ist erstaunlich, was sie Alles weiß. Schreiben, lesen, und hundert andere Dinge. Stundenlang erzählt sie mir wunderbare Geschichten, ohne je dasselbe zwei Mal zu sagen, und dabei besuchte sie nie eine Schule."

„So muß sie jedenfalls einen Lehrer gehabt haben", ergriff ich schnell die Gelegenheit zu neuen Forschungen.

„Eigentlich wohl", gab Tucker nachdenklich zu, „allein, Mr. Indigo, ich sollte glauben, das kümmerte Euch so wenig wie mich. Ich selber bin zufrieden, daß ich von ihr lerne, und Ihr mögt zufrieden mit Dem sein, was Ihr jetzt wißt."

„Das nenne ich treue Freundschaft", rief ich unwillkürlich laut aus, denn wie die liebliche Mondscheinnacht und der erfrischende Thau meinen Körper, so erquickten des ehrlichen, selbstbewußten Farmerburschen Anschauungen meinen Geist, „und ich hoffe, Ihr werdet Eure Freundschaft auch auf mich so weit übertragen, daß Ihr Will o' the Wisp betheuert, welch' große Freude sie mir durch die ihrem Gruß beigefügten Blumen bereitete."

Das Poltern des Wagens, hinter welchem wir immer weiter zurückgeblieben waren, verstummte plötzlich. Statt dessen drang das Bellen mehrerer Hofhunde zu uns herüber. Auch Stimmen wurden laut, indem man den eintreffenden Pedlar begrüßte und O'Cullen in derben Scherzreden die Grüße erwiderte.

„Mein Ziel liegt in einer anderen Richtung", bemerkte Tucker und er blieb stehen; „dieser O'Cullen braucht nicht zu erfahren, daß ich Euch so lange Gesellschaft leistete. Ich hasse ihn und gehe ihm gern aus dem Wege. Lebt daher wohl, Mr. Indigo; was Ihr mir auftrugt, werde ich pünktlich ausrichten. Vielleicht sehen wir uns gelegentlich noch einmal wieder. Eh' O'Cullen diese Gegend verlassen hat, gehe ich nicht fort; denn ich traue ihm nicht, mag Will o' the Wisp ihn immerhin ihren guten Freund nennen."

Ich wollte dem Burschen die Hand reichen, allein er hatte sich bereits abgekehrt, und in einen mäßig schnellen Lauf verfallend, eilte er davon.

Bald darauf traf ich bei dem Wagen ein. Derselbe hielt auf einer Lichtung, wo mehrere kleine Gehöfte sich zu einer Art Colonie zusammendrängten. Es war dies gewissermaßen der Mittelpunkt, von welchem aus in den nächsten Tagen das Hausirgeschäft in der weiteren Umgebung betrieben werden sollte. Aus verschiedenen Richtungen eilten Leute herbei, O'Cullen als einen alten Freund begrüßend. Auf dem Gehöft, vor welchem wir hielten, wurde uns ein verschließbarer Schuppen zur Unterbringung unserer Waaren eingeräumt. Meine Schlafstätte erhielt ich ebenfalls in dem Schuppen angewiesen. O'Cullen dagegen, von dem Besitzer des Gehöftes eingeladen, fand sein Unterkommen in dem Wohnhause.

In der Nähe der offenen Thüre des Schuppens, so daß ich durch dieselbe die Umgebung des Wohnhauses zu überblicken vermochte, breitete ich meine Decken zum Lager aus.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei", dieser Gedanke erhielt mich lange in einem Mittelzustande zwischen Träumen und Wachen. Mondlicht schmückte Bäume, Dächer und Weg. Vom Walde herüber, bald nah, bald fern, ertönte des unermüdlichen Nachtvogels melancholisches Wip—goor—Will.

(Fortsetzung folgt.)

drittes Pferd am Ziele anlangten. „Cremorne" war das Favoritpferd gewesen, so daß diesmal die allgemeine Erwartung nicht getäuscht wurde. Unter den Zuschauern befanden sich der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog von Edinburgh, Prinz Arthur, der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und der Herzog von Cambridge.

A. A C. **London**, 13. Juni. [In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses] stellte P. Taylor die bereits angemeldete Interpellation, ob die Regierung bereit sei, die Spanische Republik anzuerkennen, nachdem dieselbe nunmehr durch die neuen constituirenden Cortes ratificirt worden sei. Lord Enfield, der Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten, antwortete: „Ihrer Majestät Regierung hat keine offizielle Anzeige von der Spanischen Regierung über den Gegenstand erhalten, und ich bin daher nicht in der Lage, auf die Anfrage des ehrenwerthen Mitgliedes eine Erwiderung abgeben zu können. Wenn irgend eine offizielle Anzeige einläuft, wird Ihrer Majestät Regierung die Sache ohne Zeitverlust in Erwägung ziehen." P. Taylor erklärte hierauf, daß er in Folge dieser Antwort demnächst eine Adresse an die Krone beantragen werde, worin die Bitte ausgesprochen werden soll, daß Ihrer Majestät Regierung angewiesen werde, die Spanische Republik anzuerkennen. (Hört, hört.)

Bourke erkundigte sich beim Unterstaatssecretär des Auswärtigen, ob die Regierung dem Hause irgend welche Auskunft betreffs der beabsichtigten Occupation des Attreckthales von Seiten der russischen Regierung geben könne; ob die russische Regierung den Besitz dieses Thales beansprucht habe; ob die Route längs dieses Thales nicht die directe Straße von den russischen Forts am Caspischen Meere nach Herat sei, und ob Ihrer Majestät Regierung oder die Indische Regierung irgend welche Mittheilung darüber von irgend einer auswärtigen Macht erhalten hätten. Lord Enfield erwiderte: In Beantwortung auf die erste und zweite Frage bemerke ich, daß das auswärtige Amt keine officielle Information über jene Punkte erhalten hat. Mit Bezug auf die dritte Frage, so gestehe ich, daß ich nicht genügend bekannt mit den Straßen und Pässen in Asien bin, um im Stande zu sein, eine Meinung darüber wagen zu können, und was die vierte Frage betrifft, so darf ich sagen, daß Ihrer Majestät Regierung keine solche Mittheilung erhalten hat, und die Indische Regierung steht mit auswärtigen Mächten nicht in directer Verbindung.

Nach Erledigung mehrerer anderer Interpellationen von untergeordnetem Interesse wurde die vertagte Debatte über die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Bildung eines obersten Gerichtshofes wieder aufgenommen. Nach einer erschöpfenden Discussion gelangte die Vorlage zur zweiten Lesung.

Forster, der Chef des Unterrichtswesens, legte demnächst den ministeriellen Gesetzentwurf zur Amendirung des Schulgesetzes vor. Als Gründe für die so frühzeitige Amendirung des ursprünglichen Gesetzes gab der Minister die Nothwendigkeit zur endgiltigen Regelung des Modus bei der Wahl von Schulbehörden, und die erwiesene Zweckmäßigkeit, gewisse administrative Veränderungen vorzunehmen, an. Eine Aenderung in den allgemeinen Principien des ursprünglichen Gesetzes werde nicht beabsichtigt, und als Beweis dafür, daß es sich soweit als erfolgreich bewiesen habe, führte Forster an, daß sich in kurzer Zeit eine Schule innerhalb des Bereiches eines jeden Kindes im Lande befinden werde, und daß gegen August d. J. 1½ Millionen Kinder die Schule besuchen würden. Die neue Vorlage verfüge auch keinen compulsorischen Schulbesuch, und als Grund hierfür urgirte der Minister die Gefahr, welche der Sache des Unterrichts aus einer verfrühten Anwendung des Schulzwanges erwachsen dürfte. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der Vorlage sind die Aufhebung der Davison'schen Acte und des 25. Paragraphen des Schulgesetzes, und Substituirung freisinniger Verfügungen. Nach kurzer Discussion, während welcher Dixon und Richard den bitteren Gefühlen der Enttäuschung, mit denen sie Forsters Erklärung anhörten, Ausdruck gaben, wurde die Vorlage zum ersten Male gelesen.

[Kirchliche Agitation.] Unter Lord Lyttelton's Führung vollzieht sich auf kirchlichem Gebiete eine Agitation, deren Tragweite nicht zu unterschätzen ist. Es hat sich ein Verein gebildet, dem sowohl Geistliche wie Laien in großer Zahl angehören und der den Zweck verfolgt, für die anglikanische Kirche eine Verfassung mit constitutionellen Grundsätzen und mit genügender Vertretung des Laienelementes zu erwirken. Eine Denkschrift, welche dieses Gesuch stellt, sollte der Kirchenversammlung, den beiden Häusern der Convocation, schon in letzter Session unterbreitet werden. Dies ist aus unermittelten Gründen unterblieben. Die neue Zusammenkunft der kirchlichen Häuser im Juli soll jedoch nicht ungenutzt vorbeigelassen werden. Die Schrift wird jetzt in vielen Exemplaren zur Sammlung von Unterschriften herumgetragen, und man hofft bis zum nächsten Monat eine Achtung gebietende Menge von Namen zusammenzubringen.

[Pater O'Keefe,] der irische Pfarrer von Callan, erschien gestern vor dem parlamentarischen Sonderausschusse, der vor Kurzem zur Untersuchung der Umstände, die zu seiner Absetzung als Schulinspector führten, niedergesetzt wurde. Im Laufe seiner Vernehmung bemerkte er, daß er niemals suspendirt worden sei, und zur Zeit seiner Entsetzung als Schulinspector sowohl de facto wie de jure Pfarrer von Callan war. Er behauptete aber, daß, selbst wenn seine Suspension von Seiten des Cardinals Cullen eine giltige gewesen wäre, die Schulbehörde nicht mehr Recht hatte, ihm sein Amt zu nehmen, als sie habe, ihn aus seinem Hause zu entfernen, und diese Ansicht suchte er durch ein längeres Argument zu rechtfertigen. Schließlich bemerkte er, daß der hauptsächlichste Einwand, der gegen seine Schule erhoben werde, sei, daß er in derselben Unterricht in der französischen Sprache zu ertheilen pflege.

Spanien

Madrid, 14. Juni. [Die Zustände in der Hauptstadt. — Kirchliches. — Die Eisenbahnen. — Aus Granada.] Nach der großen Aufregung der letzten Tage ist in der Hauptstadt eine verhältnißmäßige Ruhe zurückgekehrt. Man hofft, daß, nachdem der Minister-Präsident zum Frieden gemahnt, die heftigen und lärmenden Streitigkeiten in den Cortes sich nicht wiederholen werden und daß sich ein Weg zu einer allen Parteien und Fractionen genehmen Politik finden lassen möge. Unter all dem politischen Tumult hat vorgestern eine religiöse Vereinigung zu tagen begonnen, nämlich die dritte Jahresversammlung der spanisch-protestantischen Kirche. 23 Kirchgemeinden sind in derselben vertreten.

Mit der Uebereinkunft zum Schutze der Eisenbahnen scheint es nicht weit her zu sein. Gestern Abend brachten die Carlisten bei Méranda einen Zug zum Entgleisen. General Nouvilas reiste gestern Abend von Victoria nach Miranda ab.

Nach einem amtlichen Berichte aus Granada hat der dortige Straßenkampf nicht weniger als 52 Opfer gefordert und vielleicht noch mehr, denn aufgezählt sind nur diejenigen, welche in das Militär-Hospital gebracht worden sind. Die genannte Zahl umfaßt auf jeder Seite 20 Verwundete, und an Todten acht Freiwillige oder Leute aus dem Volke und einen Capitän, einen Lieutenant und acht Mann von den Carabiniers. Die Ursache der traurigen Ereignisse war ein Wirthshausstreit zwischen einigen Carabiniers und Freiwilligen, die beim Spiele in Zank geriethen und von Worten zu Thätlichkeiten übergingen. Ein Carabinier tödtete dabei einen zu den Freiwilligen gehörenden Schuster, der ihn angegriffen hatte; die Freunde des Erstochenen bemächtigten sich des Mörders und schleppten ihn fort, an der Caserne vorbei. Das sahen die Carabiniers und eilten auf die Straße ihren Cameraden zu befreien. Nun entspann sich der Kampf. Die Carabiniers schossen; die Freiwilligen der Stadt sammelten sich in Bataillonen, erwiderten das Feuer und bauten Barricaden. Die Carabiniers mußten sich in ihre Caserne zurückziehen und nach längerem Widerstande die Waffen strecken. Die Freiwilligen drangen in die Caserne ein und bemächtigten sich aller Waffen und Uniformstücke. Am schmählichsten benahm sich der stellvertretende General-Capitän Rodriguez Termes, der statt mit den unter seinem Befehle stehenden regulären Truppen die Kämpfenden zu trennen, sich der Einmischung enthielt und am folgenden Tage, als die Freiwilligen und der Pöbel in ihrem Mißtrauen gegen jede bewaffnete Macht verlangten, daß auch die Truppen die Waffen niederlegen sollten, mit dem Militär aus der Stadt zog, angeblich um die Verwirrung nicht noch größer zu machen. Darauf bildete sich ein „Wohlfahrtsausschuß" in der Stadt, und diesem gelang es, eine Einigung herzustellen, so daß Soldaten und Volk mit Hochrufen auf die Republik fraternisirten. Auch zu Lebrija in der Provinz Sevilla ist es zu einem Barricadenkampf gekommen. Ein Pöbelhaufe, der seine communistischen Gelüste an einigen Landgütern ausließ, wurde von den Soldaten vertrieben und errichtete in den Straßen Barricaden, welche erst nach einigen Salven von den Truppen genommen wurden.

[Nicolas Salmeron,] der frühere Justizminister, ist zum Präsidenten der Cortes gewählt worden, und zwar mit 176 gegen 74 Stimmen, welche auf seinen ehemaligen Chef, den abwesenden Figueras, fielen. Diese Abstimmung läßt wieder ein neues Schwanken der Mehrheit erkennen; die 74 Mitglieder, welche dies Mal in der Minderheit blieben, sind offenbar der Kern der auseinander gefallenen gemäßigt-föderalistischen Mehrheit gewesen, auf welche die Regierung Figueras-Castelar nach den Corteswahlen ihren Sieg begründen zu können glaubte. Nachdem der neue Präsident den Vorsitz übernommen, sprach er seinen Dank für die ihm angethane Ehre aus und erklärte, daß er das Seinige zur Ausgleichung des Zwiespaltes im Schooße der Nationalversammlung beitragen werde. Die Demokratie dürfe nicht die Herrschaft einer Partei sein. Die Conservativen möchten sich von der demokratischen Republik keine unnöthige Furcht einflößen lassen, und andererseits müsse man bei der Einführung der Reformen mit Ueberlegung und Geduld vorgehen.

[Erklärung des neuen Ministeriums.] Das neue Ministerium hat eine Erklärung veröffentlicht, worin es den Ernst der Lage betont. Die Armee müsse reorganisirt, das Beförderungswesen verbessert und die Mannszucht hergestellt werden. Das das Budget vorgelegt werden könne, müsse man die Herstellung und Abgrenzung der Bundesstaaten erledigt haben. Das Deficit werde sich auf 2500 Mill. Realen belaufen. Was die ökonomischen Reformen betrifft, so erkennt die Regierung die Nothwendigkeit an, das Loos der arbeitenden Klassen zu verbessern; sie erklärt sich für gemischte Jurys aus Arbeitgebern und Arbeitern, welche den Arbeitseinstellungen vorbeugen sollen. Sie nennt ferner die Pflicht, die Kinderarbeit in den Fabriken durch Vorschriften zu regeln. „Vor allen Dingen aber", heißt es weiter, „müssen wir beweisen, daß wir weder eine Gefahr für Europa noch für uns selbst sind. Wir müssen die Republik unter allen Umständen retten." Das Programm der Regierung spricht ferner die Trennung der Kirche vom Staate aus, die Gleichberechtigung der Antillen mit Spanien, die Abschaffung der Sclaverei auf Cuba. Die Carlisten seien vom 30. Juni ab nach der Strenge der Kriegsgesetze zu behandeln. Herr Muro hat im Ministerrathe einen Finanzplan vorgelegt, nach welchem die Regierung eine Kriegscontribution von 300 Millionen ausschreiben, die Steuern des nächsten Halbjahres im voraus erheben und eine Zündhölzchensteuer einführen solle. Warum gerade der Minister des Auswärtigen die Finanzpläne entwirft, das mag der Finanzminister Ladico ihn fragen. Die Steuer auf Zündhölzchen könnte übrigens bei dem bedeutenden Straßenverkauf des bedrohten Objects gefährlich werden. Die Leute, welche den „Verfassungsplatz" schon in den Platz der demokratisch-föderativ-socialen Republik umzutaufen versucht haben, werden sich so „reactionäre" Maßregeln, welche die „Arbeit des Volkes" bedrücken, schwerlich gefallen lassen.

[Die Nachrichten aus den Provinzen] sind keineswegs erfreulich. In Granada ist der durch den Kampf der Gendarmerie mit dem Pöbel unterbrochene Friede noch nicht wieder hergestellt und die Aufregung dauert fort. In Malaga, welches sich als eine unabhängige Stadt betrachtet, üben die Socialisten ihre Herrschaft und wollen die zurückgebliebene Habe der vielen Besitzer, die sich aus Furcht vor Unruhen entfernt und zum Theil sogar nach Marokko begeben haben, in öffentliche Verwaltung nehmen, also mit Beschlag belegen. In Cadiz hält der regierende Pöbelfürst Salvochea einen dort angekommenen Theil der noch nicht abgelösten Kriegsentschädigung von Marokko im Betrage von 3½ Millionen Realen zurück und will die Summe nicht an die Madrider Regierung abliefern, weil er sie selber in seinem „Canton" für unumgängliche Ausgaben nöthig habe.

Schweden

Stockholm, 10. Juni. [Münzconvention.] Nachdem sowohl der schwedische als auch der dänische Reichstag die Regierungen ermächtigt hat, die von ihm gebilligte, von dem norwegischen Storthing aber verworfene Münzconvention vom 18. Dezember 1872 zwischen Schweden und Dänemark mit Ausschluß Norwegens unter den gleichen Bedingungen zu Stande zu bringen, ist dieses schon am 27. Mai geschehen; doch hat die Convention folgenden Zusatz-Artikel erhalten: „Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen behält sich das Recht vor, auch in Betreff Norwegens der obigen Convention beizutreten mit den Veränderungen in den Zeitbestimmungen für den Uebergang, über welche die hohen contrahirenden Mächte sich einigen können. Dieser Zusatz-Artikel soll mit der vorstehenden Convention gleiche Gültigkeit haben und gleichzeitig mit derselben ratificirt werden."

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 17. Juni. [Zu den Kreistagswahlen.] Durch die Hrn. Kupsch-Steine, Otto-Opperau, und Dr. Friedländer-Kentschkau waren die wahlberechtigten Grundbesitzer des Breslauer Landkreises auf heut Vormittag 11 Uhr zu einer Vorbesprechung für die demnächst auf Grund der neuen Kreisordnung stattfindenden Wahlen zum Kreistage in das Hotel de Silesie hierselbst eingeladen worden und es waren dieser Einladung etwa 70 Personen gefolgt. Herr Oberamtmann Kupsch leitete die Verhandlungen und eröffnete dieselben mit einem Hinweise darauf was seitens eines provisorischen Comites bisher für die am nächsten Sonnabend stattfindenden Wahlmännerwahlen geschehen. Herr Dr. Friedländer führte sodann die Mittheilungen des Vorsitzenden noch weiter aus und berichtete über den gemachten Versuch, gemeinsam mit Vertretern der conservativen Partei eine Liste für die Kreistags-Abgeordneten aufzustellen. Man sei von vornherein von der Ansicht ausgegangen, daß bei den Kreistagswahlen einzig und allein das Interesse des Kreises maßgebend sein dürfe, das politische Interesse demnach in den Hintergrund treten müsse. Der Versuch sei gescheitert, da es nicht möglich gewesen, über die alten Namen und Parteiungen ganz hinweg zu kommen. Die liberalen Parteien seien mithin gezwungen, nunmehr selbstständig vorzugehen. Nachdem Herr Dr. Friedländer demnächst die Bestimmungen der §§ 96 und 102 der Kreisordnung, welche das active und passive Wahlrecht regeln, mitgetheilt und darauf aufmerksam gemacht hat, daß es sich für den Breslauer Kreis, der keine Stadt zähle, nur um die beiden Verbände des großen und des kleinen Grundbesitzes handle, sprach derselbe seine Ansicht dahin aus, daß es angemessen erscheine, auch eine Anzahl der für die alte Kreisvertretung Berechtigten in den neuen Kreistag zu wählen. Der kleine Grundbesitz werde daher sein Augenmerk für die Wahlen auch auf solche Personen lenken müssen, welche dem Verbande des großen Grundbesitzes angehören, so wie sich auch erwarten lasse, daß dieser die Wahl geeigneter Vertreter nicht von der Zugehörigkeit zum großen Grundbesitz werde abhängig machen. — Gegen diese Ausführungen erklärte sich zunächst Herr Schander-Lorankwitz, der der Ansicht nicht beistimmen kann, daß sich ein Theil der früheren Kreisvertreter um den Kreis wohl verdient gemacht habe. Herr Mündner-Zedlitz will es der Versammlung der zu wählenden Wahlmänner überlassen, ob sie ihre Candidatenliste im Sinne der Friedländer'schen Ausführungen aufstellen will. Herr Prof. Dr. Neumann-Pöpelwitz wünscht zunächst festgestellt zu sehen, ob die heutige Versammlung behufs Einwirkung auf die Urwähler oder auf die Wahlmänner berufen sei. Herr Dr. Lewald-Kattern glaubt, daß es zu spät sei, um noch auf die Wahl der Wahlmänner einwirken zu können, während andererseits eine Besprechung über die Wahl der Kreistags-Abgeordneten dem Wahlmänner-Gremium überlassen werden müsse. — Herr Dr. Friedländer hält die Frist bis zu den Wahlmänner-Wahlen noch für hinreichend, um einen Einfluß auf dieselben auszuüben. Seien diese vorüber, dann komme allerdings die größere und entscheidendere Arbeit. Immerhin sei es aber schon jetzt an der Zeit, bestimmte Grundsätze für die Wahlen auszusprechen. Der Vorsitzende erachtet dies um so nothwendiger, als der Stand der Rustikalbesitzer im Allgemeinen noch nicht so weit sei, um jeglicher Führung entbehren zu können. Hr. Dr. Lewald spricht seine Verwunderung darüber aus, daß überhaupt von einem Compromiß und von einem Verunglücken desselben die Rede sein könne. Nach seiner Meinung könnten politische Rücksichten bei den Kreistagswahlen gar nicht in Betracht kommen. Herr Dr. Friedländer erwiedert, daß das Comite allerdings auch auf diesem Standpunkte gestanden, sich aber überzeugt habe, daß es nicht immer möglich sei, politische Rücksichten in den Hintergrund zu drängen. — Nachdem die Debatte demnächst noch längere Zeit fortgeführt worden ist, ohne zu bestimmten Beschlüssen zu führen, wird der Schluß derselben angenommen. Der Vorsitzende schlägt sodann vor, nunmehr eine Liste derjenigen Personen zu entwerfen, welche in den einzelnen Wahlbezirken als Candidaten aufgestellt werden sollen. Ueber die Zweckmäßgkeit dieses Vorschlages entspinnt sich, nachdem festgestellt worden ist, daß es sich nicht um die Candidaten für die Wahlmännerwahlen, sondern um solche für die Kreisdeputirten handle, wiederum eine ausgedehnte Debatte, in der die Nennung von Namen von den Herren Dr. Lewald und v. Schömberg bekämpft, von den Herren Mündner und Scholz-Dürrgoy als den ländlichen Verhältnissen besser entsprechend befürwortet wird. Die aufzustellenden Namen seien ja nur Vorschläge, die von den Wahlmännern angenommen oder auch zurückgewiesen werden könnten. Die Versammlung tritt der letzteren Ansicht bei und es werden nun theils aus der Mitte der Versammlung, theils von dem Comite für jeden einzelnen der 16 Wahlmännerbezirke, in welche der Kreis getheilt ist, eine Anzahl von Namen genannt, welche den Wahlmännern als Candidaten für die Kreistagswahlen empfohlen werden sollen. — Schließlich wird das bisherige Comite noch mit den weiteren Arbeiten beauftragt und die Versammlung dann gegen ½2 Uhr geschlossen.

Breslau, 17. Juni. [Tagesbericht.]

[Rectorwahl.] Zum Rector der hiesigen Realschule zum heiligen Geist wurde in der heutigen Sitzung des Magistrats-Collegiums Herr Professor Dr. Reimann gewählt.

4 [Von der Universität.] Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr Peter Stamm am 20. Juni um 10 Uhr Vormittags seine Disputation abhalten und wird derselbe die von ihm verfaßte Dissertation über die Interpolationen in Ciceros Büchern „de deorum natura" gegen die Herren Eduard Abrahamczek, August Wambera und Franz Musolff öffentlich vertheidigen.

[Zoologischer Garten.] Das Monstre-Concert am 13. Juni cr. hat, wie wir hören, trotz der großen Ausgaben und der Vergünstigung für die Actionaire, das Concert ohne Eintrittsgeld zu besuchen, einen Reinertrag von 170 bis 180 Thlr. ergeben. Die Verwaltung kann jedenfalls auf eine weit größere Einnahme bei einer Wiederholung eines solchen Concertes rechnen, wenn das Wetter günstiger als am 13. Juni cr. sich gestattet, da sich bei dem zahlreich versammelten und gewählten Publikum allgemeine Befriedigung über sämmtliche Arrangements zu erkennen gab. Die bengalische Beleuchtung der prachtvollen Baumgruppen gewährte einen entzückenden Anblick; ebenso verfehlte das electrische Licht seine Wirkung nicht. Wir leben der sichern Erwartung, daß durch diesen günstigen Ausfall des ersten Concerts die Verwaltung sich veranlaßt fühlen wird, noch öfter dem Publicum die Gelegenheit zu bieten, sich an dergleichen, in Breslau seltenen Festen zu erfreuen.

+ [Seltene Gäste.] Im Pokoyhofe auf der Carlsstraße nächtigten in der vergangenen Nacht 12 Stück Silberreiher und Cormorane, welche von der Ostsee hier angekommen waren; heute wurden sie in verdeckten Körben mit der Oberschlesischen Eisenbahn über Oderberg, Wien nach Salzburg weiter befördert. Diese seltenen Vögel, ein Geschenk des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Nordenflycht, sind für die ornithologische Gesellschaft in Salzburg bestimmt. Hoffentlich werden diese Thiere, die ganz munter hier ankamen, und gestern Abend und heute früh mit lebenden Fischen gefüttert wurden, wohl die weite Reise überdauern.

—d. [Für Inhaber des eisernen Kreuzes.] Sämmtliche Inhaber des eisernen Kreuzes, Offiziere, Beamte wie Mannschaften, welche sich dasselbe 1870/71 erworben, haben, ohne Rücksicht, ob sie in Controle der Landwehrbehörden stehen oder nicht, ihre Berechtigung zum Tragen dieser Auszeichnung bis 1. September d. J. in den Bureaus des Reserve-Landwehr-Bataillons (1. Breslau) Nr. 38, Ohlauerthorwache, behufs späterer Aushändigung der Besitzzeugnisse nachzuweisen.

—d. [Das Frohnleichnamsfest in der St. Adalbertkirche] wurde gestern in solenner Weise gefeiert. Es wurden bei dieser Gelegenheit die große Kaisermesse von Brosig, eine im strengsten Kirchenstyle componirte Messe, sowie die Stationen von Schnabel von dem Chor zu St. Adalbert unter Leitung des Domorganisten Herrn Greulich in vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht. Wir machen hierbei auf ein Vorurtheil aufmerksam, als ob dieses prächtige Werk unseres Domkapellmeisters Brosig nur auf dem Dome aufzuführen sei, weil ganz außergewöhnlich gute und zahlreiche Kräfte zur Aufführung desselben nothwendig seien. Bei sorgfältigen Proben läßt sich diese Messe auch mit mittelmäßigen Kräften aufführen und auch bei einem weniger zahlreich besetzten Chor wird sie immer noch einen tiefen Eindruck hervorbringen.

+ [Brückenbau.] Der Erbauer und gegenwärtige Besitzer der Paulinenbrücke, Herr R. Reimann, hat von der Actien-Gesellschaft „Zoologischer Garten" die Fahrgerechtigkeit über die Oder käuflich erworben, und beabsichtigt derselbe schon in nächster Zeit einen Laufsteg vom Weidendamme aus nach dem zoologischen Garten zu erbauen. — Es läßt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, daß hierzu die strompolizeiliche Erlaubniß ertheilt werden dürfte, da das Unternehmen für die Bewohner unserer Stadt als eine wahre Wohlthat zu betrachten ist. Nach dem am zweiten Renntage noch glücklich abgelaufenen Unfall, wo die Fähre in die alte Oder ans Wehr getrieben wurde, kann man nur wünschen, daß sobald als möglich mit diesem Brückenbau begonnen werden möchte.

+ [Besitzveränderungen.] Nicolaistraße Nr. 72, Verkäufer: Herr Kaufmann Ferdinand Klint, Käufer: Herr Bäckermeister Carl Tilke. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 57, Verkäufer: verehelichte Frau Musikdirigent Bodeusch, Käufer: Herr Brennereibesitzer Rüdiger. — Mariannenstr. Nr. 9, Verkäufer: Herr Viehhändler Friedrich Wolf, Käufer: Herr Kaufmann Kirchhof. — Vorwerksstraße Nr. 88, „Paulinenruh", Verkäufer: Herr Wurstfabrikant Carl Hentrich, Käufer: Herr Tischlermeister Heinrich Brodtmann. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 50, auch Messergasse Nr 28 und Stockgasse Nr. 21, und Neue Junkernstraße Nr. 24a, „Arche Noah", Verkäufer: Herr Kaufmann und Bäckermeister Joseph Schierse, Käufer: Herr Rittergutsbesitzer W. Arens Mayer auf Klein-Wiersewitz, Kreis Guhrau. — Herrschaft Klein-Wiersewitz nebst Vorwerk Heidedorf, Kreis Guhrau, Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer W. Arens Mayer, Käufer: Kaufmann und Bäckermeister Joseph Schierse in Breslau.

+ [Zur Warnung.] Wir glauben das Publikum vor dem Ankaufe und Genusse von in Essig gelegten Gurken, Bohnen ꝛc. warnen zu müssen, welche sich durch besonders schöne grüne Farbe auszeichnen. Es ist uns ein Fall bekannt geworden, wo ein hiesiger Gewerbtreibender, in der Absicht, den Gurken diese anlockende Farbe zu geben, dieselben in einem kupfernen Kessel gekocht hatte. Während sich ein Theil der Käufer durch diese Gurken hat vergiften lassen, fielen einige derselben in die Hand eines Sachverständigen, welcher darin einen erheblichen, der Gesundheit verderblichen Kupfergehalt entdeckte. Hiervon in Kenntniß gesetzt, hat der Herr Polizeipräsident bei diesem, für die Gesundheit seiner Mitmenschen so besorgten Färbekünstler, sowie in allen den Handlungen, welche Gurken, Mixed pickles ꝛc. führen, auf diese schönen grasgrünen Gurken, Bohnen ꝛc. fahnden lassen, und, wie wir hören, nicht ohne Erfolg. Die Bestrafung der Schuldigen wird nicht ausbleiben. — Auch hören wir, daß bei den Revisionen der Spielwaaren-Handlungen, Conditoreien ꝛc., welche alljährlich durch Polizeibeamte unter Assistenz eines Medicinalbeamten ausgeführt werden, neuerdings wieder Spielwaaren vorgefunden worden sind, welche mit giftigen Farben, besonders mit arsenikſaurem Kupfer, gefärbt waren. Eltern können nicht genug vor dem Ankaufe von Spielwaaren gewarnt werden, welche eine schöne grasgrüne Farbe haben und unbedingt gesundheitsschädlich sind.

+ [Polizeiliches.] Aus einer Restauration in der Klosterstraße Nr. 3 wurde gestern ein schwarzer Tuchrock, dessen Klappen und Kragen mit Seide besetzt waren, von einem Nagel der Wand, wohin ihn ein Gast aufgehängt hatte, gestohlen. — Ebenso wurde aus einer Restauration der Margarethen-Straße Nr. 13 ein hellgrauer Stoffüberzieher mit schwarzem Sammtkragen von einem die Gelegenheit erspähenden Diebe entwendet. — Einem auf der Sonnenstraße wohnhaften Handlungs-Commis, welcher in der verwichenen Nacht spät nach Hause zurückkehrte, und der sich vorher auf eine Promenadenbank gesetzt hatte und dort eingeschlafen war, wurde bei dieser Gelegen-

heit seine auf mehreren Rubinen gehende silberne Ancreuhr von einem Langfinger escamotirt.

µ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 79 Kinder männlichen und 93 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 172 Kinder, wovon 23 außerehelich; als gestorben 68 männliche und 71 weibliche, zusammen 139 Personen incl. 8 todtgeborener Kinder.

Glogau, 17. Juni. [Hepner.] Der bekannte aus Leipzig verwiesene Social-Demokrat Hepner hielt sich am Sonnabend in hiesiger Stadt bei Verwandten auf, um sich dann nach seiner Vaterstadt Schmiegel zu begeben. Er soll, wie wir hören, die social-demokratische Journalisten-Carriere zu verlassen beabsichtigen. (Niederschl. Anz.)

B. Neumarkt, 16. Juni. [Schulangelegenheit. — Turnhallenbau.] Die Aufbesserung des Gehalts der hiesigen Lehrer ist zwar bereits seit einem Jahre erfolgt, aber immer noch nicht für die hiesigen Lebensverhältnisse befriedigend, und wurden die Lehrer mit der weiteren Gehaltserhöhung auf die Zahlung eines von der Königlichen Regierung verheißenen Zuschusses aus der Staatskasse verwiesen. Vorigen Monat hat nun aber die Königl. Regierung hierher angezeigt, daß hierzu die nöthigen Fonds höheren Orts noch nicht angewiesen seien, und hat daher die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 12. d. beschlossen, den städtischen Lehrern eine Theurungszulage von 10 Prozent ihres Gehalts aus der Kämmereikasse zu bewilligen; diese waren um 12½ Prozent Zulage eingekommen. (Die übrigen Communalbeamten hatten bereits früher eine ähnliche Gehaltsverbesserung erhalten.) Ferner wurde in dieser Sitzung die beantragte Anstellung eines zweiten wissenschaftlich gebildeten Lehrers an unserer ev. Bürgerschule genehmigt, sowie die Mittel zur Anschaffung mehrerer physikalischer Apparate für die oberen Klassen dieser Schule bewilligt. — Der hiesige Turnverein hat die Absicht, nächstes Jahr eine eigene Turnhalle hierselbst zu bauen und will die hierzu durch freiwillige Beiträge, Ueberschüsse der Sparkassenverwaltung, Erträge aus Theatervorstellungen, Concerten 2c. beschaffen. So hat die vor Kurzem aus Mitgliedern des Turn- und Feuerwehrvereins gebildete, aus 20 Mann bestehende humoristische Musikgesellschaft „Schnurre" gestern Nachmittag im Garten des Gasthofs „zur Provinz" zu Maltsch für diesen Zweck ein sehr gelungenes Concert gegeben, das allgemeinen Beifall gefunden und recht bald wiederholt werden soll; auch wird in Leubus und Lissa solche Concerte zu geben beabsichtigt. Hier haben bereits zwei dergl. Früh-Concerte stattgefunden.

△ **Dyhernfurth**, 16. Juni. [Tagesbericht.] Von Seiten des Dyhernfurther Landwirthschaftlichen Vereins war auf heute hier eine Zuchtstutenschau veranstaltet worden, zu welcher eine recht große Zahl meist sehr schöner Thiere gestellt waren; die Vorzüglichsten wurden prämiirt. — Die städtischen Behörden haben beschlossen, eine Fahrstraße über den Ring und die Bschanzer Straße Straße, ebenso auch die Judengasse pflastern zu lassen, wozu das Material bereits angefahren wird. — Die Frau Gräfin v. Lazareff Prinzessin Biron v. Curland ist seit ca. 8 Tagen wieder hierher zurückgekehrt.

Reichenbach, 15. Juni. [Protestantentag.] Wie das „Reichenb. Wochenbl." vernimmt, soll hier am nächsten Mittwoch vor dem Zusammentritt des schlesischen Protestantentages in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden, bei welchem Herr Pastor Letzner aus Breslau die Ansprache halten wird. Die Mitglieder des hiesigen Protestantenvereins werden sich in dem Friedens-Congreßsaale im Kaufmann Bartsch'schen Hause versammeln und von da aus in feierlichem Zuge nach der Kirche begeben. — Das Diner findet im Hotel zum Stern statt.

Oels, 16. Juni. [Das Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs] auf das Schäditz demselben bei Gelegenheit der Einweihung der Friedensschule Namens der Stadtverordneten-Versammlung durch den Vorsteher derselben Herrn Dr. Reich übersendete Gedenkblatt lautet, wie die „Oe. a. d. O." berichtet, folgendermaßen:

„Mit großem Wohlgefallen haben des Kaisers und des Königs Majestät das mit der Eingabe vom 14. d. Mts. eingereichte Gedenkblatt und die bei diesem Anlaß von der dortigen Bürgerschaft ausgesprochenen Gelöbnisse entgegen zu nehmen geruht. Se. Majestät lassen daher Ihnen und der Stadtverordneten-Versammlung mit dem Wunsche danken, daß die sinnig getroffene Wahl des Tages zur Enthüllung und Einweihung des in dem Gedenkblatt dargestellten schönen Monuments sich in einem langen, glücklichen Frieden bewähren möge. Der Geheime Cabinetsrath v. Wilmowsky."

L. Brieg, 16. Juni. [Aus dem Bürgerverein. — General-Versammlung. — Schule.] In der letzten Sitzung des Bürgervereins gelangte das vom Reichstage genehmigte erste Kirchengesetz zur Mittheilung, wozu mehrfach „Erläuterungen gegeben wurden. Nach erfolgtem Referat aus der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde mitgetheilt, daß wegen verbotenen Feilhaltens am sogenannten „schwarzen Sonntage", welcher nach altem Brauch hierorts eine Art Markttag ist, an welchem sich auch viel ländliches Gesinde vermiethet, nicht weniger als 78 kleine Gewerbetreibende mit 10 resp. 15 Sgr. polizeilich bestraft worden seien. — Die Die General-Versammlung des Ritter- und Bürgermittels", eines Sterbe-Kassen-Vereines, der seine Entstehung den einstigen hiesigen Herzogen verdankt und vorgestern sein 304-jähriges Bestehen feierte, fand im Saale bei Binner statt. Die Zahl seiner Mitglieder beträgt statutenmäßig 140, das aufgesammelte Vereinsvermögen ist trotz vielfach verabreichter Wohlthätigkeitsspenden auf über 7000 Thlr. gestiegen. Ein Festessen auf Kosten der Vereinskasse, aus welcher pro Mitglied auch noch 1 Thlr. auf Wein bewilligt wurde, bildete nach der Rechnungslegung den zweiten Theil der Tagesordnung, welchen auch noch die Klänge der Musikkapelle des 51. Infanterie-Regiments verschönerten. — Die Besoldungsverhältnisse der hiesigen Elementarlehrer sind leider wieder Ursache geworden, daß mehrfache Bewerbungen hiesiger Lehrer nach auswärts um einträglichere Aemter abgegangen sind.

≏ **Altberun.** [Zündholzfabrik.] Im Herbst vorigen Jahres erbaute der hiesige Kaufmann Max Lubetzky auf einem rechts an der Chaussee nach Neuberun, unweit des früheren Beruner See's gelegenen Grundstück ein Haus, dessen innere Einrichtungen bis auf sehr geringe Abweichungen der Anlage einer Zündholzfabrik entsprechen und dessen Räume durchweg mit genügendster Ventilation versehen, die Trockenräume in einer Höhe von 10' aufgeführt waren; 2c. Lubetzky erbat sich bei der königl. Regierung zu Oppeln die Concession zum fabrikmäßigen Betriebe von Phosphor-Streichhölzern, reichte die von der Regierung gewünschten Gutachten der Kreis-Bau- und Kreis-Sanitätsbehörde, welche sich sehr günstig über die Anlage aussprachen, ein und hoffte, bald darauf die Fabrik in Betrieb setzen zu können. Nach nahezu 4 Monaten eröffnete ihm die Regierung, daß nochmals eine Zeichnung des Hauses und dessen innerer Einrichtung von einem königl. Feldmesser aufzunehmen und in derselben die Höhe der Trockenräume 15 und nicht, wie in der ersten Zeichnung 10 Fuß haben müssen. Wollen und können wir über die Zweckmäßigkeit der größeren Höhe der Trockenräume ein competentes Urtheil nicht fällen, so ist doch die absolute Nothwendigkeit derselben bei dem voraussichtlich nicht bedeutenden Geschäftsbetriebe und bei der Trennung der Arbeitsräume, sowie der hinreichenden Ventilation selbst von Sachverständigen und anderen Zündholzfabrikanten nicht anerkannt worden. Es thut uns leid, daß unserem so strebsamen und intelligenten Mitbürger die Inbetriebsetzung der von ihm erbauten Fabrik noch in weite Ferne gerückt ist und wir gestatten uns an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen: die königl. Regierung wolle von den angeordneten Maßregeln resp. Umänderungen Abstand nehmen und ihre Genehmigung zur Fabrikation dem Bittsteller nicht länger vorenthalten.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 17. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in einer sehr festen Haltung. Bei lebhaften Umsätzen waren die Course fast sämmtlicher Werthe erheblich höher, und waren insbesondere österreichische Speculations- und einheimische stark gefragt. Die Börse schloß zu den höchsten Coursen.

Creditactien 157¼—158¼ bez. u. Gd.; Lombarden 112⅞—⅞ bez. Schles. Bankverein 134¾—135 bez. u. Gd.; Breslauer Discontobank 90—91 bez.; Breslauer Wechslerbank 81—1½—1¼ bez.; Bresl. Maklerbank 105¼—6½ bez.

Bahnen fest aber still.

Industriepapiere belebt. Laurahütte 226½—25½ bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 130—1½—1 bez. u. Br.

Breslau, 17. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Juni 63 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 63 Thlr. bezahlt, Juli-August 60 Gd., August-September —, September-October 56¾—¾ Thlr. bezahlt, November-December 55 Thlr. Br., October-November 54½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 21$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni 21⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 21 Thlr. Br., September-October 21$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., October-November und November-December 21⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 19$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 19¾ Thlr. bezahlt u. Gd., pr. Juni und Juni-Juli 19$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 19$\frac{5}{12}$—½ Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 19⅚ bezahlt.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

□ **Breslau**, 16. Juni. [Schlesische Vereins-Bank.] In heutiger Sitzung des Aufsichtsraths erstattete die Direction über die dermalige Lage des Unternehmens eingehenden Bericht unter Vorlage des Bankstatuts vom 31. Mai c. Aus demselben gewann der Aufsichtsrath die befriedigende Ueberzeugung, daß die Schlesische Vereins-Bank in der jüngsten Krisis von directen Verlusten gänzlich verschont geblieben ist. Im Hinblick auf die dargelegte Liquidität der Fonds der Bank, wie in Rücksicht auf mehrfache, von Seiten einzelner Actionäre ergangene diesfällige Anfragen, machte sich der Aufsichtsrath dahin schlüssig, daß eine Ausschreibung von weiteren, noch im Laufe des Jahres 1873 zu leistenden Einzahlungen keines Falles erfolgen solle.

[**Berliner Disconto-Gesellschaft.**] Der Geschäftsbericht pro 1872 ist erschienen. Wie wir demselben entnehmen, bestand das Gesellschafts-Capital am 31. December 1872 aus den eingezahlten Commandit-Antheilen, gleich 20,000,000 Thlr. aus den Baar-Einlagen der Mitbetheiligten, gleich 43,170 Thlr. aus der Reserve des Specialgeschäfts gleich 60,940 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. und aus der allgemeinen Reserve, gleich 4,176,963 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf.; zusammen also 24,481,074 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. Das Commandit-Capital und die Allgemeine Reserve haben im Jahre 1872 demnach abermals einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, und zwar das Commandit-Capital um 1,718,000 Thlr. und die allgemeine Reserve um 2,910,139 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. Der Wechselverkehr einschließlich des Umsatzes in Preußischen, Norddeutschen und Reichs-Schatzanweisungen betrug 1872 225,918,432 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. oder 15,970,140 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. mehr als im Vorjahre. Der Zinsen-Ertrag der Platz- und anderen Privatwechsel, sowie Zinsen und Coursgewinn auf die Preußischen, Norddeutschen und Reichs-Schatzanweisungen betrug 1872 431,699 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. und der Netto-Ertrag aus dem Courswechsel-Verkehr an Zinsen und Coursgewinn betrug 93,419 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., 145,896 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. oder 52,476 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. mehr als im Vorjahre. Der Bestand an Staatspapieren, Eisenbahn-Actien, Eisenbahn-Prioritäten und anderen priviligirten Actien ultimo December 1872: 8,644,532 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. und der Bestand an Bank- und Industrie-Actien 1,542,332 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. oder 891 Thlr. 26 Sgr. weniger als ult. December 1871. — Der Netto-Ertrag aus dem Reportgeschäft und den eigenen Werthpapieren stellt sich nach Abschreibung der Verluste auf 5,787,041 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. (gegen 4,303,367 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. im Jahre 1871). Das Reportgeschäft gewann im verflossenen Jahre eine größere Bedeutung als in den früheren Jahren. — Als hervorragendes, unter namhafter Betheiligung der Disconto-Gesellschaft begründetes industrielles Unternehmen erwähnen wir die Dortmunder Union, Actien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie. Dieses Unternehmen erwarb unter vortheilhaften Bedingungen ohne Gründungskosten die bekannten Hüttenwerke des Dr. Strousberg zu Dortmund und Othfresen nebst dem renommirten Kohlenbergwerke „Glückauf-Tiefbau". Unter Pari-Abfindung der Actien gingen die Gesellschaften Neuschottland und Henrichshütte in die Union auf, und wurde damit eine Organisation geschaffen, welche die Union, was Macht und Leistungsfähigkeit betrifft, an die Spitze aller Actien-Unternehmungen dieser Art in dem Rheinisch-Westfälischen Revier stellt. Die erfolgreiche Begründung der Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft, bei welcher die Disconto-Gesellschaft mitwirkte, fällt in das Jahr 1873. — Der Verwaltungsrath hat sich, wie bekannt, mit dem Vorschlage der Direction einverstanden erklärt, abgesehen von erheblichen Specialreserven, einen Reservevortrag von über 3 Millionen Thaler aus dem Gewinn zu bilden, wonach als Dividende für die Commanditaire 27 pCt. übrig bleiben.

Berlin, 17. Juni. [Disconto-Gesellschaft in Berlin.] In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Disconto-Gesellschaft wurde die vom Verwaltungsrath festgestellte Bilanz mitgetheilt und sodann vom Verwaltungsrath und der Direction über das Geschäftsjahr 1872 Bericht erstattet. Demnächst werden die ausgeschiedenen Herren Wirkl. Geheimrath Wehrmann, Geh. Ober-Finanzrath a. D. Scheller, Rentier Gustav Hansemann, Freiherr von Eckardtstein, Richard Hardt und Handelsgerichts-Assessor Puscher in den Verwaltungsrath wiedergewählt.

Wien, 16. Juni. [Aushilfscomite.] Die Beschlüsse, welche das Aushilfscomite über seine Organisation und Operationen gefaßt hat, liegen nun vor. Danach betrachtet das Comite als seine Aufgabe: 1. Wechsel zweiten Ranges (nicht bankfähige) bis zu sechsmonatlicher Lauffrist zu escomptiren; 2. das regelmäßige Kostgeschäft an der Börse wieder aufzunehmen; 3. Credite an Banken und Einzelfirmen gegen Securitäten zu gewähren und zu vermitteln; 4. Operationen an der Börse durchzuführen, welche geeignet sind, das normale Geschäft wiederherzustellen; 5. Waaren zu belehnen. Zur Erreichung dieser Zwecke wird ein unlimitirter Fonds gebildet, für den Bargeld von der Nationalbank gegen Accepte der betheiligten Banken, die mit den bankmäßigen Giri versehen sind, zugesagt ist. Zur Bestreitung eines eventuellen Verlustes wird ein Garantiefonds gebildet, an welchem theilzunehmen alle hiesigen Banken und ersten Firmen unverzüglich eingeladen werden. Zur Ausführung der einzelnen Beschlüsse wurden Specialcomite's eingesetzt, und zwar besteht das Comite für den Escompte aus den Vertretern der Creditanstalt, Escomptebank, Sparkasse und Depositenbank, das Comite für das Kostgeschäft aus jenen der Anglo-Oesterreichischen Bank, Unionbank und Franco-Oesterreichischen Bank, das Comite zu den Operationen an der Börse (Kaufcomite) aus Creditanstalt, Wechselstube der Escomptebank und Baron Rothschild, welch letzteres Comite sich eventuell durch Vertrauensmänner verstärken kann. Das Comite soll seine Operationen bereits heute beginnen.

[**Berliner Wollmarkt.**] Die Wollzufuhren für den am 19. d. M. beginnenden Wollmarkt haben bereits ihren Anfang genommen. Die Wollzelte auf dem neuen Viehhofe befinden sich auf dem äußersten rechten Flügel des Platzes unmittelbar am Bahngeleise, auf welchem die Wolle jetzt von allen Bahnhöfen her zugeführt werden kann, da auch die Berlin-Stettiner Bahn sich endlich hierzu hat bereit finden lassen. In den Kreisen der Producenten hofft man, daß der Markt hier belebter und die Preise besser als auf den letzten Märkten sich gestalten würden.

Berlin, 16. Juni. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 3026 Stück Hornvieh, 5253 Stück Schweine, 353 Kälber, 21504 Stück Hammel.

Der günstige Geschäftsverlauf der Vorwoche hatte zu heute einen ziemlich bedeutenden Auftrieb von Hornvieh veranlaßt; es waren fast 800 Stck. mehr am Platze als vor acht Tagen, doch wurden, wenn schon mit einiger Mühe und bei langsameren Geschäft, die letzgezahlten Preise noch erreicht, da die Conjunctur für den Export momentan recht günstig ist. I. Waare erzielte 19 bis 21 Thlr., II. 16 bis 17 Thlr., III. 14 bis 15 Thlr. pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Dagegen lag heute das Schweinegeschäft ziemlich darnieder; der Auftrieb überragte den bei der jetzigen Hitze sehr beschränkten Begehr und konnte die Waare mit Hinterlassung eines sehr starken Ueberstandes kaum 18 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht erreichen.

Kälber konnten, da fast 500 Stück mehr zugetrieben waren, als am letzten Freitage, die damaligen schönen Preise nicht erreichen und mußten sich mit guten Mittelpreisen begnügen.

Bei Hammeln beschränkte sich der Begehr zum großen Theil auf die bessere Waare, für die etwa 7½ Thlr. pro 45 Pfund bezahlt wurde; geringere Waare wurde wenig gefragt, hinterließ starken Ueberstand und divergirte sehr im Preise.

Wien, 16. Juni. [Schlachtviehmarkt.] Die Folgen der Geldkrisis treten immer mehr zu Tage. Die Eigner sind bemüssigt, sich ihrer ganzen disponiblen Waare zu entledigen, und so kam es, daß der heutige Auftrieb die Zahl von 5721 Stück erreichte — eine Ziffer, welche seit dem Bestande des Marktes noch nicht verzeichnet worden war. Die Zurückhaltung der Käufer, welche noch mit Vorräthen versehen sind, war allgemein, und es trat demnach in den Preisen eine Baisse von 2 3 fl. per Centner ein. Ungarische Prima gingen mit fl. 31—32, Secunda fl. 28—29, galizische mit fl. 27—30 und deutsche mit fl. 30—32 per Centner Schlachtgewicht aus dem Markte. Die ungewöhnlich starken Auftriebe auf den Schlachtviehmarkt dürften das Markt-Commissariat doch endlich veranlassen, die Herstellung eines zweiten Wasser-Reservoirs zu veranlassen. Bei der heute herrschenden Hitze lechzte das Vieh nach frischem Wasser; das einzige bestehende Bassin war mit einer Flüssigkeit gefüllt, welche mehr einer Jauche, denn einem Wasser glich. In Folge dieses Uebelstandes machte sich unter den Händlern eine Aufregung bemerkbar, die zu unliebsamen, aber gerechten Auslassungen gegen das Markt-Commissariat führte.

B. Stettin, 18. Juni. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: bewölkt. Temperatur + 19° R. Barometer 28" 2"'. Wind: SW. — Weizen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco gelb. ger. 63—73 Thlr. bez., besserer 74—84 Thlr. bez., feiner 85—89 Thlr. bez., feinster 94 Thlr. bez., pr. Juni 92¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 89½ Thlr. bez., pr. Juli-August 88 Thlr. bez., pr. August-September 87 Thlr. bez., pr. September-October 81½, 82 Thlr. bez., pr. October-November 80¾, ⅞, ¾ Thlr. bez. — Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 54—59 Thlr. bez., feinster 61 Thlr. bez., pr. Juni 56½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 56¼, 56, 56⅛ Thlr. bez., pr. Juli-August 55¾, 56, 55⅞ Thlr. bez., pr. August-September 55¾, ½ Thlr. bez., pr. September-October 55¼, ½ Thlr. bez., pr. October-November 54¾ Thlr. bez. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 55—65 Thlr. bez. — Hafer fest, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 48—53 Thlr. bez., pr. Juni 54 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 53 Thlr. bez. — Erbsen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 47—51 Thlr. bez. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 94½, ¼, ⅛, ½ Thlr. bez. — Rüböl schließt niedriger, pr. 200 Pfd. loco 22⅙ Thlr. Br., pr. Juni 21$\frac{5}{12}$ Thlr. bez., pr. September-October 21½, ⅓ Thlr. bez. u. Gld., pr. November-December 21⅔ Thlr. bez. — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 18⅔ Thlr. nom., pr. Juni u. Juni-Juli 18$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli-August 18⅔, ¾, $\frac{17}{24}$ Thlr. bez., pr. August-September 19 Thlr. Br. u. Gld., pr. September-October 18½ Thlr. bez. u. Gld. — Petroleum loco 5$\frac{7}{12}$, ⅔ Thlr. bez., pr. September-October 5$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. Br., pr. October-November 5⅔ Thlr. bez. u. Gld.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 92¼, Roggen 56½, Rüböl 21$\frac{5}{12}$, Spiritus 18$\frac{7}{12}$ Thlr.

Getreidebestände.

	Am 15. Juni 1873.	Am 1. Juni 1873.	Am 15. Juni 1872.
Weizen	5712 Wispel	6346 Wispel	14061 Wispel
Roggen	8049 "	7875 "	12490 "
Gerste	93 "	71 "	1161½ "
Hafer	477 "	558 "	2074 "
Erbsen	1304 "	1436 "	1029½ "
Wicken	433 "	438 "	499 "
Rübsen	399 "	827 "	60 "

Posen, 16. Juni. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) fest. Kündigungspreis 61. Gek. — Wspl. Juni 61 bez. u. G., Juni-Juli 59 bez. u. G., Juli-August 56¾ bez. u. G., August-September 55¾ G., Herbst 55 bez. u. Br., October-November —. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) fest. Kündigungspreis 18$\frac{17}{24}$. Gek. 5000 Liter. Juni 18⅔ bez. u. G., Juli 18$\frac{19}{24}$ bez. u. Br., August 19 Br., September 19 Br., October 18¼ bez. u. Br., November —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: begehrt, pro 1050 Kilogramm feiner 95—100 Thlr., mittel 85—90 Thlr., ordinär und defect 75—80 Thlr. — Roggen: gefragt, pr. 1000 Kilogr. feiner 58—60 Thlr., mittel 55—56 Thlr., ordinär 52—53 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: begehrt, pr. 625 Kilogramm feiner 30—33 Thlr., mittel u. defect 29—30 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 50—54 Thlr. Futter-Erbsen 46—48 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 33—37½ Thlr., blaue 28—31 Thlr. — Wicken: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr. Rips — Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr., — Klee matt, weiß 10—20, roth 12—18 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Heiß.

Die „**Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins**", — herausgegeben unter Verantwortung des Vorsitzenden des letztern, Hütten-Director Lucke zu Tarnowitz, redig. von Dr. Adolf Frantz zu Beuthen O.S., — enthält in ihrer so eben ausgegebenen Nr. 5 vom 15. Juni d. J.:

Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn nach und in Oberschlesien. S. 81.

Die Eisenzölle Deutschlands. S. 82, 99, 104.

Untersuchung präparirter **Holzkohlen zur Eisenbahn-Wagenheizung.** Seite 83.

Die Kohlen-Tarifs- und Verkehrs-Isolirung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn S. 85 und **Bescheid** der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn vom 8. Juni d. J. S. 112.

Oberschlesiens Bergbau- und Hüttenbetrieb im Jahre 1872 (Fortsetzung) S. 87 ff. — Oberschlesiens Steinkohlen-Absatz im Jahre 1872 S. 90 und Tab. VII. — Rußlands Kohlen-Production und Einfuhr 1861 bis 1872 S. 94. — Europa's Steinkohlen-Production und Handel in den Jahren 1871 und 1872. S. 96, 97.

Gesetzgebung, Justiz; Verwaltung, Polizei (Personal-Nachrichten; Gesetz, betr. Mobilisirung der Cure; Gesetz, betr. Packet- und Werth-Porto; Eisenbahngesetz-Reform; Arbeitsvertragsbruch; Handelsverträge mit Frankreich; Schlesischer Freicurgelderfonds; Gesetz über Stempelabgaben; Zeitschrift für Bergrecht) S. 97 ff.

Literatur (Verh. des Vereins zur Beförd. des Gewerbfleißes; Dingler's Polyt. Journal; Pract. Maschinenconstructeur; Zeitschrift des Berg- und Hütten-Vereins für Kärnten; der Bergmann; Revue Universelle; Annalen von Dr. G. Hirth u. m. A.) S. 101 ff.

Production, Handel, Verkehr (Bergbau im O.-B.-B. Halle; Jahresbericht der R.-O.-U.-Eisenb. im J. 1872; Ministerialbescheid, betr. Kohlen-Tarif; russ. Zollvorschriften; Belgiens Entrepot-Eisenimport). S. 105 ff.

Eisenbahn-Tarif-Nachrichten. S. 108.

Wiener Welt-Ausstellung (Postamt; billige Wohnung für Gewerbetreibende; additionelle Ausdehnung) S. 110.

Literarische Anzeigen; technische Empfehlungen,

Beilagen: Tab. VII. Oberschlesiens Kohlenabsatz im Jahre 1872. — Des deutschen Zollvereins Kohlen- und Metall-Verkehr in 1872 und 1871.

Unter Bezugnahme auf die frühere Mittheilung, daß die „Zeitschrift für Gewerbe 2c." vom Juli d. J. ab wöchentlich ausgegeben werden sollte, bemerken wir, daß die Wochenausgabe erst von Anfang 1874 ab beginnen wird (vgl. S. 109 der Zeitschr.), bis dahin erscheint die Zeitschrift, wie bisher, in 33tägigen Zeiträumen, demnach Nr. 6 am 17. Juli d. J.

Einzahlungen.

[**Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn.**] Die 4. Einzahlung von 20 % = Thlr. 19. 5 ist vom 20. bis 31. Juli zu leisten.

[**Baubank Metropole.**] Die fernere Einzahlung von 30 pCt. ist mit Thlr. 60 pr. Interims-Schein vom 18. bis 24. Juni cr. zu leisten.

[**Berliner Molkerei-Actien-Gesellschaft.**] Die fernere Einzahlung von 10 pCt. ist bis 1. Juli zu leisten.

[**Märkische Maschinenbau-Anstalt, vorm. Kamp & Co. zu Wetter a. d. Ruhr.**] Die fernere Einzahlung von 25 pCt. ist mit Thlr. 50 pro Actie am 15. Juli cr. bei J. L. Eltzbacher u. Co. in Köln zu leisten.

Auszahlungen.

[**Deutsche Grund-Credit-Bank zu Gotha.**] Die am 1. Juli fälligen Zins-Coupons der unkündbaren Pfandbriefe werden vom genannten Tage ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein, Herren Ruffer u. Co. und Herrn Moritz Schlesinger eingelöst (s. Ins.).

[**Bank für Handel und Industrie.**] Der am 1. Juli c. fällige Coupon Nr. 7 wird mit 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. vom 1. Juli cr. eingelöst.

[**Köln-Mindener Eisenbahn.**] Die Dividende wurde auf 9$\frac{7}{20}$ pCt. festgesetzt.

Ausweise.

Berlin, 17. Juni. [Preußischer Bank-Ausweis vom 14. Juni.]

Activa.		
Geprägtes Geld und Barren	230,709,000 Thlr.	+ 2,386,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,414,000 "	— 346,000 "
Wechsel-Bestände	207,361,000 "	— 2,080,000 "
Lombard-Bestände	23,259,000 "	— 1,272,000 "
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	3,149,000 "	— 110,000 "
Passiva.		
Banknoten im Umlauf	280,358,000 Thlr.	+ 1,100,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	27,834,000 "	— 143,000 "
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	126,689,000 "	— 2,989,000 "

Vorträge und Vereine.

K. **Breslau**, 15. Juni. [Pädagogischer Verein.] In der gestrigen Sitzung referirte College H. Weiß nach einem kurzen Rückblick auf seine eigene Seminarzeit über eine in Leipzig erschienenen Broschüre von Wilhelm Meister: „Drei Jahre auf einem preußischen regulativischen Lehrer-Seminare." — Von den Mittheilungen, welche gemacht wurden, heben wir folgend hervor. Der Berliner Magistrat soll beschlossen haben, seinen Communal-Lehrern eine Wohnungsentschädigung von 20 pCt. ihres Gehaltes zu gewähren. — Ein Hamburger Buchdruckereibesitzer hat die dortigen Collegen aufgefordert, sich als Schriftsetzer ausbilden zu lassen, und 84 Lehrer haben sich gemeldet. — Der Cultusminister hat in einem speciellen Falle entschieden, daß die Violine, welche der Lehrer bei Ertheilung des Gesangunterrichts nöthig hat, von der betreffenden Schulgemeinde geliefert werden müsse. — Auf Antrag des Vorsitzenden beschloß der Verein, von jetzt ab auf die „deutsche Schulgesetz-Sammlung" von Keller zu subscribiren.

* **Breslau**, 17. Juni. [Feuerrettungs-Verein.] Am 16. Juni Abends 8 Uhr fand unter Vorsitz des Hrn. Stadtrath Becker die General-Versammlung des Feuer-Rettungs-Vereins statt. Nachdem die Anwesenden mit den einzelnen Vorlagen bekannt gemacht waren, ertheilte der Hr. Vorsitzende dem Abtheilungsführer der Steiger Hrn. Klempnermeister Scholz das Wort, um über die neu für die Feuerwehr hier angekommene Leiter aus Mailand einen Bericht zu erstatten. Hr. Scholz erklärte, daß die Leiter wohl bei Uebungen recht schön zu gebrauchen, daß aber bei einem Brande als nicht praktisch erweisen dürfte. Bei einem Feuer auf der kleinen Groschengasse ließe sich diese Leiter gar nicht anbringen, denn dieselbe erfordere eine Länge von 74 Fuß zum Zusammenstellen und 12 Fuß Breite zum Anstellen an das Gebäude. Die Leiter besteht aus 7 einzelnen Leitern, die erst eine an die andere befestigt werden muß; dieselbe steigt dann direkt ähnlich, fordert zum Zusammenstellen 7 Mann und 4½ Minute Zeit, und wird dann vermittelst zweier Taue in die Höhe gezogen und durch eine Schwenkung an das brennende Gebäude gebracht. — Die kleinste Verbiegung einer der kleinen Schienen, welche die Leitern verbindet, könne leicht üble Folgen haben, er (Scholz) gebe der Linzer Leiter den Vorzug. Die Leiter aus Mailand kostet 1800 Thlr.

Hr. Scholz theilt mit, daß in Kurzem wieder die Uebungen der Steigerabtheilung beginnen werden, da er an der Leitung derselben, bis jetzt durch einen Unfall beim Brande der Lippmannschen Oelmühle behindert war. — Ein Bittgesuch der Feuerwehrfrau Mischke wird abschläglich beschieden, da Feuermann Mischke nicht bei einem Brande, sondern bei einem Privatbau verunglückt ist. — Der Vorsitzende zeigt an, daß Sonntag den 22. d. M. der Verein einen Besuch dem Waldenburger Verein abstattet, und hat Hr. Stadtrath Becker mit bekannter Bereitwilligkeit den Preis für die Tour von hier bis Waldenburg resp. Dittersbach und zurück von der Direction der Freiburger Bahn für 20 Sgr. erwirkt. Der Preis für die Fahrt incl. Tafelbillett kostet 1 Thlr. 7½ Sgr., also ein sehr billiger Preis. Gäste durch Mitglieder eingeführt, können an der Fahrt theilnehmen. Damen sind ausgeschlossen. Mehreren Vereinen sind Einladungen auch nach Waldenburg zu kommen, zugegangen und haben auch schon einige ihre Zusage ertheilt. Wir wollen den Theilnehmern die Ueberraschungen nicht schon mittheilen, wollen aber noch hinzufügen, daß von Seiten des Waldenburger Vereins eine Uebung veranstaltet wird, der bekanntlich Hr. Scholz in Breslau, als ehemaliges Mitglied des Waldenburger Vereins, mit thätig sein wird. Feierliche Abholung am Bahnhof. Es dürften wohl einige Hundert sich an der Reise nach Waldenburg betheiligen.

Z. **Breslau**, 17. Juni. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Von dem unter dem Protectorat Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich stehenden steiermärkischen Thierschutz-Verein sind die Herren: Dr. Ulrich, Vorsitzender und Fr. Zimmermann, Secretär des hiesigen Vereins, zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Dieselbe Auszeichnung wurde Seitens der Gesellschaft für Vogelschutz zu Göteborg den Herren Dr. Schlegel, Director des zoolog. Gartens, Fr. Zimmermann jun., Goldarbeiter und Winderlich, Institutsvorsteher, zu Theil; ferner wurde Herr Fr. Zimmermann von dem unter Protectorat Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen Humbert von Italien stehenden Sicilianischen Thierschutzverein zu Palermo ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt. — An die Ministerien des Handels und des Innern und Direction des Viehhofes hatte der Verein die Bitte gerichtet, bei Versendung der Kälber zum Transport auf Wagen und Eisenbahnen [illegible]. Vom Handelsminister erhielt der Verein folgendes Rescript:

Berlin, den 29. April 1873.

Nach den in Folge der Eingabe vom 19. Januar d. J. stattgehabten Ermittelungen ist es allerdings — wenn auch nur in einzelnen Eisenbahnbezirken — vorgekommen, daß Kälber während des Transports auf den Eisenbahnen an den Beinen gefesselt waren. Die Eisenbahn-Verwaltungen sind von mir angewiesen, Kälber fortan nur ungefesselt zum Transport zuzulassen, was ich dem Vorstand unter der Anheimgabe eröffne, wegen Abstellung der beim Landtransport der Kälber bemerkten Uebelstände sich an die Landespolizei-Behörden zu wenden.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
In Vertretung: Dr. Achenbach.

An den Vorstand des Schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere zu Breslau.

Da das Gesuch an das Ministerium des Innern bisher unbeantwortet blieb, so ist dasselbe nunmehr erneuert worden.

Kr. **Ratibor**, 16. Juni. [Der hiesige Männer-Turnverein] machte am 15. d. Mts. einen Ausflug nach der Aussicht. Früh 7 Uhr wurde unter Vorantragung der Vereinsfahne mit Musikbegleitung ausgebrochen und unterwegs im Freien ein Frühschoppen eingenommen, während dessen einige Lieder abgesungen wurden. Nach kräftiger Stärkung gingen die Turner auf die Aussicht und fand daselbst mit Musikbegleitung ein Preisturnen statt, wobei die drei besten Turner mit Schärpen prämiirt wurden. Bald darauf machten sich die Turner unter Betheiligung der Turnfreunde, welche sich zahlreich eingefunden, auf den Marsch nach der Stadt und hatten sich daselbst bis in die 10. Stunde flott getanzt. Nach Schluß desselben gingen die Turner mit den Damen am Arme in fröhlichster Stimmung mit Musik und Gesang in die Stadt zurück.

Sprechsaal.

Flachsmarkt.

Da in Nr. 271 Ihres sehr geschätzten Blattes die Mittheilung gemacht wurde, daß dem hiesigen Flachsmarkt ein anderes Domicil angewiesen würde, sehen wir uns zu einer sachlichen Berichtigung veranlaßt.

In Folge der energischen Erklärungen in der Novembers-Sitzung eines landwirthschaftlichen Vereins Oberschlesiens, einerseits der bedeutendsten und hervorragendsten Flachscultivatoren: ihre Flächse wie bisher nur am Markt in Constadt zu verschleißen", andererseits der heimischen Producenten: „nur dort ihren Flachsbedarf durch Abschlüsse decken zu wollen", wurde in erster Reihe der Antrag (dem Sinne nach):

„es bleibt jedem Producenten auch ferner freigestellt, seine Flächse in „bisheriger Weise am Markt in Constadt nach Probe zu verschleißen."

fast einstimmig angenommen. Damit erst faßte man den dadurch vollständig gegenstandslos gewordenen Beschluß: „in Breslau statt des bisherigen December-Marktes, einen solchen für fertige Dominialflächse im März abzuhalten und [illegible] größere Räumlichkeiten zu beschaffen."

Jeder mit dieser Branche Vertraute weiß aber, daß, so lange der Markt in Constadt vor dem Markt in Breslau abgehalten wird, so lange ist an einen Markt für fertige Flächse gar nicht zu denken, daß aber die Verlegung des Constädter Marktes nach dem Monat März [illegible] durch die starke Opposition in bereggter Vereinssitzung zurückgewiesen. Die Opposition machte, und zwar mit Recht, geltend, daß Anfang December, zu welcher Zeit die Producenten nur Proben zum Markt bringen können, die Consumenten erst ihre Dispositionen für die neue Saison treffen und deshalb auch stets weit höhere Preise anlegen, als im März, wo die Consumenten mit Spinnmaterial vielfach gedeckt sind. [illegible] Aufhebung des Constädter Marktes die sämmtlichen Gutsbesitzer besuchen und die Abschlüsse auf den Dominien machen würden.

Für die zum Breslauer Markt kommenden Proben schlesischen und ausländischen Flachses haben sich die sehr hellen Räume der Turnhalle am [illegible] seit einer Reihe von Jahren, mehr als genügend erwiesen. Wir glauben demnach die Ansicht hinsichtlich der Abhaltung des Flachsmarktes in anderen Localitäten, in das Bereich der frommen Wünsche verweisen zu dürfen. *)

*) Wir haben den vorstehenden uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangenen Artikel die Aufnahme nicht versagen wollen, ohne daß wir uns selbst mit dem Inhalte desselben einverstanden erklären. Wir halten im Gegentheile die Verlegung des Flachsmarkts in passendere Räume, als die bisherigen, aus oft wiederholten Gründen für durchaus nothwendig und sind auch der Ueberzeugung, daß diese Verlegung mit eben so großem Erfolge stattfinden wird, wie es bezüglich des Wollmarktes der Fall war. Anm. der Redaction.

[Justiz-Ministerialblatt.] Personal-Veränderungen: Dem Landgerichts-Präsidenten Graeff in Trier ist der Charakter als Geheimer Ober-Justizrath mit dem Range eines Raths zweiter Classe verliehen. — Der Kreisgerichts-Rath Gillischewski in Stettin ist zum Director des Kreisgerichts daselbst ernannt. — Dem Geheimen Commerzien-Rath Stephan zu Königsberg i. Pr. ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als technisches Mitglied des Commerz- und Admiralitäts-Collegiums daselbst ertheilt, und an dessen Stelle der Kaufmann Heinrich Ludwig Weller zu Königsberg i. Pr. zum Commerz- und Admiralitäts-Rath und technischen Mitgliede des Commerz- und Admiralitäts-Collegiums daselbst ernannt. — Dem Kreisgerichts-Rath, Director George in Bolkenhayn, sowie dem Kreisgerichts-Rath Barsekow in Schwiebus ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. October d. J. ab ertheilt und Letzterem zugleich der Rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen. — Der Kreisrichter Doehn in Alt-Landsberg ist in Folge seines Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung aus dem Justizdienste entlassen. — Der Kreisrichter Schmohl in Zielenzig ist gestorben. — Versetzt sind: der Kreisrichter Voß in Conitz an das Kreisgericht in Thorn, der Kreisrichter Neubert in Gräfenhainchen an das Kreisgericht in Delitzsch, der Kreisrichter Milde in Grottkau an das Kreisgericht in Lublinitz, der Kreisrichter Bogatsch zu Rosenberg in Oberschles. an das Kreisgericht in Grottkau; die hierdurch erledigte Stelle in Rosenberg wird für jetzt nicht wieder besetzt — der Amtsrichter Biringer in Rennerod an das Amtsgericht in Hadamar, der Amtsrichter Jeckeln in Weilburg an das Amtsgericht in Rennerod, der Amtsrichter Schütz in Usingen an das Amtsgericht in Weilburg, und der Amtsrichter Götz in Nastätten an das Amtsgericht in Königstein. — Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Westerburg bei dem Kreisgericht in Brilon, und der Gerichts-Assessor Lilienhain bei dem Kreisgericht in Spandau. Der Gerichts-Assessor Dilthey in Gladenbach ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Battenberg ernannt. Die durch den Tod des Kreisgerichts-Raths Schramm in Friedland (Kreis Lübben) erledigte Richterstelle wird nicht wieder besetzt. — Dem Staatsanwalts-Gehilfen Oppert bei dem Stadtgericht in Berlin, und dem Staatsanwalts-Gehilfen Betke bei dem Kreisgericht in Frankfurt a. d. Oder, ist der Charakter als Staatsanwalt verliehen. — Der Gerichts-Assessor Weichert zu Creutzburg in Oberschlesien ist zum Staatsanwalt daselbst für die Bezirke der Kreisgerichte zu Creutzburg und Rosenberg, und der Gerichts-Assessor Graf von Pückler in Ratibor zum Staatsanwalt daselbst für die Bezirke der Kreisgerichte zu Ratibor und Cosel ernannt. — Der Gerichtsassessor Kleinholz in Coblenz ist zum Staats-Procurator bei dem Landgericht in Aachen ernannt. — Dem Justizrath Ciborovius hierselbst ist die nachgesuchte Entlassung von seinem Amte als Notar im Bezirk des Kammergerichts vom 1. Juli d. J. ab ertheilt und zugleich der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife verliehen. Die Stelle wird nicht wieder besetzt. Der Rechtsanwalt und Notar Schmidt in Aschersleben ist unter Verleihung des Notariats im Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Waldenburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt. Die Referendarien Strasser und Thissen in Aachen sind zu Advocaten im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt. — Dem Gerichts-Assessor Dr. jur. Simon zu Königsberg i. Pr. ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Zu Assessoren sind ernannt: der Referendarius v. Koenen im Bezirk des Appellationsgerichts zu Naumburg, der Referendarius Henle aus Stade im Bezirk des Appellationsgerichts zu Celle, der Referendarius Kochs aus Cöln und der Referendarius Müller aus Coblenz im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Cöln. — Dem Kreisgerichts-Secretär und Deposital-Rendanten Kollm in Krotoschin ist aus Anlaß seiner Pensionirung der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag ertheilte nach der Anhörung des Berichts über die Verwaltung des Schuldenwesens des Nordbundes resp. des deutschen Reichs die vom Berichterstatter beantragte Decharge. Der Gesetzentwurf über Einführung des Genossenschaftsgesetzes in Baiern wurde in der dritten Lesung ohne Debatte genehmigt. Bei der folgenden zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde das Petersen'sche Amendement angenommen, welches den Wahlausschluß derjenigen beseitigt, die für Frankreich optirten aber nicht auswanderten. Das Reichensperger'sche Amendement zu § 8, welches die Vorlegung des Landesverfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen in der nächsten Reichstagssession verlangte, wird nach längerer Debatte abgelehnt, und der Paragraph in der Fassung der Regierung mit allen Stimmen gegen die Centrumsstimmen genehmigt.

Berlin, 17. Juni. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Die in der Presse vielfach verbreitete Nachricht, daß der deutsche Botschafter in Paris Graf Arnim bei Gelegenheit des Regierungswechsels in Frankreich den neuen Machthabern ein gewisses Empressement entgegengetragen habe, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste in Abrede zu stellen.

Königsberg, 17. Juni. Die Taucher-Revolte in Büsterorte wurde nach dem Eintreffen eines Militär-Commandos sofort gestillt und 13 Rädelsführer verhaftet. Es fanden Plünderungsversuche statt. Regierungsrath Molly ist zur Feststellung des Thatbestandes dorthin gereist.

Straßburg, 17. Juni. Gestern Abend fand eine Wahlversammlung von 500 einheimischen Wählern statt; Einzelne Redner, worunter Advocat Schneegans und Gemeinderath Eissen, sprachen für gemäßigte Wahlen. Die Majorität, unter Führung des Seidenhändlers Carré, entschied sich für die Wahl von Deputirten aus den extremen Parteien und stellte Lauth, Meyer, Gogel und Haber als Candidaten Straßburgs für den Bezirkstag auf.

Straßburg, 17. Juni. Der Apotheker Klein, seinerzeit von Straßburgs unvergeßlichem Maire Küß als Nachfolger bezeichnet, nimmt die Bezirksraths-Candidatur in Folge von Adressen Altstraßburger an.

Wien, 17. Juni. Soweit die Nachrichten reichen, ist der Medio günstig abgelaufen. Das Aushilfs-Comite legt das Schwergewicht auf das Kostgeschäft und die Stützung der depothaltenden Banken. Die Escomptirung nicht bankfähiger, langsichtiger Wechsel und Käufe von über Pari notirenden Papieren ist ausgeschlossen. Die Blätter dementiren, daß der niederösterreichische Landesausschuß bei der Creditanstalt ein Depot von 2½ Millionen kündigte.

Wien, 17. Juni. Der Polizei-Präsident Lemonier ist heute gestorben.

Wien, 17. Juni. Die Nationalbank beschloß dem Aushilfs-Comitee beizutreten und eine Million zum Garantiefond beizusteuern.

Wien, 17. Juni. Das Hilfscomite beschloß in der gestrigen Nachtsitzung die Creditanstalt als Centralstelle aufzustellen, an welche alle Subcomites täglich ihre Berichte zu erstatten haben, sowie das Escomptegeschäft möglichst rasch aufzunehmen. Gleichzeitig werden Maßregeln wegen Bildung des Garantiefonds, welcher schon gestern eine sehr beträchtliche Höhe erreichte, festgestellt. Die Nationalbank hat diesen Maßnahmen, wie gemeldet, durch ihren Beitritt zugestimmt.

Perpignan, 17. Juni. In Vich und Calaf haben blutige Conflicte zwischen der Bevölkerung und den Freiwilligen, veranlaßt durch die Haltung der letzteren, stattgehabt. Die Einschließung von Manresa wurde aufgehoben, nachdem eine Contribution den Carlisten gezahlt worden war.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 17. Juni. Hohe auswärtige Course, nicht unbedeutende ausländische Käufe und coulantes Entgegenkommen des Bankencomite's bei der Kostnahme wirkten zusammen, die Börse freundlichst zu stimmen. Es entwickelte sich ein ziemlich starkes Coulissegeschäft, in welchem nicht mehr ausschließlich Comptantkäufe vorherrschten; vielmehr kamen auch schon Creditkäufe vor. Am stärksten stiegen die Arbitragepapiere und Staatsfonds, begünstigt durch constantes Steigen unseres Agio, aber auch andere fanden flotten Absatz und die lange vernachlässigten Prioritäten erregten starken Begehr.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Juni, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 159. 1860er Loose 91¼. Staatsbahn 198⅝. Lombarden 113. Italiener 60⅝. Amerikaner 96⅞. Türken 51⅜. Rumänen 41½. Mindener Loose 91½. Galizier 98¼. Silberrente 65¼. Papierrente 60⅞. Fest auf Wien.

Berlin, 17. Juni, 12 Uhr 27 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 158. 1860er Loose 91⅛. Staatsbahn 198. Lombarden 112½. Italiener 60¾. Amerikaner 97. Rumänen 41¼. — Tendenz: schwächer.

Weizen: Juni 94, September-October 83. Roggen: Juni-Juli 59¼, September-October 56⅝. Rüböl: Juni-Juli 21⅙, September-October 21⅔, Spiritus: Juni-Juli 19, 06, August-September 19, 04.

Berlin, 17. Juni. [Schluß-Course.] Schluß abgeschwächt.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
4½ % preuß. Anleihe	99¾	99¾	Oest. Papier-Rente.	61	60⅞
3½ % Staatsschuld	89½	89½	Oest. Silber-Rente.	65⅛	65
Posener Pfandbriefe	89¾	89½	Centralbank.......	90	88
Schlesische Rente...	94	93¾	Oesterr. 1864er Loose	91	89
Lombarden........	112	112	Baier. Präm.-Anl. .	111¼	110½
Oesterr. Staatsbahn	197	197¼	Wien kurz........	88½	88¾
Oesterr. Creditactien	156	157	Wien 2 Monate...	87⅝	87⅞
Ital. Anleihe......	60¾	61	London lang	6, 19⅝	—
Amerik. Anleihe ...	96⅞	96⅞	Paris kurz........	79	—
Türk. 5 % 1865er Anl.	51½	51⅛	Warschau 8 Tage..	80¼	80⅜
Rum. Eisenb.-Oblig.	40⅞	40¾	Oesterr. Noten....	89,11	89⅝
1860er Loose......	91¾	91¼	Russische Noten....	80⅜	80½

Zweite Depesche. 3 Uhr 9 Min.

	17.	16.		17.	16.
Schles. Bankverein .	136¾	130¾	R.-O.-U.-St.-Actien	123¼	123⅛
Bresl. Discontobank	89¾	87	R.-O.-U.-St.-Prior.	123	122½
Moritzhütte	76	75	Warschau-Wien....	82¼	82½
Dtsch. Eisenbahnbau	45¾	45¾	Russ. Pr.-Anl. 1866	129	128¼
O.-S. Eisenbahnbed.	126	128	Russ.-Pol. Schatzobl.	74⅞	74¾
Masch.-Fbk. Schmidt	74	—	Poln. Pfandbriefe..	75¼	75¼
Laurahütte........	224¾	222¼	Poln. Liq.-Pfandbr.	63¾	63½
Darmstädter Credit.	168¾	166¾	Berl. Wechslerbank.	44½	43¾
Oberschl. Litt. A. ..	180½	179¾	Petersb. int. Hdlsbk.	99¼	99⅝
Breslau-Freiburg ..	114¾	113⅞	Reichseisenbahnbau	109¾	108
Bergische.........	110¾	110¾	Hahnsche Effecten ..	125⅜	120½
Görlitzer	106⅞	107	Oppelner Cement..	91	90
Galizier	98	97¾	Hamb.-Berl. Bank .	103	102
Köln-Mindener....	146	147¾	Hibernia	118	116¾
Mainzer..........	165⅞	165½	Fuhrwesen.......	—	99

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	17.	16.		17.	16.
Bresl. Wechslerbank	80¾	79¾	Ostd. Produktenbank	60¼	60¼
Bresl. Maklerbank .	105¼	106	Kramsta..........	103	101½
Bresl. Makler-V.-B.	95	95	Wiener Unionbank.	84	81
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken .	—	—
Entrepot-Gesellsch...	—	—	Schles. Centralbank.	83½	83½
Waggonfabrik Linke	79	78¾	Schles. Vereinsbank	94½	—
Ostdeutsche Bank...	75	75	Harz. Eisenbahnbdrf.	90¾	90¼
Prov.-Wechslerbank	79½	80⅝	Erdmannsd. Spinn.	72½	72
Franco-Ital. Bank .	83¼	—			

Wien, 17. Juni. [Schluß-Course.] — Fest, lebhaft, Ausland starke Käufer.

	17.	16.		17.	16.
Rente	68, 65	68, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	333, —	330, —
National-Anlehen ..	73, 75	73, 40	Lomb. Eisenbahn ..	189, —	184, 50
1860er Loose......	100, 75	100, —	London...........	112, 80	112, 45
1864er Loose......	133, —	130, 50	Galizier	220, —	218, —
Credit-Actien......	270, 50	253, —	Unionsbank.......	144, —	138, —
Nordwestbahn	210, —	209, —	Kassenscheine	163, —	168, 25
Nordbahn	215, —	216, —	Napoleonsd'or.....	8, 99½	8, 98
Anglo............	194, —	188, —	Boden-Credit	276, —	275, —
Franco...........	96, 50	96, 50			

Paris, 17. Juni. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, —. Neueste Anleihe 1872 90, 90. do. 1871 89, 80. Italiener 63, 70. Staatsbahn 765, —. Lombarden 431, 25.

London, 17. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92¾. Italiener 62⅝. Lombarden 16, 13. Amerikaner 91½. Türken 54⅜.

Newyork, 16. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅜. Goldagio 15¾. Bonds de 1885 5/20 118¼. do. neue 115⅛. do. de 1865 121¼. Illinois 114. Erie 64½. Baumwolle 20¾. Mehl 7, 00. Raff. Petroleum in Newyork 19¾ Raff. Petroleum in Philadelphia 19½. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen — —. Getreidefracht. —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 17. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: matter, Juni 94, Juli-Aug. 89, Sept.-Oct. 83. — Roggen: matter, Juni 58¾, Septbr.-October 56⅜, October-November 55¾. — Rüböl: matt, Juni 21 1/12, Sept. Octbr. 21⅝, Octbr.-November 21¾. — Spiritus: still, Juni-Juli 19,08, Juli-August 19, 13, August-Septbr. 19, 20, Septbr.-Octbr. 19, 04. — Hafer: Juni 51½, Juli-August 48⅝.

Stettin, 17. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: fest, Juni-Juli 90, per Juli-August 88¼, per Sept.-Oct. 82. Roggen per Juni-Juli 56⅛, per September-Octbr. 55⅜, per October-Novbr. 54¾. Rüböl: per Juni 21⅓, per Herbst 21⅓. Spiritus: Still, per Loco 18¾, per Juni-Juli 18¾, per Juli-August 18¾, per Herbst 18 7/12. Petroleum September-October 15 1/12.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	337,2	13,4	—	NNO. mäßig.	heiter.
7 Petersburg	336,0	16,8	—	SO. schwach.	heiter.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	335 6	12,0	—	Windstille.	bedeckt.
7 Skudesnäs	336 7	9,8	—	WNW. mäßig.	bedeckt.
7 Gröningen	338 2	12,6	—	W. schwach.	bewölkt.
7 Helder	338,1	11,5	—	W. s. schw.	—
7 Hernösand	336,0	13,8	—	NO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	336 8	9 7	—	WSW. schwach.	trübe.
7 Paris	338,1	13,9	—	NO. stille.	bedeckt, trübe.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	336,5	11,2	0.1	SW. trübe.	Nebel.
7 Königsberg	336,0	14 4	1,3	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	335,9	13 8	2,3	—	heiter.
7 Cöslin	336 8	12 0	— 0,1	N. schwach.	heiter.
6 Stettin	337,2	11,8	0,5	WNW. schwach.	gest. Reg. u. Gew.
6 Puttbus	335,3	11,0	— 1,0	—	bewölkt.
6 Berlin	326,5	11,8	0 5	NW. schwach.	heiter.
6 Posen	334 6	12,8	1 3	NW. schwach.	trübe.
6 Ratibor	328 7	11,5	0,3	SW. s. schw.	heiter.
6 Breslau	332,3	13,1	1,5	S. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	334,6	12,0	1,2	WSW. schwach.	halb heiter.
6 Münster	335,9	10,6	— 1,1	SW. schwach.	heiter.
6 Köln	336,4	12,0	0,0	SSW. schw.	sehr heiter.
6 Trier	332,7	10,7	0,1	N. schwach.	heiter, neblig.
7 Flensburg	336,6	9,8	—	W. mäßig.	wolkig.
6 Wiesbaden	333,5	12,2	-	NW. schwach.	halb heiter, Regen.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Laduske's Salon.

Schlesische Presse.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Schlesische Presse" (täglich drei Ausgaben). Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten zum Preise von 2⅙ Thlr. pr. Quartal; in Breslau die Expedition Albrechtsstraße 29, sowie die bekannten Commanditen zum Preise von 2 Thlr., mit Zustellung des Abendblattes in's Haus 2 Thlr. 7½ Sgr. pr. Quartal. [8248]

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird vom Tage der Anmeldung ab, die „Schlesische Presse" bis Ende Juni gratis geliefert.

Breslau, Juni 1873.

Expedition der „Schlesischen Presse".

Oberschlesische Stamm-Actien Littr. B.

versichere ich gegen die am 1. Juli cr. stattfindende Pariverloosung.

B. M. Marck,

Schweidnitzerstraße 8. [7934]

[Schulhausbau.] Der Bau des städtischen Schulhauses auf der Paradiesgasse ist so weit gediehen, daß am verflossenen Sonnabend das Dach aufgesetzt werden konnte. Trotz der unvorhergesehenen Steigerung der Materialienpreise und Arbeitslöhne, wodurch dem Unternehmer nicht geringe Verluste erwachsen sind, ist dennoch der große stattliche Bau von demselben, dem Maurermeister B. Steckel, in kürzerer Zeit als angenommen war, ausgeführt worden, so daß voraussichtlich das Gebäude schon zum Januar 1874 zur Benutzung wird übergeben werden können. [5491]

Grätzer Märzen-Bier,

goldklar und flaschenreif empfiehlt [7861]

Bruno Vogt vorm. A. Larisch, Breslau.

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Ludwinow,

belegen im Königreich Polen (Gouvernement Suwalki, Kreis Kalwarya) am Flusse Szeszupa, einige Werst auf Chaussee von den Kreisstädten Kalwarya und Mariampol und unweit der Petersburg-Königsberger Eisenbahn, wird vom 20. Mai / 1. Juni 1874 an, entweder mit allen zur Herrschaft gehörenden Vorwerken, ohne lebendem und todten Inventar, auf 12 Jahre mit gesichertem Einkommen in Pacht (Administration) vergeben oder auch ohne die einzelnen Vorwerke, welche besonders vergeben werden können.

Letztere sind:

1) Das Vorwerk Buchta Wielka, enthaltend 1025 Morgen 205 Prenten nach neupolnischem Maaße, wovon 215 Morgen Wiesen.
2) Das Vorwerk Ludwinow, dicht bei der Stadt dieses Namens gelegen, enthaltend 424 Morg. 248 Prenten, wovon 104 Morgen Wiesen.
3) Das Vorwerk Nowina, enthaltend 353 Morg. 73 Prenten, wovon 128 Morgen Wiesen.
4) Das Vorwerk Delginie oder Podprodobole-Buchta, enthaltend 310 Morgen 29 Prenten, wovon 10 Morgen Wiesen.
5) Das Vorwerk Poshelstwo mit 293 Morgen 219 Prenten, wovon 67 Morgen Wiesen.
6) Das Vorwerk Buryßki, enthaltend 230 Mrg. 97 Prenten, wovon 40 Morgen Wiesen.

Die Bauern haben kein ihnen zugetheiltes Land und kein Recht auf Servituten.

Bei der Herrschaft befindet sich ein Forst, in welchem Verkauf stattfindet.

In der Herrschaft befindet sich auch eine Ziegelei, Torf und Kalk.

Näheres über die Größe der Pachtsumme und die übrigen Bedingungen kann in Suwalki bei Sr. Excellenz dem Gouverneur, oder in Warschau bei dem Garde-Obrist **Kutzinsky**, wohnhaft 21, Ogrodowastraße, erfahren werden. [2525]

Königliche Preußische Landes-Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung verkauft und versendet bis in die entferntesten Gegenden, so weit es der geringe Loosevorrath gestattet, Antheilloose laut nachstehendem Preistarif:

☞ pro 1. Klasse	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	20	10	4½	2¼	1¼	20 Sgr.	10 Sgr.
☞ für alle 4 Kl. gültig	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	80	36	17½	8¾	2¼	1⅙	

Schlesinger's Lotterie und Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4 [6595]

⊙ Groß-Strehlitz. Ihr wohlunterrichteter Eisenbahncorrespondent △ aus Leschnitz, der unsere Kreisstadt mit Mehlthau befallen schildert, hat bei dem Aufzählen der Vorzüge, die die Märkische Eisenbahn bestimmt hat, diese berühmte Handelsstadt zu berühren, außer den Lehm- und Basaltschätzen, die bedeutenden Schnupftabakfabriken vergessen. [5312]

Geradezu phänomenal schön u. höchstes Aufsehen erregend sind die neuen Clavierstücke „Liebesgötter" und „die schöne Sennerin" von Max Oesten. [2521]

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Premier-Lieutenant im Grossherzoglich Mecklenburgischen Füsil.-Regiment Nr. 90 Herrn **Emil Kutzen** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [5478]

Breslau, den 8. Juni 1873.

Theodor Burghart,
Louise Burghart, geb. **Pfeiffer.**

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Emilie Schebitz** mit Herrn **Hermann Hoensch** hierselbst beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [8228]

Neumarkt, den 16. Juni 1873.

Kolbe, Buchdruckerei-Besitzer,
Emilie Kolbe,
verw. gew. Rendant **Schebitz.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Schebitz,
Hermann Hoensch.

Die Verlobung meiner Schwester **Elisabeth** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Graf** in Rawicz beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Heinrich Püschel.

Proschlitz, 15. Juni 1873.

Elisabeth Püschel,
Gustav Graf,
Verlobte. [5492]

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Haimann Jacobus** aus Schivelbein zeigt ergebenst an [8241]

Friederike Hesse geb. Höniger.

Rybnik, den 12. Juni 1873.

Die Verlobung meiner Tochter **Ida** mit Herrn **Ewald Albinus**, Ingenieur und Maschinenmeister der G. v. Kramsta'schen Werke zu Niwka in russ. Polen beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Marie Dreßler,

[2529] verw. Maschinen-Inspector.

Gleiwitz, den 15. Juni 1873.

Jacob Becker,
Fanny Becker, geb. **Kapauner.**
Neuvermählte.

Leobschütz. [2524]

Wir wurden heut durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut. [2527]

Brieg, den 17. Juni 1873.

Theodor Fundner u. Frau.

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette** geb. **Gordon** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Anstatt besonderer Meldung zeigt dies allen Verwandten und Freunden ergebenst an

[2526] **A. Löwinstamm.**

Oppeln, 17. Juni 1873.

Die am 14. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Scheibe**, von einem gesunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an [8229]

Görlitz. **Robert Liebig,** Lehrer.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden hocherfreut [5473]

Hermann Burgheim
Ida Burgheim, geb. **Lewisohn.**

Hamburg, den 16. Juni.

Heute früh 9½ Uhr verschied unser innigst geliebtes Töchterchen **Lieschen** im Alter von 1¼ Jahr, was wir statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen. [2518]

Beuthen OS., den 16. Juni 1873.

Rudolph Reiche nebst Frau.

Prov. △. v. Schl. 24. VI. 12 M. Joh. F. u. T. △ I.

⊠ Mont. 20. VI. 6½ R. IV.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag verschied nach langem Leiden unser Procurist

Herr **Wilhelm Rakusa,**

welcher unserer Bank seit ihrer Gründung angehört hatte.

Wir bedauern in dem so früh Verstorbenen den Verlust eines Mannes, der unser Vertrauen und unsere Achtung im hohen Grade besessen und dessen Andenken wir treu bewahren werden. [8266]

Breslau, den 17. Juni 1873.

Die Direction der Breslauer Makler-Bank.

Benachrichtigung.

Die Beerdigung des Herrn **Wilhelm Rakusa**, Procuristen der Breslauer Makler-Bank, findet Donnerstag den 19. Juni, Vormittags 8½ Uhr, vom Kloster der barmherzigen Brüder aus statt. [8267]

Heute entschlief sanft nach achttägigem Krankenlager unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Friedricke Sington

in ihrem gestern begonnenen 74. Lebensjahre. [8253]

Diese Anzeige bringen wir mit tief betrübtem Herzen fernen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend. [8253]

Gleiwitz, Breslau, Berlin, Hamburg, Wien, den 16. Juni 1873.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Geh. Ober-Finanzrath Hr. Hoffmann mit Fräul. Johanna Schütte in Berlin. Pr.-Lt. u. Adjut. des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51 Hr. Duehring II. mit Frl. Gertrud Bensen in Berlin. Rittmeister à la suite des Regiments des Gardes du Corps Hr. Baron v. Minnigerode in Berlin mit Frl. Sibylle v. d. Marwitz in Friedersdorf. Pr.-Lieut. im 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 Hr. von Kranz in Fraustadt mit Frl. Elisabeth v. Poncet in Alt-Tomysl. Hr. Diaconus Mathe in Rötha i. Sachs. mit Frl. Christine Kabis in Großliebringen. Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Nass. Inf.-Regt Nr. 87 Hr. Soest mit Frl. Martha Heinze in Mainz.

Verbindungen: Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48 Hr. Wentzel mit Frl. Elise Silling in Küstrin. Hr. Pastor Langguth mit Frl. Cäcilie Fritze in Ellrich. Kgl. sächs. Ger.-Assessor Hr. v. Brück mit Frl. Marie Sattig in Dresden.

Geburten. Ein Sohn: Dem Pr.-Lieut im 3. Garde-Regt. z. F., command. als Adjut. zur 4. Garde-Inf.-Brigade Hrn. v. Perbandt in Berlin, dem Ober-Stabsarzt und Docenten Hrn. Dr. Fraentzel in Berlin, dem Hauptmann und Kreisdeputirten Herrn Graf Stosch in Hartau, dem Hauptm. im Garde-Fuß-Art.-Regmt., Adjutant der 4. Art.-Inspection Hrn. v. Kayser in Coblenz. — Eine Tochter: dem Geh. Regier.-Rath Hrn. Kühlenthal in Berlin.

Todesfälle: Verw. Frau Gräfin v. Lüttichau in Freienwalde a. O. Rittmeister a. D. Herr v. Hempel in Friesack. Lieut. im Ulanen-Regt Nr. 8 Hr. v. Below in Gr.-Jauth. Lt. im 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59 Hr. von Nidisch-Rosenegk in Görlitz. Prof. und Kunstschul-Director a. D. Herr Schultz in Danzig. Frau Major Wienand in Arolsen.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [2278]

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 18. Juni. „Das Käthchen von Heilbronn." Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspil in 1 Akt, genannt: „Das heimliche Gericht", von Heinrich Kleist. Für die Bühne bearbeitet von Holbein. Donnerstag, den 19. Juni. Viertes Gastspiel des Frl. Julie Kramer, vom großherzogl. Theater in Oldenburg. Zum 3. Male: „In der Mark." Schauspiel in fünf Akten von Hans Hopfen. (Lilli, Frl. J. Kramer) [8236]

Volks-Theater. [5482]

Mittwoch. „Der Elephant kommt!" „Ein ungeschliffener Diamant." „Herrmann und Dorothea."

K. 1001.

Correspondence angenehm. [8251]

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch, den 18. Juni, Abends 6 Uhr,

In dem oberen Lokale des zoologischen Museum:

1) Herr Professor Dr. **Websky:** Ueber mikroskopische Präparate von Gebirgsarten. [8247]

2) Herr Staatsrath Prof. Dr. **Grube:** Schluss des Berichtes über seine Reise nach Dalmatien.

Liebich's Etablissement.

Mittwoch, den 18. Juni:

Walzer-Concert

der **Breslauer Concert-Kapelle**

Anfang 7 Uhr. [8233]

Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr, Kinder ½ Sgr.

Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.

Heute

Großes Concert

von der Capelle des Hrn. F. Langer.

Anfang des Concertes 7 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Nach 9 Uhr bei günstigem Wetter:

Vorstellung der Wunder-Fontaine und der Brillant-Cascade.

☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [8257]

Matthias-Park.

Heute Mittwoch:

Concert

von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn F. Grube.

Anfang 6 Uhr. Entree für Herren 2 Sgr. Damen 1 Sgr. Kinder frei.

Um 9 Uhr: Brillant-Feuerwerk und Erleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen. [8238]

Eichen-Park.

Heute Mittwoch, den 18. Juni:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 2. Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 11. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Peplow.

Anfang 4 Uhr. — Entree à Person 2½ Sgr. Kinder frei.

Eichenpark.

Heute Mittwoch: Gemengte Speise.

Ungarische Nordostbahn-Prioritäten.

Die zu den 5 Stück Prioritäten obiger Bahn gehörigen Coupons und Talons

Nr. 47916, 17, 18, 19, 20,

sind durch ein Versehen mit den Coupons

Nr. 47905, 6, 7, 8, 9,

vertauscht worden.

Da es im Interesse der Besitzer der Obligationen liegt, die zu denselben gehörigen richtigen Coupons zu erhalten, so wolle sich der Inhaber der unrichtigen Coupons an die Bank- und Wechselhandlung **B. Schreyer**, Breslau, Ohlauerstraße 84, wenden, woselbst der Umtausch kostenfrei Zug um Zug erfolgen wird. [8270]

Hannoversche Disconto- und Wechsler-Bank.

Der Aufsichtsrath hat uns heute folgenden telegraphischen Bescheid gegeben:

„Der Aufsichtsrath beschloß, eine außerordentliche Generalversammlung auf den 23. Juni cr. anzuberaumen. Senden Sie sofort die Actien nach hier, da nach § 35 und nach einer Conferenz mit „Juristen nur die Deponirung derselben beim Institut selbst statthaft ist. Die Einberufung erfolgt „sofort, sobald die Actien eingetroffen sind." [8265]

Da die Direction des Breslauer Cassen-Vereins Seitens der Besitzer die Ermächtigung, die Stücke nach Hannover senden zu können, verlangt, so ersuchen wir die Deponenten, gefälligst schleunigst, spätestens bis **Donnerstag, den 19. d., die Direction des Breslauer Cassen-Vereins entweder persönlich oder schriftlich zur Absendung autorisiren zu wollen.**

Das Comité.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch

Militär-Concert.

von der Capelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog. [5851]

Anfang 3 Uhr.

Eintrittspreis 5 Sgr. für Erwachsene und 2½ Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

C. W. Hildebrand's Brauerei.

Neudorfstraße, dicht an der Gartenstraße,

zur Eröffnung

des neu elegant eingerichteten Garten.

Morgen Donnerstag, den 19. Juni:

Großes Militärconcert

ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schlef. Gren.-Regiments Nr. 10, unter Direction des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.

☞ Bei eintretender Dunkelheit große Illumination des Gartens. Zum Schluß großes

Brillant-Feuerwerk

vom k. k. geprüften Kunst-Feuerwerker Herrn B. Göldner. [8259]

Anfang 6 Uhr. — Entree 2½ Sgr.

J. Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Den geehrten Inhabern von Einladungskarten zu den **Familienfesten** die ergebene Anzeige, daß morgen Donnerstag das Fest mit **Concert, Ball, Illumination** und **Feuerwerk** bestimmt stattfindet. [8246]

Concert-Programm an der Kasse.

Zutritt ist nur gegen Vorzeigung einer Einladungskarte gestattet.

Bei ungünstiger Witterung Ball.

Knaben, die hiesige Lehranstalten oder ein Bankgeschäft besuchen, wird sehr gute **Pension** in einer gebildeten jüd. Familie nachgewiesen. Off. sub. T. 35 Briefkasten d. Bresl. Ztg.

In unserem Verlage erschien soeben:

Der electrische Feuerwehr-Telegraph,

eine Anleitung von Feuerwehr-Telegraphen, sowohl für kleine und mittele, als auch für große Städte, mit Zeichnungen der Apparate und des Stromlaufs

für

Laien und Techniker, sowie namentlich für Feuerwehr-Commandeure und Polizei-Verwaltungen

von [8227]

H. Zabel,

Brand-Director und Bau-Inspector in Breslau.

Preis 18 Sgr.

Breslau. **Maruschke & Berendt.**

Das photographische Geschäft

meines verstorbenen Mannes werde ich mit einem tüchtigen dafür gewonnenen Photographen fortsetzen und bitte um gütige Aufträge. [8230]

Brieg. **J. Kühn.**

Verloren.

Ein Wechsel, von mir acceptirt, im Betrage von 150 Thaler, fällig am 15. September 1873, ist mir abhanden gekommen und warne ich vor Ankauf. [5488]

Bernhard Mannheimer,
Nicolaistraße 18/19.

Der neue allgemeine

Cursus

für doppelte italienische

Buchführung,

in Verbindung mit kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Correspond. beginnt **am 19. Juni,** Abends 8 Uhr. **Privatcurse** absolvirt in kurzer Zeit

A. Werner,

Klosterstr. 1a. a. Ohlauerthor.
Sprechst. v. 2—3 u. 7—8 Uhr.

Für Kinder-Krankheiten.

Dr. Berliner, Bahnhofstraße Nr. 26.

Impfung jeden Mittwoch 4 Uhr.

Feuer-Rettungs-Verein.

Die Karten zu der Sonntag den 22. Juni stattfindenden Fahrt nach Waldenburg sind bis Donnerstag den 19. Juni, Abends, bei Herrn Kaufmann Isidor Frankfurther, Graupenstraße Nr. 16, zu lösen. [8245]

Der Vorstand.

---

148. Preuß. Lotterie

Ziehung	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
	Juli 2.	Aug. 5.	Sept. 5.	Oct. 18.

Gedruckte Antheilscheine 1. Kl.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
18 Thlr.	9	4½	2¼	1⅙	20 Sgr.	10

ferner Voll-Loose zu allen vier Ziehungen giltig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme [6589]

J. Juliusburger,

Breslau,
Lotterie-Comptoir: Roßmarkt 9, 1. Etage.

Unterrichts-Cursus

in einfacher und doppelter

Buchführung,

Wechselkunde, Rechnen.
Beginn den 26. Juni.

F. Berger, Grünstr. No. 6.

Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Oderschlösschen.

Heute Mittwoch; Allgemeines

Stör-Abendbrodt.

Der 9 Fuß lange Stör wird Nachmittags 5 Uhr im Garten geschlachtet und nächstdem sehr gut zubereitet.

250,000

Mauerziegeln bester Qualität werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B. M. 36, Briefkasten der Bresl. Zeitung. [5470]

Schlesischer Bank-Verein.

Die Auszahlung der am 15. Juli c. fälligen **Super-Dividende** von **10 Procent** unserer Antheile findet gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß begleitenden Dividendenschein Nr. 12 **schon vom 16. d. Mts.** ab in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Casse statt. [8159]

Breslau, den 14. Juni 1873.

Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Graf **Hoverden.** **Moser.**

Die am 1. Juli 1873 fälligen Zinscoupons unserer unkündbaren Pfandbriefe und zwar:

die **Coupons Nr. 8** der **Prämien-Pfandbriefe erster Abtheilung,**
die **Coupons Nr. 5** der **Prämien-Pfandbriefe zweiter Abtheilung,**
die **Coupons Nr. 2** der **Pfandbriefe dritter Abtheilung,**

werden von dem genannten Tage ab

in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
" " bei Herrn **Jos. Jaques,**
in **Breslau** bei dem **Schles. Bankverein,**
" " Herren **Ruffer & Co.,**
" " Herrn **Moritz Schlesinger,**
in Bonn bei Herrn **Jonas Cahn,**
" Coburg " den Herren **Schraidt & Hoffmann,**
" Cöln " den Herren **Deichmann & Co.,**
" Dessau " Herrn **J. H. Cohn,**
" Dresden " den Herren **George Meusel & Co.,**
" Erfurt " Herrn **Adolph Stürcke,**
" Frankfurt a/M. " der **Deutschen Vereinsbank,**
" Hamburg " der **Norddeutschen Bank,**
" Hannover " der **Provinzial-Wechslerbank,**
" Königsberg i. P. " den Herren **J. Simon Ww. & Söhne,**
" Leipzig bei den Herren **Hammer & Schmidt,**
" Magdeburg " den Herren **Dingel & Co.,**
" Posen " der **Ostdeutschen Bank,**
" Stettin " Herrn **S. Abel jun.,**
" Gotha " unserer **Haupt-Kasse**

kostenfrei eingelöst.

Gotha, 16. Juni 1873.

Deutsche Grund-Credit-Bank.
von Holtzendorff. **Landsky.** **R. Friboes.**

Das Stiftungsfest

der constitutionellen Bürger- (Freitags-) Ressource wird Freitag, den 20. Juni, durch Doppel-Concert, große Beleuchtung des Gartens rc. gefeiert werden. [8226]

Fremden ist an diesem Tage der Eintritt nicht gestattet.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Der Vorstand.

Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Die Dividende für das Jahr 1872 ist von der General-Versammlung auf 1⅙ Procent festgesetzt worden. [8244]

Die Auszahlung derselben findet gegen Ablieferung des Dividenden-Scheines Nr. 3 bei dem Bankhause **Ruffer & Comp.,** Blücherplatz 17, und bei der Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, vom 1. Juli 1873 ab statt.

Breslau, am 16. Juni 1873.

Directorium
der Actiengesellschaft Breslauer zoologischer Garten.
Dr. Grube. v. Ruffer. Gutke. Dr. Lewald. Graf Rödern.

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe von 10,000 Thlr. ab, gewährt die **Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Köln.**

Die Darlehne werden auf Verlangen auch auf bestimmte Zeit mit oder ohne Amortisation gegeben.

Deßfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten. [4254]

Die General-Agentur der „Concordia"
Ditges & Schaefer.
Bureau: Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15 in Breslau.

Erste k. k. pr. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Vom 18. Juni angefangen finden außer den gewöhnlichen Wiener Passagier-Fahrten (**Abfahrt von Passau 3 Uhr Nachm. und von Linz 7 Uhr Früh**) mit den neuerbauten und aufs Eleganteste ausgestatteten Dampfern **Ariadne, Minerva** und **Marie-Valerie.** [5443]

Tägliche Eilfahrten zwischen Passau-Linz-Wien.

in folgender Ordnung statt:

Abwärts:	Aufwärts:
von Passau um 6 Uhr Früh,	von Wien um 2 Uhr Nachm.,
in Linz um circa 9½ Uhr Früh,	in Linz um circa 9 Uhr Früh,
von Linz um 10 Uhr Früh,	von Linz um 10 Uhr Vorm.,
in Wien um 7 Uhr Abends.	in Passau um 6 Uhr Abends.

Fahrpreise:

von Passau nach Wien Fl. 13. 20 BN. I. Klasse,	von Linz nach Wien Fl. 8. 40 BN. I. Klasse
Fl. 8. 82 BN. II. Klasse.	Fl. 5. 64 BN. II. Klasse.
Retourbillets Fl. 17. 71 BN. I. Klasse,	Retourbillets Fl. 10. 80 BN. I. Klasse,
Fl. 11. 83 BN. II. Klasse.	Fl. 7. 20 BN. II. Klasse.

Gute Restauration am Bord, Table d'hote ohne Wein Fl. 1. 80 BN.

An den Eisenbahn-Stationen: Berlin, Leipzig, Dresden, München, Stuttgart, Straßburg, Frankfurt a. M., Mainz, Cöln und Prag werden zu sehr mäßigen Preisen

Rundreisebillets

nach Wien ausgegeben, die von Passau und Linz aus die Benutzung unserer Eilschiffe sowohl, wie der gewöhnlichen Schiffe gestatten und so dem Reisenden Gelegenheit bieten, die in ihrem obern Theil **höchst interessante Donau** kennen zu lernen, **welche vermöge ihrer landschaftlichen Reize auf der Strecke Passau-Wien getrost mit dem Rhein rivalisiren kann.**

NB. Inhaber von Rundreisebillets erhalten auf Verlangen an den Agentie-Kassen in Passau und Linz eine nähere Beschreibung der Fahrt in Wort und Bild gratis eingehändigt.

Wien, am 14. Juni 1873. **Die Betriebs-Direction.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.**

Oesterreichische Hypothekar-Credit- und Vorschuss-Bank.

Von Seite der gefertigten Anstalt wird hiermit bekannt gemacht, dass die laut Artikel 64 der Statuten auf die von der Gesellschaft emittirten Pfandbriefe entfallende **Superdividende aus dem Erträgnisse des Jahres 1872** für die **Papier-Pfandbriefe 55 Kr. ö. W.,** für die **Silber-Pfandbriefe 55 Kr. Silber ö. W. für je Gulden 100** beträgt.

Es wird sonach der am 1. Juli 1873 fällige Zinsen- und Gewinnst-Antheil Coupon von

Papier-Pfandbriefen	à Gulden 100 mit Gulden 3. 05.
dto.	à Gulden 500 mit Gulden 15. 25.
dto.	à Gulden 1000 mit Gulden 30. 50.
dto.	à Gulden 5000 mit Gulden 152. 50.
Silber-Pfandbriefen (Thaler-Kategori	à Gulden 150 oder Thlr. 100 mit Gulden 4. 57½ Silber oder Thaler 3. 1. 6.
dto.	à Gulden 750 oder Thlr. 500 mit Gulden 22. 87½ Silber oder Thaler 15. 7. 6.
dto.	à Gulden 1500 oder Thlr. 1000 mit Gulden 45. 75 Silber oder Thaler 30. 15.
Silber-Pfandbriefen (Gulden-Kategorie)	à Gulden 100 mit Gulden 3. 05 Silber,
dto.	à Gulden 1000 mit Gulden 30. 50 Silber,
dto.	à Gulden 5000 mit Gulden 152. 50 Silber,

in **Wien** an der **Cassa der Anstalt,**
in **Prag** bei der **Böhmischen Escomptebank,**
in **Berlin** und in **Breslau** } bei Herrn **Jacob Landau,**
in **Hamburg** bei Herren **L. Behrens & Söhne,**
in **Lübeck** bei der **Commerzbank**

vom 1. Juli 1873 an ohne Abzug eingelöst. Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniss beizulegen. Die nächste Verloosung findet am 1. Juli 1873 statt.

[8223]

Wien, am 13. Juni 1873.

Oesterreichische Hypothekar-Credit- und Vorschuss-Bank.

Kunst-Ausstellung

in der **alten** Börse ist täglich von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen erst von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Kataloge 5 Sgr. [6640]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Verlag von Wilhelm Koebner in Breslau.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Versicherungsvertrag nach allgemeinen Rechtsprincipien.

Von Ludwig Cohn,
Gerichts-Assessor in Breslau.
Preis 20 Sgr. [8264]

Die Berliner Allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse,

welche Dividende zahlt, beginnt **mit den 1. Juli 1873 ihr 74stes Semester.** Beiträge und Anmeldungen werden angenommen im **Büreau IX.** der Regierungs-Haupt-Kasse hierselbst. [8231]

Breslau, den 16. Juli 1873.

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Die geehrten Herrn Actionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur [2519]

ordentlichen General-Versammlung

auf den 1. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Reichenbach, den 16. Juni 1873.

Das Directorium.

Zwischen dem Nordseebade

Westerland-Sylt und Hoyer

(Eisenbahnstation **Tondern**)

fährt täglich das Dampfschiff **Graf Bismarck.** Diese Route empfiehlt sich als die bequemste, kürzeste und billigste ab Hamburg. **Fahrpläne sind gratis** in den sämmtlichen **Annoncen-Expeditionen** von **Haasenstein und Vogler** zu haben. [8225]

Thomas Selmer.

Geschäfts-Eröffnung.

Ecke Bahnhofstraße und Fränkelplatz habe ich ein

Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft

verbunden mit [5479]

Bier- und Wein-Stube

etablirt und empfehle mein Unternehmen geneigter Beachtung.

Breslau, im Juni 1873.

Paul Franzke.

Wesentliche Besserung bei altem Brustleiden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Hannover, 19. April 1873. Daß mir Ihr Malzextract über alle Erwartung vorzügliche Dienste geleistet, muß ich Ihnen zu der Ihnen bereits zu Theil gewordenen allgemeinen Anerkennung noch besonders auszusprechen. **v. Winning,**
Maj. u. Bat.-Comm. i. 7. Rh. Inf.-Regt. Nr. 69.

Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, **E. Gross,** Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15. [6125]

Molken-Cur.

Es werden im Atrium der Liebichshöhe und an der neuen Börse täglich von Früh 6 Uhr bis um halb 9 Uhr frische Schweizer Ziegenmolken ausgeschänkt. [5429]

Franz Signer aus der Schweiz, Canton Appenzell.

Am 29. d. M. Juni

VI. große Pferde-Verlosung zu Hannover.

Hauptgewinn eine vollständige vierspännige Equipage.
Werth 3000 Thlr. [8080]
Loose à 1 Thlr. empfiehlt das Bankhaus

A. Molling in Hannover.

Bad Königsdorff-Jastrzemb OS.

Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges.

Saison-Eröffnung am 15. Mai d. J.

Nach dem amtlichen Gutachten des Königlichen Regierungs-Medicinal-Collegiums zu Breslau ist diese Heilquelle der berühmten **Elisenquelle** zu Kreuznach und der **Adelheidsquelle** in Oberbaiern **völlig ebenbürtig.**

Die Einrichtungen sind derartig getroffen, daß jeder Frequenz in allen Beziehungen genügt werden kann. [5977]

Anfragen und Bestellungen von Wohnungen, Trinkbrunnen und concentrirter Soole sind an die Bade-Inspection zu richten.

Aerztliche Anfragen beantwortet der angestellte Badearzt Herr Dr. Eugen Juliusberg.

Trenchin-Teplicz

in Ungarn.

Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R.

Gegen **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- u. Knochenkrankheiten, Syphilis, Skrophulose.**

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Zerstreuung und Badeeinrichtungen reichlich gesorgt.

Badeärzte: **Dr. S. Ventura,** k. preuss. Sanitätsrath und **Dr. Eduard Nagel** aus Wien. [1590]

Vom Excellenz Freiherr Simon v. Siná'schen Güter-Inspektorate.

Berliner Brauerei „Königsstadt", Actien-Gesellschaft. Berlin,

(früher **d'Heureuse & Busse.**)

Die Unterzeichneten haben den Verkauf der Biere obengenannter Brauerei übernommen, und empfehlen dieses, in Berlin allgemein als das beste anerkannte Bier einer geneigten Beachtung.

Verkauf in Flaschen und Gebinden. [6267]

M. Karfunkelstein & Co.,
Schmiedebrücke No. 50,
Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt.

Verkauf ausrang. Montirungsstücke.

Es sollen wieder sofort vom Depot

11200 Stück Waffenröcke à 15 Sgr.
5979 " Mäntel à 1 Thlr. 10 Sgr.
9567 Paar Tuchhosen à 10 Sgr.
1769 " Drillichhosen à 7½ Sgr.
1988 Stück Drillichjacken à 7½ Sgr.

im Ganzen oder von 25 Stück ab, gegen Einsendung des Betrages an Herrn Dörfel verkauft werden. [2425]

Proben und einzelne Stücke werden nicht gesandt.

Depot ausr. Montirungsstücke,
Berlin, Kleine Frankfurter-Straße 15.
gez. **Dörfel.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2987, die Firma

Wolff Sachs & Co.

betreffend, folgender Vermerk:

Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann Aron, Minna, geb. Sachs, und die Geschwister Aron, Vornamens Ludwig, Eugen, Maximilian, Bianca, Hulda und Margaretha, sämmtlich zu Breslau, übergegangen;

und unter Nr. 3371 die Firma

Wolff Sachs & Co.

und als deren Inhaber die verwittwete Kaufmann Aron, Minna, geb. Sachs, und die Geschwister Aron, Vornamens Ludwig, Eugen, Maximilian, Bianca, Hulda und Margaretha, sämmtlich zu Breslau; sowie bei derselben Nummer der Vermerk:

Die Firma ist laut Abkommen auf die verwittwete Kaufmann Aron, Minna, geb. Sachs zu Breslau übergegangen;

und endlich unter Nr. 3372 desselben Registers die Firma

Wolff Sachs & Co.,

und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann Aron, Minna, geb. Sachs, zu Breslau; [469]

heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [466]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 934 das Erlöschen der Firma **Adolph Loewenfeld** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Juni 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [467]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2033 das Erlöschen der Firma **Carl Pisternick** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [468]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3373 die Firma

H. Scholtz

und als deren Inhaber der Buchhändler **Hermann Scholtz** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [470]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 622 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Max Koenigsberger** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Alexander Joseph Mugdan** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **A. J. Mugdan** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1039 die von den Kaufleuten **Alexander Joseph Mugdan** und **Max Koenigsberger**, Beide in Breslau, am 1. Januar 1873 hier unter der Firma

A. J. Mugdan

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1873

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [471]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1038 die von

a. dem Kaufmann **Adolph Brieger**,
b. dem Kaufmann **Siegmund Hahn**,

Beide zu Breslau,

am 7. Juni 1873 hier unter der Firma

Brieger & Hahn

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juni 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt,
I. Abtheilung,
den 13. Juni 1873, Vorm. ¾11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Leopold Menzler** zu Zülz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Mai 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Hirschberg** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Juni 1873, Vormittags 10 Uhr, hier vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Feilbauer** im Terminszimmer Nr. 4

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. August 1873
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [1140]

Neustadt OS., den 13. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Vertilgung von Schwaben, Ratten und Mäusen durch **L. Hildebrand**, Kammerjäger Teichstr. Nr. 29. [5475]

Bekanntmachung. [472]

In unser Procuren-Register ist Nr. 750 der Controleur **Gustav Graffe** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 948 eingetragenen Actien-Gesellschaft **Breslauer Bau-Bank** heute eingetragen worden; mit der Einschränkung, daß er zur Zeichnung der Firma nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem zweiten zur Zeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschafts-Beamten befugt ist.

Breslau, den 13. Juni 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth I.

Bekanntmachung. [1139]

In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung zufolge Verfügung vom 9. Juni 1873 am 10. desselben Monats unter der laufenden Nummer 9 eine Genossenschaft mit der Firma:

Gottesberger Vorschuß- und Spar-Verein. Eingetragene Genossenschaft.

mit dem Sitze in Gottesberg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Der Gesellschafts-Vertrag ist am 7. Mai 1873 geschlossen.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bank-Geschäfts Behufs gegenseitiger Beschaffung der im Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Den Vorstand bilden:

a. der Lehrer **Alexander Gottwald** zu Gottesberg als Vereins-Dirigent,
b. der Kaufmann **Wilhelm Oeter** daselbst als Kassirer,
c. der Verwalter **Guido Stubenrauch** daselbst als Controleur.

Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft verbindlich nur, wenn mindestens zwei Vorstandsmitglieder ihre Unterschrift der Firma der Genossenschaft beifügen.

Die Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten des Vereins ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Die Einladungen zu den General-Versammlungen, insofern sie nicht vom Vorstande ausgehen, erläßt der Vorsitzende des Aufsichts-Rathes mit der Zeichnung:

„Der Aufsichts-Rath des Gottesberger Vorschuß- und Spar-Vereins.
N. N. Vorsitzender."

Jede Einladung zur General-Versammlung erfolgt durch zweimalige Einrückung in den zur Veröffentlichung der Bekanntmachungen bestimmten Blättern und zwar in solchen Nummern, die mindestens drei Tage vor der Versammlung ausgegeben werden und muß die kurze Angabe der zur Verhandlung kommenden Anträge und sonstigen Gegenstände der Tagesordnung enthalten.

Zur Veröffentlichung der Bekanntmachungen sind das Waldenburger Wochenblatt und das Landeshuter Kreisblatt bestimmt.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit im Bureau IIIa des Gerichts eingesehen werden.

Waldenburg, den 10. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Auktion

in der Königlichen Ober-Försterei Schöneiche.

Donnerstag, den 26 Juni cr. früh 9 Uhr

werden im Kretscham zu Schöneiche nachstehend bezeichnete Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Belauf Kreidel:
Eichen und Kiefern, einige Stück Bauholz, eine größere Partie Brennholz in allen Sortimenten.

Belauf Teichhof:
Etwas Kiefern Nutz- und Brennholz. Erlen und Birken: circa 800 Rm. Brennholz verschiedener Sortiments.

Belauf Tarxdorf:
2 Stück Kiefern, 5 Stück Pappeln Nutzholz; Brennhölzer verschiedener Holzarten und Sortimente, namentlich Stock- und Reisig-Holz, 8500 Gebund Dornen-Faschinen.

Belauf Gleinau Jagen 24a.:
Rüstern: 2 Rm. Scheit, 3 Rm. Stock.

Schöneiche, 13. Juni 1873.

Der Ober-Förster
Gudowius. [1141]

Synagogen-Bau in Königshütte.

Die Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten, einschließlich der Materialien-Lieferungen zu der hierselbst zu erbauenden Synagoge sollen im Einzelnen sowohl, als auch im Ganzen, vergeben werden.

Mit dem Bemerken, daß der Bau sofort begonnen werden soll, und daß Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen täglich des Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 1—3 Uhr im Comptoir des Herrn **Simon Aschner** hier eingesehen werden können, fordern wir Unternehmer auf, Offerten sowohl in einzelnen Positionen, in Procenten der Anschlagssumme ausgedrückt, oder auch im Generalunternehmen bis zum 25. d. M. bei uns einzureichen.

Der Synagogen-Vorstand.

Königshütte, 10. Juni 1873.

[2434] **Aschner.**

Gerichtliche Auctionen.

Am 24. Juni c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtgerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni-Möbel, Gold- und Silbersachen, ein Regulator, 1 Eisschrank, **um 10 Uhr** 1 Mahagoni-Flügel-Instrument, 1 offener Korbwagen;

am 25. Juni c., Vorm. 11 Uhr, auf den Kohlenplätzen am Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof, Oderthor, Bude Nr. 12, ca. 50 Tonnen Stückkohle;

am 26. Juni c., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, 1 Herrenpelz mit Fischotterbesatz, 1 Damen-Shawltuch, Kirschbaum-Möbel, 1 goldner Schmuck nebst Uhr und Kette und 12 Mille Cigarren gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Auction.

Donnerstag den 19. Juni, Vorm. von 9½ Uhr ab, werde ich in meiner Auctionshalle, Ohlauerstr. Nr. 45 im alten Landschafts-Gebäude part.

mehrere Zimmer, neues und gebrauchtes Mobiliar, Spiegel in allen Größen, mehrere gute Oelgemälde, 1 Pianino, 2 gebrauchte Flügel, 8 Stück Regulatoren und 1 Eisschrank

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [5487]

C. Donat.
Auctions-Commissarius.

Auction in Liegnitz.

Ein completes Abfuhr-Institut, bestehend aus: [2500]

Sauge-Maschine,
3 Tonnen-Wagen mit nöthigem Beschlag,
circa 200' Gummi- und Kupfer-Schläuchen,
2 wasserdichten Gemüllewagen,

wird am 20. d. M., Vorm. 11 Uhr, auf dem Wilhelmsplatz, Goldberger Thor, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Sämmtliche Gegenstände befinden sich im besten Zustande, die Besichtigung kann nöthigenfalls schon Tags zuvor stattfinden.

Liegnitz, den 14. Juni 1873.

Ernst, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen Straßenpflasterungen sind 446,04 □Meter **Granitplatten** erforderlich, welche im Wege der Submission beschafft werden sollen. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus und werden Angebote mit einer Caution von 80 Thlrn. von der Stadt-Haupt-Kasse **bis zum 27. Juni d. J.** entgegengenommen. [1116]

Breslau, den 12. Juni 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Submission.

Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt, ihren Bedarf für das nächste Halbjahr an Schaufeln, geschmiedeten und Drahtnägeln im Submissionswege zu beschaffen.

Die speciellen Lieferungsbedingungen, so wie Probenägel liegen im Bureau des Materialien-Verwalters zur Ansicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen übersandt.

Angebote, welche mit der Aufschrift

„Offerte zur Lieferung von Nägeln und Schaufeln"

versehen und versiegelt sein müssen, sind bis **zum 28. d. Mts.** franco einzureichen.

Erfolgt bis zum 6. Juli d. J. keine Antwort, so sind dieselben als nicht angenommen zu betrachten.

Zu liefern sind:

1500	Schock	Versenknägel,
40	„	Stühlchennägel,
800	„	Tonnennägel,
300	„	Charnirnägel,
250	„	Trognägel,
50	„	Dübelnägel,
1500	„	geschmiedete Schienenhaken,
2000	„	⊜ Drahtnägel, 7,83 Ctmtr. lang,
2500	„	⊜ Drahtnägel, 10,44 Ctmtr. lang,
100	„	⊜ Drahtnägel, 13,05 Ctmtr. lang,
100	„	□ Drahtnägel, 15,66 Ctmtr. lang,
50	„	□ Drahtnägel, 18,27 Ctmtr. lang,
150	Stück	breite Schaufeln,
500	„	spitze Schaufeln.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 17. Juni 1873.

Die Verwaltung der conf. Glückhilf-Grube. [8232]

Für ein Specerei-Geschäft

wird ein **Repositorium** mit Ladentafel, ersteres 5—5½ Meter lang, 3 Meter hoch, letztere dem Maß des Repositoriums entsprechend lang, in **gutem Zustande** bald zu kaufen gesucht. [8249]

J. Irmler, Oppeln.

Die evangelische Pfarrstelle zu Ober-Glogau ist erledigt und soll zum 1. November wiederum besetzt werden. Das Einkommen beträgt incl. Wohnung ca. 450 Thlr. Patron ist die Gemeinde, vertreten durch den Gemeinde-Kirchenrath, an welchen auch die Meldungen zu dieser Vacanz zu richten sind. [2522]

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

---

20. vermehrte Auflage

mit den **neuen** Maßen und Gewichten, jedoch unter Beibehaltung auch der **alten**.

Scheibler's illustrirtes allgemeines



deutsches **Kochbuch** für **alle** Stände — wegen seiner Deutlichkeit und gründlichsten Erwägung der Hauptbedingungen beim **Kochen: Gesundheit, Wohlgeschmack und Billigkeit** als das beste Kochbuch von allen deutschen Hausfrauen anerkannt — ist in 20. Auflage in **Amelang's** Verlag in Leipzig erschienen und zum Preise von 1 Thlr. 7½ Sgr. für das elegant und dauerhaft gebundene Exemplar in allen Buchhandlungen zu haben Stets vorräthig in der [8243]

Schletter'schen Buchhandlung
H. Skutsch,
16—18 Schweidnitzerstraße.

Zur bevorstehenden Ziehung 148. k. pr. Klassen-Lotterie empfehle meine **Tages-Gewinnlisten** zum gef. Abonnement. Abonnementspreis pr. incl. 6 Pf. Bestellgeld 1 Thlr. 3 Sgr. **A. E. Engels, Berlin, Neanderstr. 2.** Agentur für Breslau zu vergeben. [8240]

Für Geschlechtskranke.

Gründl. Heil. aller syphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5. Auswärtige brieflich. [6703]

Dr. August Löwenstein,
Dominikanerplatz 1a., unw. der Post.

Wichtig für Geschwächte!

Soeben erschien: [4224]

Vollständige Beseitigung der in Folge von Ausschweifung, Selbstbefleckung ꝛc. eintretenden Schwäche und Zerrüttung des Nerven- und Zeugungs-Systems. Von Dr. **Xavier.**

Vorräthig für nur 4 Sgr. in **G. Köhler's Buchh. in Görlitz.**

3000 Thlr.

werden auf ein Hausgrundstück in einem schlesischen Bade, dessen reeller Werth 10,000 Thlr., **zur ersten Stelle** gesucht. [8258]

Gefl. Offerten sub R. 100 poste restante Ullersdorf, R.-B. Breslau.

Pianino's,

solidestes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl preismässig

J. Seiler, Ohlauerstrasse 38.

Eine reizende Besitzung,

½ Stunde von der Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt (Sprottau), 300 Morgen: 50 Mrg. 2—3schür. Wiesen (süße Gräser tragend), Wohnhaus (7 tapezierte Zimmer) im Garten geleg., ist für 36 Mille zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Zum Ruhesitz,

(45 Mrg. Acker) an der Posener Bahn, 1½ Stunde von Breslau, Schloß mit schönen hohen Zimmern und 1 Saal im großen Garten gelegen (mit den edelsten Obstbäumen), Spargelbeeten. Die reizende Besitzung liegt an einer Garnisonstadt, Real- u. höhere Töchterschule. Preis 14 Mille, Anzahlung 3—4 Mille. [5469]

J. Turbin, Breslau, Friedrichstr. 28.

Große Auswahl Flügel u. Pianinos

aus den besten Fabriken Deutschlands u. Frankreichs zu billigen Preisen unter Garantie in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 16.

Ratenzahlungen genehmigt.

Auf der Gräbschner Straße ist ein Haus im besten Baustande, im Innern renovirt und mit Gas- und Wasserleitung versehen bei einem Ueberschuß von 600 Thlr. für 27000 Thlr. zu verkaufen. Das Nähere **Ritter-Platz 3, II. Stock** [5477]

Schweidnitzerstraße Nr. 36, Goldne Krone.

Koffer,

sowie sämmtliche

Reise-Utensilien

empfiehlt auf's Beste gearbeitet zu sehr soliden Preisen

Löwy's Lederwaaren-Fabrik,

Schweidnitzerstraße 36, Goldne Krone.

Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Schweidnitzerstraße Nr. 36, Goldne Krone.

Schweidnitzerstraße Nr. 36, Goldne Krone.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, Goldne Krone.

M. W. Kaufmann
aus Leipzig

hat sich entschlossen, die Frankfurt a. O.-Messe aufzugeben und wird in Folge dessen in der Margaretha-Messe in Frankfurt a. O. einen großen Ausverkauf seines Lagers ritueller Gegenstände zu bedeutend herabgesetzten Preisen veranstalten, worauf das kauflustige Publikum besonders aufmerksam gemacht wird. [8252]

Gleichzeitig verbindet derselbe hiermit die Anzeige, daß von Leipzig aus nach wie vor die geehrten Kunden aufs Reellste und Billigste bedient werden, und rituelle Werke sowohl, als seidene und wollene Talessim, franco gegen Franco-Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß ausgeführt und versandt werden.

M. W. Kaufmann.

Centesimalwaagen

für Eisenbahnen, Hüttenwerke, Fabriken ꝛc., **Decimalwaagen** in Holz, so wie auch ganz in Eisen ausgeführt, **Krahnwaagen** zum Einschalten in die Krahnkette, **Erhardt's Patent-Waagen** zum Abwägen des Achsdruckes und Spannen der Federn an Locomotiven, Tendern u. Waggons, **geeichte Brückenschnellwaagen** mit Schienengeleise zum raschen Abwägen von Fördergefäßen ꝛc. liefert die Maschinenfabrik von

Bockhacker & Dinse,
Berlin, Chausseestr. 32.

Berliner Actienbier Tivoli,

empfehlen in echter und vorzüglicher Qualität

H. Karfunkelstein & Co.

Breslau, Schuhbrücke No. 32. **und** **Berlin,** Invalidenstr. 92.

N. S. Sowohl weisse, wie auch die grünen kl. Flaschen der früheren Herren Vertreter der **Tivoli-Brauerei** werden von uns in Gegensatz angenommen. [7931]

Verpachtung eines photographischen Geschäfts.

Zufolge testamentarischer Anordnung soll das vom Herrn A. Bierwisch in Gr.-Glogau seit 11 Jahren betriebene photographische Geschäft mit allen vorhandenen Apparaten auf mindestens 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Diejenigen Herren Photographen, welche darauf reflectiren, wollen gefälligst ihre Adresse an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse** in Gr.-Glogau sub E. H. 100 niederlegen, worauf denselben über die Local-Verhältnisse, die durchschnittlichen Geschäfts-Einnahmen und die näheren Pachtbedingungen alsbald Auskunft ertheilt werden wird. [8256]

Zum Markt

empfehle **Wiederverkäufern** namentlich mein **Parthie-Lager** in **Wollen-, Seiden-Stoffen** und **Weißwaaren.** [8271]

Julius Jungmann,
1. Etage. Albrechtsstr. 44. 1. Etage.

Garten-Zierde!

Tuffstein in schöner **Formation** im Ctnr., sowie **Streitmuscheln** zu 100 Stück offerirt billigst [8220]

F. Radmann, Ohlauerstr. 51.

S. Friedeberg, Breslau, Ring 49,

empfiehlt: **Prima Dachpappe, Asphalt, Holzcement, Asphaltlack** ꝛc. zu billigsten Preisen. **Bedachungen** in **Dachpappe** und **Holzcement** unter **mehrjähriger Garantie,** sowie **Asphaltirungen** aller Art und **Isolirungen** werden billigst ausgeführt. [6700]

Das beste und billigste Mittel, [2087]

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stocken der Zähne und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist

Dr. Scheiblers Mundwasser,

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. **Burow**, allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate von **W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.** Flaschen à 10 und 5 Sgr. vorräthig in den meisten Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen.

Ein gut gebautes, 3stöckiges Haus, dicht am Ringe einer belebten größeren Kreis- u. Garnisonstadt, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist unter soliden Bedingungen für 8800 Thlr. zu verkaufen oder auch gegen ein ländliches Grundstück zu vertauschen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage: **Gustav Neumann** zu Schweidnitz, Burgstraße 3. [2401]

Pianino's,

Concert- & Stutzflügel,

grösste Auswahl, bestes Fabrikat, billigste Preise.

En gros. Export. En détail bei [6825]

A. Kohn, vorm. Berndt,

Pianoforte-Fabrik und Handlung,

Ohlauerstrasse No. 8.

Ein Paar makellose 2zöllige

Dunkel-Schimmel,

Wallache, 5jährig, flotte Gänger, stehen für 70 Frdr. zum Verkauf bei [2504]

S. Marcusy in Constadt OS.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [8131]

Siegfried Brieger,

24. jetzt Kupferschmiedestraße **24.**

Steppdecken

empfiehlt in Wollatlas, Thybet, Purpur, gut und sauber gesteppt, in größter Auswahl zu billigen Preisen die [5483]

Modewaaren-Handlung von S. Steinitz,

Ohlauerstr. 82,
vis-à-vis dem „blauen Hirsch".

Das Neueste

in

Herren-Wäsche-Confection,

insbesondere

Oberhemden

deutsche, engl. und franz.

Kragen,
do. **Manchetten,**

empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer, Ring 4.

Breslauer Börse vom 17. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	103¾ G.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	96¾ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98 bz	—
Schles.Pfandbr.	3½	82¾ B.	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92½ B.	—
do. do. neue	4	89¾à90 bz	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	II 89 B.	—
do. Lit. C. ...	4	II 89½ bz	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	89½ bz	—
Rentenb. Schls.	4	93⅝ bz G.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl.Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	95¼ B.
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	96¾ bz	—
do. (1885)	5	—	98⅛ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 G.
Oest.Pap.-Rent.	4 1/5	61 B.	—
do. Silb.-Rnt.	4 1/5	65 bzB.	—
do. Loose1860	—	92½ bz	—
do. do. 1864	—	—	90 B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63⅝à4 bzB.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75¼ G.
do. do. .	5	—	75⅛ G.
Russ Bod.-Crd.	5	—	89 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	114 B.	—
do. neue	5	—	102¼ G.
Oberschl. A u. C	3½	180 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	155 G.
do. Lit. D.	—	170 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	124½ B.	—
do. St.-Prior.	5	123½ G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	41 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88½ B	—
do.	4½	98½ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83 bz	—
do. Lit. C u. D.	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	98¾ B.	—
do. Lit. G. ...	4½	98¾ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	98¾à99¼ bz	—
do. 1869.....	5	102⅝ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101½ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	97½ G
Lombarden ...	5	112¾à⅞ bz	—
Oest.Franz.Stb.	5	197½ bzG.	—
Rumänen St.-A.	5	41½ bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	83 B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	I 76 G.	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	84 G.
do. Discontob.	4	90à1bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	105¾à6½ bz
do.Makl.-V.-B.	5	—	96 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	84 G.
do. Wechsl.-B.	4	81à1½à¼ bz	—
Ostd. Bank ...	4	—	76 G.
do. Prod.-Bk.	5	—	78 B.
Pos.Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85 B.
Schls. Bankver.	4	134¾à5bG.	—
do. Bodencrd.	4	—	89½ B.
do. Centralbk.	5	—	84½ G.
do. Vereinsbk.	5	—	94⅝ bz
Oesterr. Credit	5	157¼à8¼bG.	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	80 G.
Laurahütte....	5	226½à5½b	j. 180 bz
Moritzhütte ...	5	— [B.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	130½à1½à1b	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	88 B.
do. do. II.	—	—	85 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	102¾ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	100 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	74 B.
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Oest. Währung	89¼ bzB.	—
öst. Silberguld.	98⅞à⅞bz	—
fremd.Banknot.	99 2/3 bz	—
einlösb.Leipzig.	99¾ bz	—
Russ. Bankbill.	80⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 16. Juni.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	kS.	139 G.	—
do. do.	2M.	137¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.19¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 1/12 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89 B.	—
do. do.	2M.	87 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	22	—	—	—	—	9	10	—	—	—	—	7	24	—
do. gelber ...	9	16	—	—	—	—	9	6	—	—	—	—	7	24	—
Roggen	6	20	—	—	—	—	6	15	—	—	—	—	6	5	—
Gerste	6	14	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	6	5	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein.............	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 43—45 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9à9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 18. Juni.

Roggen 63¾ Thlr., Weizen 93 B., Gerste 56, Hafer 54, Raps 98, Rüböl 21⅙ B., Spiritus 19½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 19 11/12 B., ¾ bG.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.